Die Schule der Unschuld, Weisheit und Tugend für das blühende Alter.

Ein Handbuch
zunächst für die Feyertagsschulen; dann auch zum Gebrauche für Seelensorger, Eltern, Schul-Lehrer und andere Jugendfreunde.

Ehemals verfaßt
von
P. Matthäus Vogel,
der Gesellschaft Jesu Priester;
nun
in einer neuen, verbesserten und vermehrten Auflage herausgegeben,
und
dem Hochwürdigsten Bischofe
J. M. Sailer
in tiefster Ehrfurcht zugeeignet.

Zweytes Bändchen.

Mit Bewilligung der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll, 1828.

Asc. 5120

O wie schön ist ein keusches Geschlecht, das im Lichte der Tugenden glänzet! denn sein Andenken ist unsterblich, weil es bey Gott und den Menschen in Ehren stehet.

Weish. 4, 1.

Inhalt
des zweyten Bändchens.

Die Schule der Unschuld, Weisheit und Tugend für das blühende Alter.

Fünfte Lektion.

Seite

Von Vermeidung einiger besonderer Sünden. 1

Sechste Lektion.

Von der Uebung einiger besonderer Tugenden. 15

Siebente Lektion.

Von der Tugend der englischen Keuschheit, und von dem entgegengesezten Laster. 34

Achte Lektion.

Von der heiligen Beicht. . . . 60

Neunte Lektion.

Von der heiligen Kommunion. . . 88

Zehente Lektion.

Von verschiedenen Andachtsübungen, an welche die Jugend sich gewöhnen soll. 103

Eilfte Lektion.

Seite

Von verschiedenen Sachen, welche die Jugend zu beobachten hat, täglich, wochentlich, monatlich und jährlich. . 125

Zwölfte Lektion.

Wie sich die Jugend verhalten soll zur Zeit der Krankheit. 139

Kurzer Anhang.

Von Erwählung des Standes. . . . 152

Schluß. 163

* * *

Verzeichniß einiger, theils für die Jugend, theils für die Erwachsenen dienlicher und empfehlungswerther Bücher. . 165

Die Schule
der Unschuld, Weisheit und Tugend
für das blühende Alter.

Fünfte Lektion.
Von Vermeidung einiger besonderer Sünden.

Vor einer jeden Sünde soll man fliehen, als wie vor einer vergifteten Schlange. Es giebt aber etliche besondere Sünden, zu welchen die Jugend vor andern geneigt ist; deßwegen will ich solche besonders anzeigen, damit man sie desto leichter vermeiden könne.

I. Die erste aus diesen Sünden ist die Trägheit, die Faulheit, der Verdruß in dem Gebethe, Kirchengehen, und andern dergleichen Andachts-Uebungen. Wenn ein Kind Früh und Abends, wie auch zur andern Zeit nicht gerne bethet; wenn es nicht gerne in die Kirche geht, nicht gerne der heiligen Messe, der christlichen Lehre, der Predigt und anderm Gottesdienste beywohnt; wenn es zwey- oder dreymal dazu ermahnt, oder gar mit Drohen oder Schlägen muß getrieben werden; wenn es einen Verdruß hat an dergleichen Sachen; wenn ihm das Gebeth, die heilige Messe

oder christliche Lehre und dergleichen zu lange wird; wenn es lieber auf den Gassen herumzieht, als in die Kirche geht; wenn es lieber die Zeit zu Hause mit Spielen zubringt, als mit Bethen; wenn es gar neben die Kirche geht: o wehe! das ist ein überaus böses Zeichen. Von einem solchen Kinde kann man nichts Gutes, sondern alles Böse erwarten; denn der Verdruß und die Faulheit im Gebeth und andern Gottesdiensten verhindert viele göttliche Gnaden, und ziehet allerley böse Folgen, allerley Laster nach sich. Hüte dich, mein Kind! vor dergleichen Verdruß, Faulheit und Trägheit im Guten.

II. Hüte dich zweytens vor der Unehrerbiethigkeit und Unandacht in der Kirche. Nichts gemeineres ist bey der Jugend, als dieser Fehler, welcher bisweilen eine schwere Sünde seyn kann. Das Schwätzen in der Kirche, besonders zur Zeit der heiligen Messe, das Herumlaufen, das vorwitzige Hin- und Hersehen, das Spielen mit dem Rosenkranze oder Gebethbuche, das Stehen oder Sitzen zur Zeit, da man knieen sollte, und andere dergleichen unanständige Dinge, sind lauter Unehrerbiethigkeiten, welche ein Gräuel sind in dem Angesichte Gottes. Hüte dich ernstlich davor, und geselle dich auch nicht zu den Kindern, die dergleichen Unehrerbiethigkeiten begehen.

III. Der Ungehorsam gegen die Eltern und andere Vorgesetzte ist das dritte, was du meiden sollst. Dieses Laster ist — leider! heut zu Tage gar zu gemein bey den Kindern. Viele Kinder ma-

machen sich dadurch unglückselig, zeitlich und ewig. Sie ziehen sich den Fluch Gottes über den Hals; kürzen sich selbst das zeitliche Leben ab, und verlieren dabey das ewige. Entsetzlich sind die Drohungen Gottes wider die ungehorsamen Kinder. Höre eine einzige: „Verflucht derjenige, der seinen Vater und Mutter nicht ehrt.“ (Eccli. 3, 18.) Willst du diesem Fluch entgehen, so hüte dich vor dem Laster des Ungehorsams. Hüte dich vor allem dem, was du weißt, das deinen Eltern mißfällig sey. Murre nicht, wenn sie dir etwas befehlen, was dir nicht ansteht. Laß dir eine Sache nicht zwey- oder dreymal sagen: sage nicht, warum soll ich das thun? Es kann's ja ein anderer ꝛc. —

Klage nicht bey andern über deine Eltern. Unterstehe dich nicht, dieselben in das Gesicht hinein, oder auch, ohne daß sie es sehen, auszulachen, auszuspotten; ihnen nachzubrummen, oder gar einige Nachnamen zu geben. Den Eltern etwas Böses anwünschen, oder über dieselbe fluchen wollen, wäre ja gar entsetzlich und verdammlich. — Wirst du von deinen Eltern gestraft, so widersetze dich denselben nicht; zeige dich nicht halsstärrig; breche nicht aus in unanständige Reden, sondern gedenke, daß die Eltern schuldig sind, dich zu züchtigen, und nimm die Strafe an mit Geduld, und mit Versprechen, dich zu bessern.

Was ich von dem Ungehorsame gegen die Eltern gesagt habe, ist auch mit Verhältniß zu verstehen von dem Ungehorsam gegen alle jene, die dir vorgesetzt

sind, nämlich die Vormünder, Lehrer, Herrschaften und dergleichen. Hierher gehört eine gewisse Liebe zur Freyheit, welche der Weg zum Ungehorsam und vielen Lastern ist. Manche Kinder beklagen sich, wenn man sie nicht hingehen läßt, wohin sie wollen, wann und mit wem sie wollen; wenn man sie ermahnt oder züchtiget wegen ihren Fehlern; wenn man ihnen nicht Alles zuläßt, was sie wollen. Sie möchten gern nach ihrem Willen leben, wie andere; sie sind nicht gern unterthänig; hören ungern das Ermahnen und Zureden der Eltern ꝛc.

Dieses alles kommt her aus der schädlichen Liebe zur Freyheit. Sie wollen frey leben, und dieses ist ihr größtes Verderben für Leib und Seele. Der verlorne Sohn in dem Evangelium kann dir sagen, wohin eine so verdammliche Liebe zur Freyheit ein Kind führen könne. Suche demnach solche Freyheit nicht, mein Kind! Danke vielmehr Gott — dem Herrn, wenn Er dir solche Eltern oder Obrigkeiten gegeben hat, welche dir die besagte Freyheit nicht gestatten. Sie meinen es gut mit dir. Zeige dich nicht widerspänstig oder ungehorsam gegen dieselben.

IV. Der Müßiggang ist auch eine Sünde, wozu die Jugend geneigt ist. Dieses Laster schadet unaussprechlich viel an Leib und Seele. An dem Leibe und an dem Zeitlichen, weil der Müßiggang den Leib schwächt und untauglich macht zu jener Arbeit, die man in folgenden Jahren nothwendig hat zu seinem Unterhalte. Lernt man nichts arbeiten in der Jugend, womit will man sich ernähren,

wenn

wenn man erwächst? Gewöhnt man sich an das Müßiggehen im Anfange, so treibt man es fort bis an das Ende. Man wird sich und andern beschwerlich und verdrüßig, man geräth dadurch bisweilen in allerley Elend und Armseligkeiten. —

Was den Schaden der Seele angeht, so wissen wir aus der heiligen Schrift, (Eccli. 33, 29.) daß der Müßiggang viele Bosheit lehre; das ist: viele, viele Sünden entspringen aus dem Müßiggange; dergleichen sind folgende: Ungehorsam, Murren und Widerspänstigkeit gegen die Eltern, Liebe zur schändlichen Freyheit und bösen Gesellschaft, Ausgelassenheit und Frechheit, unmäßiges Spielen und Trinken, Lügen und Betrügen, Stehlen, Rauben, Herumvagiren in allerley verdächtigen Schlupf-Winkeln und gefährlichen Gelegenheiten, Unfläthereу in Worten und Werken ꝛc. ꝛc.

Willst du dir, mein Kind! nicht zeitlich und ewig schaden, so hüte dich vor dem Müßiggange. Lauf' nicht müßig herum in dem Hause, vielweniger auf den Gassen. Was lernt ein Kind auf den Gassen? Was anders als Muthwillen und Ausgelassenheit, Fluchen und Sakramentiren, Schelten und Schwören, Schlagen und Raufen, Zanken und Hadern, Lügen und Betrügen, Unzucht und alle erdenkliche Gottlosigkeit. Bleibe von den Gassen weg, wenn du fromm bleiben willst. Bleibe gern zu Hause, und beschäftige dich nach der Anweisung deiner Eltern. Gehest du aus, so soll es geschehen mit Wissen deiner Eltern, und allzeit dahin, wohin sie

es

es dir erlauben. Der heilige Basilius hat in seiner Jugend nur zwey Wege gewußt, den einen in die Kirche, den andern in die Schule.

V. Die Liebe zur bösen Gesellschaft ist der fünfte Fehler, wozu die Jugend sehr geneigt ist zu ihrem größten Schaden; denn gern umgehen mit bösen Kammeraden, ist das gewisse Verderben der Jugend, indem sie dadurch in viele große Laster und endlich in die Hölle gestürzt wird. O wie viele Tausende brennen in der Hölle, welche ihre Verdammniß allein den bösen Gesellen zuschreiben! sie wären jetzt in dem Himmel, wenn sie die bösen Gesellen gemieden hätten. Der heilige Augustinus bekennt und beweint, daß er durch dieselben in der Jugend zu allerley Lastern verleitet wurde. Hätte er sich nicht durch besondere Gnade Gottes herausgerissen, so wäre er jetzt in der Hölle.

Willst du, mein Kind! selig werden, so mußt du die bösen Gesellen mit allem Ernste meiden, sie mögen in= oder außer deinem Hause seyn, denn bisweilen findet man solche in dem eigenen Hause an den Knechten, Mägden oder Geschwisterten. Wer, und wo sie immer sind, meide sie. Willst du aber wissen, wer eigentlich böse Gesellen sind, so gieb Acht. Alle diejenigen sind böse Gesellen, welche dich mit Worten oder Werken von dem Guten abhalten, oder zum Bösen anreizen. Dergleichen sind:

a) Jene, welche dich von dem Gebethe, von dem Schul= oder Kirchengehen, vom Meßhören, von der christlichen Lehre, vom Gehorsame gegen die Eltern,

tern, vom Beichten und andern dergleichen Uebungen abhalten.

b) Jene, welche dich zu der Zeit, da du nach dem Willen deiner Eltern, studiren, bethen, arbeiten, oder was anders thun solltest, zum Spielen, Spazieren, Müßiggehen anreizen.

c) Jene, welche in deiner Gegenwart wider deine Eltern, Lehrer und andere Vorgesetzte schimpflich reden, als wenn sie dir gar zu wenig Freyheit zuließen, oder dich gar zu scharf hielten. Ferner Jene, welche dich wider dieselben aufhetzen, und also von schuldiger Ehre, Liebe und Gehorsam abziehen.

d) Jene, welche dich zur Freyheit anmahnen; welche dir etwas rathen, was dir von deinen Eltern oder andern Vorgesetzten verbothen ist; welche dich in allerley verdächtige Oerter und Gesellschaften oder Ergötzungen einladen oder führen; als z. B. auf den Tanzboden, zum Tanzen und Springen, in die Wirthshäuser, zu allerley unanständigen Spielen, zu frechen Komödien, zu heimlichen Spaziergängen und dergleichen. Ferner Jene, welche dir etwas rathen, mit Ermahnung, du sollst solches deinen Eltern oder Vorgesetzten nicht offenbaren.

e) Jene, welche dich heimlich oder öffentlich zum Stehlen, zum Lügen, zum Meßversäumen, zum Fleischessen an Fasttagen, zum Ungehorsam, und besonders zu etwas, was unehrbar und unkeusch ist, antreiben, oder dir auf einige Weise etwas zumuthen, was wider die Gebothe Gottes oder der Kirche ist.

Diese

Diese und andere dergleichen halte für böse Gesellen, und meide sie ernstlich. Meide auch die Gesellschaft derjenigen, welche du siehest, daß sie auf den Gassen müßig herumziehen; daß sie zu Hause und auf den Gassen muthwillig und ausgelassen, daß sie in der Kirche unehrerbiethig sind, nicht gerne bethen, gerne neben die Kirche gehen, die heilige Messe versäumen, selten, oder nur obenhin beichten, von Geistlichen schimpflich reden, unehrbare Reden oder Gesänge führen, in ihrem Thun und Lassen frech und unverschämt sind; daß sie gerne müßig gehen, daß sie ihren Eltern ungehorsam sind 2c. 2c.

Alle diese fliehe und meide als böse Gesellen. Meide alle diejenigen, welche durch ihr böses Beyspiel dich vom Guten abhalten, und zum Bösen anreizen. Folge weder dem Beyspiele noch dem Rathe und der Anreizung böser Gesellen. Zeige deinen Eltern oder andern Vorgesetzten an, wenn Jemand in oder außer dem Hause ist, der dich zum Bösen anführen, oder vom Guten abmahnen will. Hast du etwa bisher schon gefehlt, und es mit bösen Gesellen gehalten, so reisse dich mit Gewalt von ihnen ab; halte nicht länger mit ihnen.

Lachen sie dich deßwegen aus, so achte es nicht, sondern gedenke, was der heilige Jüngling Stanislaus sagte: „Ich will leben, wie es Gott angenehm ist, ob es Andern gefalle oder nicht, liegt „mir nichts daran." — „Mein Kind! sagt der „heilige Geist, wenn dich die Sünder locken, folge „ihnen nicht. Wenn sie dir sagen: komm mit uns, „so

„so geh nicht mit ihnen; denn ihre Füsse laufen zum „Bösen.“ (Sprüchw. 1, 10. 11. 15. 16.) Sie laufen zum Bösen; sie laufen zur Hölle. Willst du nun mit ihnen? Hüte dich vor jenen, sprach der heilige Aloysius zu einem seiner Pflegekinder, die dich zur Hölle führen.

VI. Verführung der Andern ist auch ein Laster der Jugend. Man findet unter den Kindern einige, die andere ihres Gleichen verführen: sie halten dieselben ab vom Guten, und reizen sie an zum Bösen. Manches Kind hält das andere ab von der heiligen Messe, von der Schule, von dem Gehorsam gegen die Eltern. Manches Kind lehrt das andere solche Sachen, die gottlos sind. Es reizt das andere an zum Lügen, zum Stehlen, zum Schwätzen in der Kirche, zum Meßversäumen, zum Ungehorsam, zu verdächtigen, gottlosen Spielereyen, oder führt dasselbe in verdächtige Oerter und Gesellschaften. —

Erschrecklich gefehlt! O liebes Kind! gieb Acht, daß du nicht so handelst. Du kannst dich dadurch recht schwer versündigen; du machst dich theilhaftig vieler fremden Sünden, die du alle einst bey Gott zu verantworten hast; du kannst dadurch Ursache seyn, daß jenes Kind, welches du verführst, immer und ewig verdammt werde, wenn es nämlich in jener schweren Sünde, an welcher du Ursache warst, dahin stirbt, wie es vielen Tausenden geschah. O wie wird ein solches Kind bey dem Richterstuhle Gottes Rache rufen wider dich! Ich werde

de verdammt; ich muß in die Hölle; rief ein verführter Jüngling auf dem Todbette: aber wehe! wehe demjenigen, der mich diese Sünde gelehrt hat!

Ja, ja, mein Kind! Wehe demjenigen, der den andern vom Guten abhält! wehe demjenigen, der den andern zum Bösen anreizt! „Wehe dem „Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!“ (Matth. 18, 7.) Zu dem Teufel, in den Abgrund der Hölle gehört derjenige, der den andern verführt; denn er vertritt die Stelle des Teufels, da er den andern vom Guten abhält, oder zum Bösen antreibt. Er wird ein Mörder an der Seele eines andern. Das theuere Blut, womit eine solche Seele erlöset ist, wird Rache rufen wider ihn. — Was du thust, mein Kind! hüte dich, daß du Niemanden abhältst vom Guten, Niemanden anreizest zum Bösen. Hüte dich vor Verführung der andern. Sonst, wehe dir!

VII. Hüte dich ferner vor einem andern der Jugend sehr gemeinen Laster, welches ist die Ausgelassenheit, der Muthwille, und die Frechheit im äußerlichen Thun und Lassen, im Reden, in Sitten und Geberden. Wenn ein Kind frech und ausgelassen ist im Reden, alles heraus plaudert, was in's Maul kommt; andern mit groben Worten begegnet; wenn es gar zu frey und muthwillig ist in der äußerlichen Aufführung, wenn es zu Hause oder auf der Gasse frech herumspringt, andern nachlauft, mit andern zankt, überlaut schreyt; wenn es mit andern gern rauft und

schlägt;

schlägt; andere mit Koth oder Steinen wirft; den Vorbeygehenden allerley Namen nachruft und ein böses Maul anhängt: wenn es sich in seinem Muthwillen von andern nicht bezähmen läßt; wenn es sich gern auf dem Markte bey den Marktschreyern und Komödianten einfindet, zu allerley frechen Reden, Zotten und Possen lacht; wenn es auf der Gasse die Augen frech herum wirft; wenn es aus Vorwitz alles wissen, sehen und hören will; — o was für ein böses, was für ein böses Zeichen ist das! das ist ein Zeichen, daß in dem Gemüth eines solchen Kindes keine Andacht, keine Furcht Gottes, kein Abscheu vor der Sünde, keine Liebe zur Tugend sey.

Und wohin wird ein solches Kind einst kommen? Du, mein Kind! lies alle erzählten Stücke fleißig, und bessere, was du gefehlt hast. Hüte dich künftighin vor jeder dergleichen Frechheit und Ausgelassenheit; sonst machst du dich verhaßt bey Gott und den Menschen.

VIII. Diebstahl, Untreue, Betrug, Spielen sind auch Sachen, wozu die Jugend sehr geneigt ist. Manche Kinder nehmen da und dort heimlich hinweg Bilder, Nadeln, Fäden, Federn, Papier, Büchlein und dergleichen. Andere stehlen auf dem Markte Aepfel, Birnen, und anders Obst, oder nehmen solches heimlich zu Hause ihren Eltern. Andere sind kecker, und holen es aus den Gärten. Andere greifen auch nach dem Gelde; nehmen bald da, bald dort einen Kreuzer, einen Batzen und noch mehr, damit sie etwas zu naschen haben.

An=

Andere sind ihren Eltern oder Vorgesetzten untreu; betrügen sie, wo sie können; tragen ihnen allerley Sachen aus dem Hause, schenken es andern, oder verzehren es mit ihnen. Andere fangen an zu handeln, oder zu tauschen. Andere behalten für sich, was sie da oder dort finden, ohne nachzufragen, wem es gehöre. Andere nehmen von andern heimlich an, was sie wohl gedenken können, daß es gestohlen sey ꝛc. Lauter Sachen, die sündhaft sind, und ohne Beleidigung Gottes nicht geschehen können.

Mein Kind! gewöhne dich an nichts dergleichen; du kommst sonst gewiß einstens zu größeren Diebstählen, zur Untreue im Dienen, zu größeren Betrügereyen und Gottlosigkeiten. Die größten Diebe haben von nichts anderm angefangen, als von solchen Dingen, die ich erzählt habe. Solltest du auch nicht weiter kommen, so ist doch dasjenige schon gesündiget, was ich gemeldet habe. Demnach hüte dich vor dem mindesten Diebstahle, vor der geringsten Untreue, vor dem mindesten Betruge. Nimm Niemanden das Allergeringste; veruntreue Niemanden etwas, so gering es auch ist. Trage nichts aus dem Hause; schenke nichts hinweg ohne Wissen deines Vorgesetzten. Nimm nichts an, wovon du fürchten kannst, daß es gestohlen sey. Bringe nichts nach Hause ohne Wissen deiner Eltern. Findest du etwas, so frage nach, wem es gehöre, und gieb es ihm wieder.

Was das Spielen angeht, so ist es zwar keine Sünde, wenn man spielt, was zuläßig ist, und zu ge-

gebührender Zeit. Wenn man sich aber dem Spiele zu viel ergiebt; wenn man zu viel Zeit anwendet; wenn man in der Jugend mit Würfeln und Karten gern umgeht, oder um Geld spielen lernt; wenn man auch auf den Gassen sich nicht scheut zu spielen: o — da entstehet mit der Zeit viel Böses daraus. Noch ärger ist es, wenn man verbothene, unehrbare, gottlose Spiele gebraucht.

Liebes Kind! hüte dich 1. vor allem Spielen, welches unehrbar, oder doch wenigstens verdächtig ist: du kommst sonst dadurch gar leicht in die größten Sünden. 2. Hüte dich vor dem muthwilligen Spielen auf der Gasse. Ehrbare, wohlgezogene Kinder spielen nicht auf der Gasse. 3. Spiele nicht zu lange, nicht zu oft, nicht zu der Zeit, wo es nicht erlaubt ist. Zanke, schilt, fluche, betrüge nicht bey dem Spielen. 4. Karten- und Würfelspiele, besonders um Geld, haben ehedessen christliche Eltern ihren Kindern nicht erlaubt.

IX. Die letzte Gattung der Sünden, welche ich dir hier zu meiden vorstelle, besteht in den Lastern der Zunge, deren es gar viele giebt, wodurch der Jugend entsetzlicher Schaden zugefügt wird. Willst du selig werden, so gieb Acht, und hüte dich vor denselben.

Hüte dich 1. vor dem Lügen. Das Lügen macht dich zu einem Teufelskinde; denn der Teufel ist ein Vater der Lügen. Lüge besonders niemal aus Furcht vor einer Strafe. Es ist besser, wegen eines Fehlers jetzt gezüchtiget werden von den Eltern, als

Gott

Gott beleidigen und von demselben in der Hölle oder in dem Fegfeuer einst auf das entsetzlichste gestraft werden. —

Hüte dich 2. vor dem Schelten, oder Nachnamengeben. Es ist gar zu abscheulich, wenn sich ein Kind angewöhnt, andern allerley Spitz= und Nachnamen zu geben. —

Hüte dich 3. vor Fluchen. Es ist ja entsetzlich, wenn man aus dem Munde eines Kindes etwas dergleichen schon hört, was man nicht einmal aus dem Munde eines Erwachsenen hören sollte. Kränk, Donner, schwere Noth, Teufel, und was dergleichen mehr ist, Jemanden anwünschen, ist ja allzeit eine Sünde, und gar oft eine Todsünde. —

Hüte dich 4. vor dem Schwören. Schwöre nie, außer du wirst von der rechtmäßigen Obrigkeit dazu aufgefordert, und bist von der Wahrheit dessen, was du aussagst, überzeugt. —

Hüte dich 5. vor Zanken und Hadern, sowohl mit deinen Geschwistern, als mit andern. Es ist wider die christliche Liebe. —

Hüte dich 6. vor dem Ehrabschneiden, woran sich leider! schon die Kinder gewöhnen. Rede niemal etwas wider die Ehre des Nächsten. Hast du etwas Böses von dem Nächsten gehört oder gesehen, so offenbare und erzähle es Niemanden, als NB. demjenigen, der es bessern und verhindern kann; denn wenn du es andern erzählst, so ist es schon eine Ehrabschneidung, obwohl die Sache wahr ist, wenn sie anders noch heimlich ist. Niemal unterstehe dich

etwas Böses fälschlich dem Nächsten nachzureden; denn hierinn kann man sich sehr schwer versündigen.

Meide also diese und andere Laster der Zunge sorgfältig. Meide alle diejenigen, wovon ich in dieser Lektion gehandelt habe. Du hast hierin das Beyspiel deines heiligen Aloysius. Lies sein Leben. Du wirst in demselben nichts finden von einer Trägheit im Gebethe oder andern geistlichen Uebungen; nichts von einer Unehrerbiethigkeit in der Kirche; nichts vom Ungehorsame gegen die Eltern und Vorgesetzten; nichts von der Liebe zur Freyheit oder bösen Gesellschaft; nichts vom Müßiggehen, von Verführung der andern, von Ausgelassenheit im Reden, in Sitten und Geberden; nichts von Betrug und Untreue; nichts von verdächtigen oder unmäßigen Spielen; nichts von einigem Laster der Zunge. Das Widerspiel zeigte er in allen Stücken, wie du in nächstfolgender Lektion hören wirst. Den kleinen Diebstahl, den er als ein vierjähriges Kind begieng, wie ich in der dritten Lektion meldete, hat er bitterlich beweint und scharf abgebüßt. Folge ihm nach.

Sechste Lektion.

Von der Uebung einiger besonderer Tugenden.

I. Um selig zu werden, ist es nicht genug, daß du allein das Böse oder die Sünde meidest,

dest, sondern du mußt auch Gutes thun. „Weiche ab vom Bösen und thue Gutes;" befiehlt Gott der Herr selbst. (Psal. 36, 27.) — Gutes thun heißt soviel, als sich in guten Werken oder in Tugenden üben. Die Tugenden sind die kostbarste Zierde einer Seele, wodurch dieselbe Gott angenehm und der ewigen Seligkeit würdig gemacht wird. Ich will dir hier einige vorstellen, damit du dich in denselben sorgfältig üben könnest. Den Anfang mache ich von den drey göttlichen Tugenden, nämlich: Glaube, Hoffnung und Liebe. Frühe und Abends erwecke diese Tugenden eifrig.

Wegen des Glaubens beobachte Folgendes:

1. Sage Gott dem Herrn oft demüthigen Dank, daß Er dich vor so viel tausend andern in dem wahren Glauben hat lassen geboren und erzogen werden; bitte Ihn auch um die Gnade, nach demselben zu leben, und beständig darin zu verharren. Dieses thue besonders, wenn du unter den Unkatholischen wohnest. —

In dem vorigen Jahrhunderte hat man in Japan mehrere Kinder von beyderley Geschlechte gefunden, wo einige kaum 10 oder 12, einige erst 6 Jahre alt waren, welche sich noch lieber durch des Scharfrichters Hände enthaupten, kreuzigen, ja sogar lebendig haben verbrennen, als von dem katholischen Glauben abwendig machen lassen. Sie haben nämlich den wahren Glauben höher geschätzt, als ihr Leben. Lerne, wie auch du denselben allzeit hoch schätzen, und darin beständig verharren sollst.

2.

2. Lerne bey Zeiten, was ein katholischer Christ schuldig ist, zu wissen; daher gehe fleißig in die Schule, in die christliche Lehre und Predigt: „Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd.“ (Joh. 8, 47.) a)

3. Niemal setze deinen Glauben in Gefahr. Deßwegen lies nie ein Buch, (wie es immer heißen mag) welches deinen Glauben bestreitet, oder Lehren vorträgt, welche deinem Glauben zuwider sind. Höre auch nicht zu, wenn Andere etwa daraus lesen; denn sowohl durch solches Hören, als Lesen kann man im wahren Glauben irre werden, und sich schwer versündigen. (Hebr. 11, 6. Mark. 16, 16.)

Kommst du, wie es gar leicht seyn kann, zusammen, oder mußt du, wie es etwa, ohne es besonders zu suchen, deine Lage, dein Dienst, dein Handwerk mit sich bringt, leben — mit Solchen, die nicht so glücklich waren, im katholischen Glauben geboren und erzogen zu seyn; so verachte sie deßwegen nicht, und verdamme sie nicht. b) Zeige vielmehr

a) Sieh hierüber: Taschenbuch für katholische Geistliche und jeden Gebildeten, Seite 111 — 136, Augsb. bey Wolff, 1822, und Buchfelners Ursachen und Folgen der Vernachläßigung des öffentlichen Gottesdienstes.

b) Overbergs Religions-Handbuch S. 439 u. 440, dann S. 453 — 456 im 2ten Bde; Augustinus im 43ten Briefe an die Donatisten. —

mehr die Wahrheit deines Glaubens durch ein Leben, das sich durch keine Sünde brandmarket, sondern allem Guten nachstrebt, weil du sonst der wahren Kirche und ihrer Lehre Schmach zuziehst, und leicht Schuld daran werden kannst, daß manche irrenden Brüder von der Rückkehre zur katholischen Kirche abgeschreckt werden.

Erweis ihnen die Liebe, die du ihnen als Menschen gemäß des zweyten Gebothes schuldig bist, und erfülle gegen sie alle Pflichten, die dir der gesellschaftliche Verband mit ihnen auflegt. Betrage dich jederzeit friedlich, sanftmüthig, demüthig gegen sie. Wo du ihnen einen Gefallen oder eine Hilfe leisten kannst, so thue es. Denn ein solcher Mensch ist auch — ein Ebenbild Gottes, dein Nächster, für welchen Jesus Christus sein Blut vergossen hat.

Aber in Unterredungen oder Streitigkeiten über Glaubenssachen laß dich nie unvorsichtig oder vorwitzig ein. [c]) (II. Tim. 3, 9. 10.) Du könntest dadurch gar leicht — statt aufgeklärter, nur verwirrter werden, und, wie viele in unsern Tagen, in die schreckliche Sünde der Gleichgültigkeit gegen den Glauben verfallen. [d]) Lebe du treu dem nach, was dir die katholische Kirche, die du als deine Mutter erkennest, vorschreibt und auflegt. Sie ist die Säule und

---

c) Vide Comp. Constit. eccl. dioec. Ratisb. P. 2. c. 2. §. 3. n. 3.

d) Abbe de la Mennais über die Gleichgültigkeit in Religionssachen.

und Grundfeste der Wahrheit, und hat die ganz sichere, und unbedingte, wiederholte Verheißung des Heilandes, daß sie in Ansehung der Lehren des Heils nie irren werde. (I. Tim. 3, 15. Matth. 16, 18. 28, 20. Joh. 14, 16. 17.) Geräthst du aber etwa über Einiges, was du aus dem Munde anderer Glaubensgenossen hörest, in Bedenklichkeiten, Zweifel, Unruhe, Aengstlichkeit, so hohle dir Unterricht, Rath und Beruhigung bey deinem frommen und weisen Beichtvater oder Seelensorger. [e])

Damit du dem Glauben auch selbst oft in gefährlichen Verhältnissen nachleben, und ihn mit Herz und Mund und That bekennen kannst, so giebt dir Gott selbst dazu seine höhere Kraft in der heiligen Firmung. Denn diese ist, wie du aus dem Katechis-

e) Gründlichen Unterricht über die Lehren nicht bloß der katholischen Christen, sondern auch anderer Glaubensgenossen, enthalten folgende Werke: Jo. Kastners Würde und Hoffnung der katholischen Kirche, und dessen Sieg des christlichen Glaubens über die Welt; M. Prechtl's Friedensworte an die katholische und protestantische Kirche, und dessen sämmtliche Friedens- und Vertheidigungsschriften für die katholische Kirche; Aug. Hille's Scheidewand zwischen Katholiken und Protestanten; Stark Theoduls Gastmahl; Leibnitzens System der Theologie; Freindallers Handbuch zur Ertheilung des Religionsunterrichts für Konvertiten; Meine Ueberzeugung von der wahren Religion, größtentheils nach Merz systematischer Methode bearbeitet; Bossuets Geschichte der Veränderungen des protestantischen Lehrbegriffs, u. a. m.

mus weißt, jenes heilige Sakrament, welches von Christus eingesetzt wurde, damit wir dadurch im wahren Glauben gestärkt werden. Nur einmal darf man die heilige Firmung empfangen. Wer sich in einer Todsünde firmen läßt, der begeht eine sehr schwere Sünde. Daher soll Jeder, der schon sieben Jahre alt ist, und sich firmen lassen will, vorher reumüthig beichten. Vor und nach der heiligen Firmung soll man eifrig und andächtig bethen, weil es ein heiliges Sakrament ist. Man soll sich besonders hüten vor allerley Unehrerbiethigkeiten, welche von Manchen ausgeübt werden zur Zeit, da die heilige Firmung ertheilt wird; sonst hat man mehr Strafe — als Nutzen zu erwarten. *f*) —

Wegen der Hoffnung merke Folgendes: Gewöhne dich gleich von Kindheit an, daß du in allen deinen Nöthen dich zu Gott wendest, ihn um Hilfe anrufest mit kindlichem Vertrauen. Bitte ihn besonders um die Gnade, selig zu werden, wie auch um alles dasjenige, was dir dazu dienlich oder nothwendig ist. —

Wegen der Liebe gegen Gott ermahne ich dich, daß du bisweilen gedenkest an die vielen und großen Gutthaten, welche dir Gott der Herr vor tausend andern an Leib und Seele erwiesen hat. — Betrachte bisweilen die unendlich große Majestät, und

---

f) Sieh über das heil. Sakrament der Firmung — Riegler's, Haid's, Kraus, Nack's kürzere — und Zieglers und Brenners ausführlichere Schriften.

und Herrlichkeit Gottes, die Allmacht, Güte, Weisheit, Schönheit und andere Vollkommenheiten Desselben. Hierdurch wirst du eine wahre Hochschätzung und Liebe Gottes erlangen. Diese mußt du aber besonders zeigen in Meidung der Sünde. Wer Gott hochschätzt und liebt, der beleidiget Ihn nicht.

II. Neben den drey göttlichen Tugenden sind noch andere, deren du dich befleißen sollst. Unter diesen ist die erste die Furcht Gottes. Diese ist dir höchst nothwendig. Tobias, der fromme Vater, hat seinen Sohn gelehrt, „daß er von den „unmündigen Jahren an," wie die heilige Schrift sagt, „Gott fürchten, und sich von der Sünde ent„halten soll." (Tob. 1, 10.) Ja, von deinen ersten Jahren an — fürchte Gott. Gott ist derjenige, der dich alle Augenblicke sterben lassen, und wenn du in einer Todsünde bist, ewig verdammen kann. In der Hand Gottes steht deine Gesundheit; dein Leben und Tod, deine Seligkeit und Verdammniß. Fürchte Ihn mehr, als alle Menschen; denn aus seiner Hand kann dich Niemand reißen; und seiner Macht kannst du nie entfliehen. Er kann dich verdammen und selig machen; die Menschen können solches nicht.

Fürchte Ihn an allen Orten und zu aller Zeit. Denn wo du immer bist, da hast du denselben über dir. Vor Ihm kannst du dich nicht verbergen. Du findest Oerter genug, wo du deine Eltern nicht zu fürchten hast, weil sie nicht bey dir sind; aber — wo ist ein Ort, an welchem dich Gott nicht

sieht,

sieht, oder nicht bey dir ist? An allen Orten, zu aller Zeit, in jedem Augenblicke hat Er dich in seiner Hand. Alle Augenblicke kann Er dich strafen; an allen Orten kann Er dich finden. Fürchte daher diesen großen Gott. Merke aber wohl, was die heilige Schrift sagt: „Jene, welche Gott fürchten, bewahren dessen „Geboth.“ (Eccli. 2, 21.) „In der Furcht des „Herrn weicht man ab vom Bösen.“ (Sprüchw. 16, 6.) „Wer Gott fürchtet, der wird Gutes thun.“ (Eccli. 15, 1.) Die wahre Furcht Gottes muß sich darinn zeigen, daß du die Gebothe Gottes haltest, das Böse meidest, und das Gute wirkest. Thust du dieses nicht, so hast du keine wahre Furcht Gottes.

III. Liebe zum Geberh und zu andern Andachtsübungen, ist die zweyte Tugend nach den drey göttlichen, deren du dich befleißen sollst. Das Geberh ist ein nothwendiges Mittel, allerley Gnaden für Leib und Seele von Gott zu erlangen. Liebe und gebrauche solches von den ersten Jahren an. Bethe gern und freywillig; bethe mit Freuden, mit Eifer, mit Andacht und Aufmerksamkeit. Bethe ehrerbiethig mit gebogenen Knieen und zusammengelegten Händen. Bethe Früh und Abends, und zu seiner Zeit in der Kirche. Gieb keine Gelegenheit zu den Zerstreuungen durch vorwitziges Umsehen, durch Schwätzen und andere dergleichen Ungebühr. Suche die Zerstreuungen auszuschlagen. Geh gerne in die Kirche; erscheine gerne bey der heiligen Messe, bey der christlichen Lehre und andern Gottesdiensten. Wie angenehm wirst du dadurch

bey

bey Gott und Menschen seyn! Wie viele Gnaden wirst du von Gott erlangen!

IV. Ehrerbiethigkeit in der Kirche ist eine Tugend, welche ich dir, mein Kind! besonders anbefehle. Geh gerne in die Kirche. Wenn du aber dahin gehest, so gedenke auf dem Wege, wohin du gehest, und mit wem du zu reden die Gnade habest. Bey dem Ein= und Ausgehen aus der Kirche besprenge dich mit dem heiligen Weihwasser. Nach dem Eingang in die Kirche begieb dich an einen bequemen Ort, kniee nieder, mache das heilige Kreuz, klopfe an die Brust; bethe Gott an, und bitte um Gnade, deine Andacht recht zu verrichten; dann fange an zu bethen.

So lange du in der Kirche bist, gedenke, daß die Kirche ein Haus Gottes, und ein Haus des Gebethes sey. Wenn du weißt, daß dein Vater in der Kirche sey, auf dich Acht gebe, und dich zu Hause empfindlich strafe, wenn du dich in der Kirche nicht recht aufführest, was thust du? Hast du das Herz zu schwätzen, zu lachen, dich umzusehen, herumzulaufen, ungebührlich zu stehen, oder etwas dergleichen zu thun? Gewiß nicht, sondern du führest dich andächtig auf. Nun siehe, dein Gott ist da; der auf alles Acht giebt. Er wird dich einstens scharf strafen, wenn du nicht ehrerbiethig und andächtig bist.

Sey daher ehrerbiethig und andächtig. Beuge deine Kniee, verrichte dein Gebeth eifrig, wende die Augen entweder auf den Altar, oder in dein Gebethbuch; rede Niemanden an, es sey denn nothwendig.

Wirst

Wirst du von einem andern angeredet, so gieb entweder gar keine Antwort, oder sage ihm, außer der Kirche wollest du mit ihm reden ꝛc. — Wenn der Gottesdienst geendiget ist, so neige dein Haupt, klopfe auf deine Brust, mache das heilige Kreuzzeichen, und gehe langsam und züchtig zur Thüre hinaus: NB. langsam; das Laufen zur Kirche hinaus steht häßlich.

V. Die christliche Eingezogenheit, Zucht, Ehrbarkeit ist eine Tugend, welche zwar allen Menschen, besonders aber der Jugend wohl ansteht. Befleiße dich derselben. Sey ehrbar und eingezogen in allem deinen Thun und Lassen, in allen deinen Sitten und Geberden, du magst seyn — wo du willst, auch sogar, wenn du ganz allein bist. — In der Schule, auf der Gasse, und vor allem in der Kirche sollst du dieses besonders beobachten. — Sey züchtig und ehrbar Früh und Abends, da du dich an- oder auskleidest. Laufe da nicht herum, etwa nur halb angezogen, wie manche unverschämte Kinder thun. —

Sey züchtig und ehrbar im Reden; rede nichts von Sachen, die dich nichts angehen; begehre nicht zu wissen, was dir nicht zusteht; rede nicht zu viel, nicht zu lang: begegne allen mit höflichen und bescheidenen Worten. Das überlaute Schreyen, das lange Plaudern, das Ausspotten anderer Leute, das Schelten, das Zanken, Hadern und was dergleichen mehr ist, schickt sich gar nicht für ein Kind, welches züchtig seyn will. —

Sey

Sey ehrbar und eingezogen im Sitzen, Gehen und Stehen, besonders da du mit andern umgehest, oder auf der Gasse bist. Das Laufen ohne Noth, das Nachlaufen oder Nachrufen, das Schlagen und Raufen mit Andern, das Hin- und Herzerren, und was dergleichen mehr, ist alles wider die gebührende Eingezogenheit gefehlt. — Sey ehrbar und eingezogen im Gehen. Mit den Augen vorwitzig herum schweifen, alles sehen und beschnarchen wollen, andern frech in das Gesicht schauen, ist kein Zeichen einer christlichen Eingezogenheit. —

Sey züchtig und ehrbar in der Kleidung. Kleide dich nach deinem Stande; aber ehrbar und züchtig: nicht frech, und schlauderisch, nicht übermüthig. „Eure Eingezogenheit soll allen bekannt seyn," spricht der Apostel, „denn der Herr ist nahe." (Phil. 4, 5.) — Gedenke, daß dein Gott nahe bey dir sey, daß du allzeit und an allen Orten in dem Angesichte Gottes und deines heiligen Schutzengels wandelst, so wirst du gewiß ehrbar und eingezogen seyn.

VI. Liebe und Gehorsam gegen die Eltern ist eine Haupttugend, wozu die Jugend verbunden ist. Gott befiehlt dir, mein Kind! daß du deine Eltern ehren, sie lieben und ihnen gehorsamen sollst. Er verspricht dir einen besondern Segen, wenn du dieses thust. Komme daher dem Befehle Gottes nach. Liebe deine Eltern, und wünsche ihnen alles Gute an Leibe und an der Seele. Sie haben es ja um dich verdient, durch so viele Sorgen, Mühe und

Arbeit. Liebe sie mehr, als andere. Bethe täglich für sie. Gehe ihnen aber auch an die Hand, und springe ihnen bey, so gut du kannst, besonders, wenn du erwachsest. Ehre deine Eltern; rede sie allzeit ehrerbiethig an. Fromme Kinder begehren Früh und Abends den heiligen Segen von ihren Eltern.

Gehorsame deinen Eltern in allem, was sie dir befehlen, ausgenommen, wenn sie, (was sie aber nicht thun werden) etwas befehlen, was eine Sünde ist; denn in solchem Falle mußt du Gott mehr gehorsamen, als den Menschen. Gehorsame ihnen aber gleich, ohne Verzug, gern und bereitwillig, ohne Murren und Klagen, wenn sie dir schon auch etwas befehlen, das dir nicht angenehm ist. Warte nicht einmal, bis sie dir etwas ausdrücklich befehlen, sondern, wenn du merkst, daß sie dieses oder jenes gern hätten, so thu es ohne Verweilung.

Jener Joseph in der heiligen Schrift, da er verstand, sein Vater wolle ihn hinausschicken, um nach seinen Brüdern umzusehen, wie es denselben ergienge, war gleich bereit und gehorsamte, obwohl es eine schwere und gefährliche Sache war. Der fromme Samuel unterbrach dreymal in einer Nacht seinen Schlaf, und kam eilends zu dem alten Heli, den er als seinen Vater liebte, weil er glaubte, er sey von ihm gerufen worden. Er war hurtig, willig und bereit zum Gehorsam. Sey auch du so; gehorsame gleich und bereitwillig. Thue nichts, wodurch du vorhersiehest, daß deine Eltern können beleidigt werden. Hast du aber etwas dergleichen

ge-

gethan, so bitte sie um Verzeihung. Wirst du von ihnen wegen einer Sache ermahnt, oder etwan auch wegen eines Fehlers gestraft, so nimm die Ermahnung mit Demuth und Ehrerbiethigkeit an, und komm derselben nach; die Strafe leide mit Geduld, und versprich, dich zu bessern: bedenke, daß deine Eltern nichts als deinen Nutzen suchen.

Was ich aber bisher sagte, sollst du nicht allein thun, so lange du noch klein und jung bist, sondern auch, wenn du erwachsest. Je älter ein Kind wird, desto mehr soll es seine Eltern lieben und ehren, und in gebührenden Sachen gehorsamen. Merke auch, daß, was ich von der Liebe und dem Gehorsame gegen die Eltern sagte, ebenfalls mit Verhältniß zu verstehen sey von der Liebe und dem Gehorsame gegen andere. die dir vorgesetzt sind. In deiner Jugend stelle dir zum Beyspiele vor, das zwölfjährige Kind Jesus. Von diesem steht geschrieben: „Er „war ihnen (nämlich seinen heiligsten Eltern) unterthänig" oder gehorsam. (Luk. 2, 51.) Siehe, das göttliche Kind liebte und ehrte seine heiligen Eltern, gehorsamte ihnen auch in dem Mindesten ganz bereitwillig. Was bist du schuldig zu thun?

VII. Neben den bisher angezeigten Tugenden sind noch andere, deren du dich, mein Kind! sorgfältig befleißen sollst, z. B. die englische Tugend der Reinigkeit, und eine besondere Andacht zu Gott, zu der Himmelsköniginn und andern Heiligen. Ich will aber hievon handeln in den folgenden Lektionen. Hier will ich dir nur noch drey kost-

bare

bare Tugendübungen durch eben so viele Lehrstücke an die Hand geben.

1. Liebe das Lernen und Arbeiten. Lerne vor allem jenes, was ein Christ lernen und wissen soll. Lerne, was einem Menschen vor vielen andern Sachen nothwendig ist, nämlich: Lesen und Schreiben. O vernachläßige solches in deiner Jugend nicht, du wirst es sonst einst schmerzlich bereuen. Gewöhne dich auch gleich von zarten Jahren an zur Arbeit. Dieses wird dir nützen für Seele und Leib. Arbeite gern; gehe gern in die Schule, damit du lernest, was ein Christ, was ein Mensch wissen soll.

2. Gehe gern um mit frommen Kindern; nicht aber mit ausgelassenen und gottlosen. Geselle dich gern zu jenen, die dich zum Guten antreiben, und vom Bösen abhalten. Halte es mit jenen, welche ihren Eltern gehorsam, auf den Gassen züchtig, in der Kirche andächtig sind, welche gern bethen und arbeiten. Nichts ist schädlicher, als die böse Gesellschaft; nichts nützlicher, als die gute. Sey aber auch du gegen andere ein guter, und kein böser Gesell. Ermahne andere, wo du kannst, zum Guten, zum Gehorsam, zum Bethen, Kirchengehen und dergleichen. Halte sie ab vom Bösen, vom Schwätzen in der Kirche, vom Fluchen und Schelten, vom Muthwillen auf der Gasse, vom Ungehorsam und dergleichen. O wie viel Gutes kannst du auf diese Weise wirken!

3. Sey liebreich und mitleidig gegen den Nächsten, besonders wenn er arm oder

krank ist. Von gar vielen Heiligen lese ich, daß sie gleich in dem zartesten Alter den Kranken und Armen auf allerley Art beygesprungen sind. Sie bettelten von ihren Eltern Almosen für dieselben; sie gaben ihnen von jenem Gelde, das sie für sich zu einer Ergötzung bekommen hatten. Ihre eigene Speise und Kleider theilten sie ihnen bisweilen mit; wie zu sehen ist in dem Leben der heiligen Elisabeth, der heiligen Klara, des heiligen Edmund, des heiligen Kasimir und vieler anderer. Etwas dergleichen verlange ich auch von dir. Gewöhne dich gleich von jetzt, mitleidig und barmherzig zu seyn gegen die Armen und Kranken. Springe ihnen bey, wie du wünschest, daß man dir beyspringen möchte, wenn du in dergleichen Umständen wärest. Gedenke, daß du Christo dem Herrn thust, was du den Armen und Kranken erweisest. Der gottesfürchtige Job sagte: „Die Barmherzigkeit ist mit mir aufgewachsen von meinen unmündigen Jahren an.“ (Job 31, 18.) O mache, daß du einstens so reden könnest.

VIII. Ich muß dir jetzt deinen heiligen Aloysius als ein Beyspiel aller erzählten Tugenden, doch mit wenigen Worten vorstellen. 1. Dieser heilige Jüngling schätzte den Beruf zum wahren Glauben sehr hoch, und dankte Gott sehr oft deßwegen, besonders jährlich an seinem Geburtstage. Aus der Lesung indianischer Briefe schöpfte er eine große Begierde, nach Indien einstens zu reisen, und allda den wahren Glauben zu predigen, ja auch mit seinem Blute zu bestättigen. Seinen jüngern Bruder sowohl

als

als andere Kinder unterwies er in Glaubenssachen, im Gebethe und in der Andacht, da er kaum zwölf Jahre alt war. — In allen seinen Angelegenheiten, besonders da es um den Beruf zum geistlichen Stande zu thun war, setzte er seine Hoffnung auf Gott, und rief denselben um Hilfe an. — Die Liebe gegen Gott hatte in ihm etwas Besonderes. Wenn er nur von Gott reden, oder lesen hörte, wurde er öfters so entzündet, daß er ganz außer sich kam. Er rief öfters aus: „O könnte ich Dich lieben, mein Gott! wie Du verdienst, geliebt zu werden." Den Anfang zu solcher Liebe machte er, wie er bekennt, sobald er anfieng, seine Vernunft zu gebrauchen.

2. Bey dieser Liebe war doch auch die Furcht Gottes. Gott allein fürchtete er, nicht die Menschen, nicht die bösen Geister selbst. Es war aber diese Furcht eine kindliche, eine solche Furcht, die ihn bewog, Gott den Herrn auch in dem Mindesten nicht zu beleidigen, wie sein heiliges Leben zeigt.

3. Von dem fünften Jahr an hatte der heilige Aloysius schon eine solche Liebe zum Gebethe und andern Andachtsübungen, daß es schien, dieses wäre seine einzige Freude. Man traf ihn bald da, bald dort in einem Winkel bethend an. In dem siebenten Jahre brachte er schon ganze Stunden mit Gebethe zu. Sogar zu Nachts, auch bey kalter Winterszeit, stand er auf zum Gebethe, blieb darin bisweilen so lang, daß er vor Kälte ganz erstarrte. Er schrieb sich selbst schon damals gewisse Gebe-

ther

ther vor, die er niemal ausließ. Hatte er aber eines davon den Tag hindurch vergessen, so legte er sich nicht eher schlafen, als bis solches verrichtet war. Man sah ihn aber niemal anders bethen, als knieend und mit größter Eingezogenheit. War er allein, so knieete er auf bloßer Erde. Durch eine besondere Gnade Gottes war er fast allzeit frey von den Zerstreuungen.

4. Seine Ehrerbiethigkeit in der Kirche hatte etwas Englisches an sich. Sein Leben meldet, daß Manche ihn ausdrücklich deßwegen betrachteten, um sich zur Andacht aufzumuntern; die ihn aber betrachteten, nannten ihn deßwegen einen Engel. Er knieete ganz unbewegt, ohne seine Augen irgend wohin zu werfen, als auf den Altar, in sein Gebethbuch, oder auf die Erde. Mehrmal beobachtete man, daß er mit Zähren übergossen, und in Gott ganz versenkt war.

5. Die Eingezogenheit hatte bey Aloysius die höchste Staffel erreicht. Niemal sah man an ihm die mindeste Freyheit oder Ausgelassenheit. Er redete wenig, und was er redete, war heilig, oder zur Heiligkeit gerichtet. Obschon er zum Zorne von Natur geneigt war, so haben doch dessen Bediente gesagt, daß sie niemal aus dessen Munde ein rauhes Wörtlein, vielweniger ein Scheltwort, einen Fluch oder etwas dergleichen hörten. Seine Augen hielt er in solchem Zaum, daß er sie meistentheils unter sich schlug, daher man nicht einmal beobachten konnte die Farbe und Gestalt derselben. Er wendete

sie

sie ab von allem dem, was nicht nothwendig war zu sehen, ungeachtet andere haufenweise zusammen liefen, solches zu sehen: als da war die königliche Gesandtschaft aus Japon, der Aufzug und die Musterung der Soldaten, der prächtige Aufzug hoher Herrschaften, die Zierde und Schönheit der Palläste, der Gärten, der Bilder, und was dergleichen mehr ist. — Im Gehen, Sitzen, und allem seinen Thun und Lassen war Aloysius so eingezogen, daß nach Zeugniß seines Lebens manche, auch vornehme Herren sich mit Fleiß an einen Ort begaben, wo sie denselben länger betrachten konnten zu ihrem größten Vergnügen.

6. Von dem Gehorsam gegen seine Eltern und Vorgesetzten ist dieses genug zu melden, daß dieselben einhellig aussagten, Aloysius wäre ihnen niemal auch in dem Mindesten ungehorsam gewesen; niemal hätte er sie im Geringsten beleidiget oder betrübt. Eines allein war es, welches sein Herr Vater nicht verschmerzen konnte, und keineswegs geduldPen wollte, nämlich der Eingang in den geistlichen Stand. Aloysius aber antwortete: „Gott „befiehlt es: in allem andern will ich gehorsamen; „hierin geht Gott vor. Niemal werde ich dem Va„ter zu lieb Gott beleidigen.“

7. Der heilige Aloysius war ein Feind des Müssiggangs. Niemal traf man ihn anders an in seinem Zimmer, als lesend und bethend. Er lernte gleich anfangs mit größter Begierde, was ihm nothwendig oder dienlich war. Alle Stunden des Tages hatte er ausgetheilt, damit ihm kein Augenblick verloren

loren gieng. Er liebte von Kindheit an die Einsamkeit; hatte er aber einen Umgang mit Andern, so war solcher entweder mit Geistlichen, oder mit Andern, die ihm fromm und unschuldig schienen. Mußte er in eine andere Gesellschaft, so war er sehr behutsam und sorgfältig. Mehr als einmal floh er davon, da er die mindeste Gefahr einer Beleidigung Gottes bemerkte, z. B. da er einmal zum Tanzen angehalten wurde. Seine Bedienten sowohl, als andere, mit denen er Gelegenheit hatte zu reden, ermahnte er zur Gottesfurcht und Frömmigkeit; und im Gegentheile hielt er sie ab von allem Bösen.

8. Von dem sechsten Jahre an zeigte er schon ein besonderes Mitleiden gegen die Armen. Geld, Kleider, Speisen, und was er konnte, theilte er denselben mit, doch nicht ohne Wissen, nicht wider den Willen seiner Frau Mutter. Den Kranken erwies er als Jesuit wunderbarliche Liebe. Er richtete die Betten, bereitete die Arzney, reichte die Speisen, säuberte die Geschwüre, verband die Wunden; sprach ihnen daneben eifrigst zu, und munterte sie auf zur Geduld.

Hier hast du etwas weniges zur Probe, daß der heilige Aloysius sich in den erzählten Tugenden eifrig geübt habe. Nichts ist übrig, als daß du ihm mit allen Kräften nachfolgest. —

Siebente Lektion.

Von der Tugend der englischen Keuschheit und von dem entgegengesetzten Laster.

1. Die englische Keuschheit ist eine aus den edelsten Tugenden, welche sich die Jugend besonders soll anbefohlen seyn lassen. Sie ist eine Tugend, welche nicht genug gelobt und gepriesen werden kann. Eine Tugend, wodurch der Mensch sich über die Massen angenehm macht bey Gott dem Herrn, bey der göttlichen Mutter, und allen heiligen Engeln. Eine Tugend, welche von Gott besonders geliebt, hochgeschätzt und in dem Himmel belohnet wird. „Er weidet unter den „Lilien,“ sagt die heilige Schrift (Hohelied 2, 16.) von dem göttlichen Bräutigame, das ist: Gott hat seine Freude an keuschen Seelen; diese liebt Er vor andern; diese beschützt Er wunderbarlich; diesen erzeigt Er außerordentliche Gunst und Gnade.

Christus der Herr, — um zu zeigen, wie hoch Er die jungfräuliche Keuschheit schätze, hat einen keuschen Johannes erwählt zu seinem Vorläufer, eine keusche Jungfrau zu seiner Mutter, einen keuschen Joseph zu seinem Pflegvater. Er selbst lebte in jungfräulicher Reinigkeit. Unter seinen

nen Aposteln hat Er Niemanden zärtlicher geliebt, als den heiligen Johannes, Niemanden hat Er größere Gunst erzeigt, als eben demselben, weil dieser allzeit in jungfräulicher Reinigkeit lebte. In dem letzten Abendmahle hat Er ihm erlaubt, auf seiner Brust zu liegen. An dem Kreuze hat Er ihm seine eigene heiligste Mutter zu einer Mutter gegeben, und ihn seiner heiligsten Mutter als einen Sohn anbefohlen. Da zeigte Christus, wie hoch Er keusche Seelen schätze, und welche Sorge Er für sie trage; ferner: wer ein wahres Pflegkind Mariä vor andern seyn könne, und wen Maria als ein Kind liebe und beschütze, nämlich jenen, der in jungfräulicher Reinigkeit lebt.

In dem Himmel findet sich ein besonderer Lohn für keusche Seelen. „Sie singen ein besonderes Lied, „welches andere nicht singen können, und folgen „dem Lamme nach, wohin solches geht," wie die heilige Schrift (Offenb. 14, 3. 4.) lehrt. Sind das nicht Zeichen einer besondern göttlichen Liebe und Hochschätzung? —

Was die seligste Jungfrau betrifft, so sagt der heilige Johannes Damaszenus recht: „Sie ist „rein und liebt die Reinen. Sie ist eine Jungfrau, „und liebt die Jungfrauen. Ja — sie ist keusch, „und liebt die Keuschheit. Sie will keusche Pflegkinder haben. Keuschen Seelen erzeigt sie besondern Schutz, besondere Liebe und Gnade." — Lies das Leben eines heiligen Stanislaus, eines heiligen Aloysius, einer heiligen Katharina, Ro-

sa von Lima, und anderer dergleichen. Sie hat ihnen ganz außerordentliche Gnaden erwiesen. Warum? Sie waren keusche Seelen. —

Was die heiligen Engel angeht, so ist gewiß, daß sie Niemanden mehr lieben, mit Niemanden lieber umgehen, Niemanden kräftiger im Leben und Tode beystehen, als den Keuschen. Die Keuschheit ist eine Mutter der Liebe. Keusche Menschen sind den Engeln gleich. „Es ist ein Unterschied zwischen „einem Menschen und einem Engel, spricht der heilige Bernardus; aber was die Glückseligkeit angeht, nicht was die Tugend betrifft. Noch mehreres sagt der heilige Ambrosius: „Die Keuschheit macht die „Menschen zu Engeln. Wer solche bewahrt, der ist „ein Engel; wer sie verliert, ist ein Teufel." O englische Keuschheit, welche unschätzbare Tugend bist du!! —

II. Was für ein abscheuliches und entsetzliches Laster ist es aber um das Laster der Unkeuschheit, welches dieser englischen Tugend entgegengesetzt ist! Ich habe nicht Worte genug, solches zu erklären. Dieses ist gewiß. Die Unkeuschheit ist eines aus den abscheulichsten und schwersten Lastern: ein Laster, wodurch der Mensch ein Greuel wird in dem Angesichte Gottes, der göttlichen Mutter und heiligen Engel; ein Laster, welches von Gott besonders gehaßt, verabscheuet und gestraft wird in dieser und jener Welt. Die heiligen Väter vergleichen die Unkeuschen nach der heiligen Schrift mit den unflätigen Schweinen, welche

sich

sich in ihrem Kothe herumwälzen; mit den stinkenden Böcken; mit den garstigen und stinkenden Hunden. Ein so abscheuliches Laster ist es um die Unkeuschheit.

Gott, der die Reinigkeit und Heiligkeit selbst ist, haßt zwar alle Sünden und einen jeden Sünder, wie die heilige Schrift bezeugt; aber keine Sünde, keinen Sünder so sehr, wie die Unkeuschheit, wie die Unfläthigen. Von der seligsten Jungfrau sagt der heilige Damaszenus: „Sie hat einen Abscheu gegen „das, was unkeusch ist.“ Die heiligen Engel können nicht ertragen den Gestank und die Abscheulichkeit der Unzucht, weil ein Mensch, der gegen alle Einsprüche des Gewissens und des heiligen Geistes sein Herz verhärtet, um nur in der Unzucht sich ergötzen zu können, dadurch dem Teufel selbst gleich wird.

Keine Sünde ist, welche Gott der Herr so oft und so entsetzlich gestraft hat, als die Sünde der Unzucht. Durch die allgemeine Sündfluth hat Er viele Millionen Menschen wegen dieses Lasters armselig ersäuft; durch das vom Himmel herabgefallene Feuer hat Er zu Sodoma und Gomorrha viele Tausende lebendig verbrannt; durch das feindliche Schwert hat Er eine entsetzliche Menge der Israeliten ohne Barmherzigkeit hinrichten lassen. Den unkeuschen Onan hat Er in dem Augenblicke, da derselbe die Sünde vollbrachte, mit dem gähen Tode gestraft. Und — o — wie viele Tausende, ja wie viele Millionen hat Er schon auf ewig verdammt,

we=

wegen dieses abscheulichen Lasters — dieser verderblichen Quelle so vieler andern Sünden und so vieler schauerlichen Folgen für Zeit und Ewigkeit!

Gleichwie die unschätzbare und liebenswürdige Tugend der Keuschheit allzeit mit vielen andern Tugenden und Vorzügen, z. B. mit Glaube, Hoffnung, Liebe, mit Demuth und Gehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte, mit Mäßigkeit im Essen und Trinken, in der Kleidung und Unterhaltung, mit Andacht im Gebethe, Eifer im Dienste Gottes, mit Friede und Freude im heiligen Geiste, mit Segen Gottes für hienieden und jenseits, mit Wohlgefallen des Himmels und aller guten Menschen auf Erde begleitet ist; ja von Gott selbst im Buche der Weisheit (4, 1. 2.) ausdrücklich als liebenswürdig und herrlich gepriesen wird: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht, welches mit Tugenden leuchtet! Es empfängt ewiges Lob; denn es wird bey Gott und Menschen gerühmt. Es dient Vielen zum Beyspiele, Viele sehnen sich nach ihm; es pranget ewig mit dem Siegeskranze, welcher dem Kampfe der Unbefleckten bestimmt ist;“ — eben so hat das verabscheuungswürdige Laster der Unkeuschheit Schändung der Christenwürde, Verlust des Himmels, Schwächung der Leibes- und Seelenkräfte, Entehrung des guten Namens, und Sünden und Elend mancherley Art in ihrem schauerlichen Gefolge.

Wenn du daher etwas Unanständiges, Unehrbares, Unreines, Schamloses, freywillig denkest, wünschest, redest, gern siehst oder hörest, thuest,

oder an dir geschehen lassest, worüber du erröthen und dich schämen würdest, wenn du diese unreinen, garstigen Dinge deinen guten Eltern, Lehrern oder andern gottesfürchtigen Menschen gestehen müßtest: so raubst du dir durch Theilnahme an diesen unfruchtbaren Dingen der Finsterniß den schönsten Vorzug eines Menschen — deine Christenwürde. Denn wisse! diese Dinge sind in den Augen Christi ein solcher Gräuel, und für den Jünger Christi so entehrend, daß wir nach der Ermahnung der heiligen Schrift davon nicht sprechen, nicht darüber nachdenken, ja nicht einmal den Namen davon im Munde führen sollen, (Ephes. 5, 3.) als nur, um sie zu verabscheuen, und zu fliehen.

Der Christ, welcher alles unreine Wesen nicht sorgfältig verabscheut und flieht, sinkt „zum Sklaven des Satans, zu den ungläubigen Kindern dieser Welt," (Ephes. 2, 2 u. 3.) zu den Heiden herab, die Gott nicht kennen. „Der Wille Gottes ist, daß ihr heilig und rein seyd, daß ihr euch von aller Unzucht enthaltet, daß ein jeder aus euch das Gefäß seines Leibes in Heiligung, und Ehrbarkeit zu besitzen wisse, nicht aber in ungeziemenden Lüsten, gleich den Heiden, die Gott nicht kennen." (I. Thess. 4, 5.)

Der Christ ist „ein lebendiger Tempel des heiligen Geistes" auch dem Leibe nach; „alle Glieder seines Leibes sind Glieder Jesu Christi, (I. Kor. 3, 17 — 6, 15 — 20.) in welchen Gott, in dem wir leben und uns bewegen, beständig gegenwärtig ist. „Er gehört sich nicht selbst an, sondern ist von Christus

stus um einen großen Werth — um den Werth seines Blutes — erkauft worden, damit er Gott ehre und in seinem Leibe trage." (I. Kor. 6, 19 u. 20.) Was thut also der Christ, wenn er Unzucht treibt? Er verunreiniget den Tempel des heiligen Geistes, welcher seine Seele und auch sein Leib ist; und mißbraucht die Glieder Christi zu unreinen, garstigen Dingen. Er entehrt Gott und verachtet den Werth seiner Erlösung — das Blut seines Heilandes. Welche Schändung seiner Würde! Welcher Gräuel! Welche Vermessenheit!

Wenn Gott dieses Laster, wie ich euch vorhin erzählte, schon im alten Testamente, wo die Menschen noch nicht zur Christenwürde erhoben waren, so schrecklich strafte, — was haben Christen zu erwarten?! Wenn sie sich mit Unzucht verunreinigen, und in dieser Verunreinigung sterben, trifft sie Verlust des Himmels und Verstossung zur Hölle! „Die Unzüchtigen werden das Reich Gottes nicht besitzen, sondern werden in den Feuerteich, der von Feuer und Schwefel brennt, geworfen, und da noch schrecklicher als andere Gottlose gepeiniget." „So Jemand den Tempel Gottes, die Wohnung des heiligen Geistes verunreinigen wird, den wird Gott vertilgen." (I. Kor. 6, 9. Offenb. 21, 8. II. Petr. 2, 10. I. Kor. 3, 16.)

Wer sich diesen Sünden auch nur bloß in Gedanken und Begierden ergiebt, der verliert alle Andacht und heilige Empfindung, welche er zuvor hatte; sein Gedächtniß wird mit schmutzigen Vorstellungen und Bildern so sehr angefüllet, daß er fast an nichts anders

ders mehr denken kann, und auch nicht mehr denken mag. Geht er nun zu unzüchtigen Werken über, wie immer geschieht, wenn die Sünden in Gedanken und Begierden fortgesetzt werden: so bringt er sich, weil diese Sünden selten ganz verborgen bleiben, um seine Ehre und guten Namen, und auch nicht selten um sein Vermögen, oder ehrliches Fortkommen auf Erden, wie viele Beyspiele lehren.

Der Unkeusche brandmarkt seinen Namen, seine Ehre mit Schande; der trübe Blick, die blassen jugendlichen Wangen, die entfärbten Lippen, das scheue Gesicht eines solchen jungen Menschen verkündigen dem aufmerksamen Beobachter die in der Finsterniß oder im stillen Winkel verübten unreinen Dinge, und bringen ihn bey rechtschaffenen Menschen in Verachtung. „Wer Unzucht treibt, zieht sich selbst Unehre und Schande zu, und seine Schmach ist unauslöschlich.“ (Sprüchw. 6, 33.) — Schon dieser Umstand erschwert sehr Vielen ihr ehrliches Fortkommen und ihre zeitliche Versorgung.

Dazu kommt noch, daß solche Unglückliche unfähig und unaufgelegt zu anhaltenden, ernsten Arbeiten, wodurch man seine Vermögens-Umstände verbessert, und für das Alter etwas zurücklegt, meistens nur sinnliche Beschäftigungen, Zerstreuungen und Lustbarkeiten suchen, wodurch die ohnehin schon erhöhte Reizbarkeit und Zerstreuungssucht noch mehr gereizt, die Thätigkeit abgestumpft, das Vermögen zur Gefall- Glanz- und Genuß-Sucht verschwendet, und der Grund zur Dürftigkeit oder wohl gar zu heim-

lichen

lichen Betrügereyen und Diebstählen gelegt wird. Eine einzige grobe Sünde der Unzucht hat oft schon die schrecklichsten Folgen, und ist oft schon genug, die genannten und noch mehr andere Uebel zu bewirken. Setzt Jemand dieses Laster fort, so richtet es ihn ganz und gar an Leib und Seele zu Grunde.

Es schwächt nicht allein die Gesundheit und die Kräfte des Leibes oft so, daß Mancher in jungen Jahren schon einem hinfälligen Greise gleicht; sondern es zieht auch sehr schmerzliche und häßliche Krankheiten g) nach sich. Ach! wie welkt oft die blühende Jugend, durch Unzucht entnervt und vergiftet, dahin! Bey Manchem tritt schon frühzeitig Unverdaulichkeit ein; auffallend ändern sich ihre Gesichtszüge, und, anstatt, daß sie bey zunehmenden Jahren heiter und kräftig dastehen könnten, schauen sie mit einem matten Blicke um sich her, und schleichen, einem Schattenbilde ähnlich, dem frühen Grabe zu, oder schleppen einen siechen Körper herum. Auszehrung, Lungensucht u. d. gl. sind zwar nicht allzeit, doch häufig Folgen der Unreinigkeit in frühern Jahren. Einige müssen sogar, unter gräßlichem Gestanke, bey lebendigem Leibe verfaulen.

Daß Gott, wenn es seine Weisheit gut findet, diese Sünde oft auch mit einem plötzlichen oder doch gewaltsamen Tode strafe, — davon sind die Menschen vor der Sündfluth, die Sodomiten, die

---

g) Sieh liebe Jugend! das getreu nach dem wirklichen Leben gezeichnete erbärmliche Lebensende Jettchens in „Chr. Schmid's Blumenkörbchen.“

die unzüchtigen Israeliten, Onan, der Stamm Benjamin, die von Phinees mitten in ihrer Unreinigkeit getödteten Frevler traurige, und zugleich warnende Beyspiele.

Das Körperliche ist ein Bild von der Verwüstung, welche die Unzucht in der Seele anrichtet. — Sie schwächt das Gedächtniß, füllt die Einbildungskraft mit unreinen Bildern an, verwildert das Gemüth, betäubt das Gewissen, verdirbt den Willen, verhärtet das Herz, verfinstert den Verstand, und alles dieses oft in einem so hohen Grade, daß sie den Menschen hiedurch zu allen, auch den abscheulichsten Lastern fähig macht. Darum sagt auch die heilige Schrift: „Er pfleget seiner Lust, gleich„wie ein Roß und Maulthier, die keinen Verstand „haben.“ — „Ihr Verstand ist mit Finsterniß ver„dunkelt, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, „sind sie wegen der Blindheit ihres Herzens von dem „Leben Gottes entfernt, und als Verzweifelte und „mit unersättlicher Begierde haben sie sich der Unzucht „ergeben.“ (Tob. 6, 17. Ephes. 4, 18. u. 19.)

Jedes geistige Geschäft, Andacht, Lesen oder Hören des göttlichen Wortes wird ihnen leicht zuwider; ernstes Nachdenken — und Freude an göttlichen Dingen — fast unmöglich, der Gedanke an Gott, der den frommen, reinen Seelen so viel Trost gewährt — eckelhaft; ja sie wünschen sogar, daß es keinen Gott, keinen allwissenden, heiligen, gerechten Vergelter des Guten und Bösen geben möchte.

„Der

„Der Thor, der Böſewicht ſpricht in ſeinem Herzen: „Es iſt kein Gott.“ (Pſ. 13, 1.)

Ueberdenkt er in einem ernſtlichen Augenblicke ſein inneres und äußeres Leben; ſeine unreinen Gedanken, Begierden, Worte und Werke: dann fühlt er, wider ſeinen Willen, Vorwürfe des Gewiſſens; ſieht mit düſterer Unzufriedenheit, mit tiefgefühltem Verdruße, mit bitterm Abſcheu ſein unreines Herz, wovon der Mund überfließt, und ſieht ſeine Ausſchweifungen, die er begieng; empfindet Furcht vor Gottes Strafgerichten und Ueberdruß an ſeinem unzüchtigen Weſen; beſchließt eine andere Lebensweiſe. Kaum aber erſcheint eine Verſuchung: ſo begeht er dennoch, von einer ſchrecklichen Gewohnheit hingeriſſen, wieder das Böſe, das er ſo eben verfluchte.

Gefeſſelt vom Geiſte der Unreinigkeit und im Gefühle ſeiner Ohnmacht fängt er endlich an, den Glauben an Gott und ſeine Gebothe abzuſchütteln, und wird ſo zum Abfall von der Religion, zur Abgötterey, zu gefährlichen Schlägereyen, zum Menſchenmorde fähig; zum ſtarren Ungehorſam und Haß gegen Seelenſorger, Eltern und gegen Alle, die ihn in ſeinem Unweſen hindern wollen, aufgelegt; und aller, nicht nur chriſtlichen, ſondern auch menſchlichen Tugenden und Gefühle, z. B. von Vertrauen und Liebe, von Demuth und Friede, von Gerechtigkeit, Billigkeit, Güte ꝛc. beraubt; der Fluch Gottes und des Heilandes laſtet auf ihm, und der Abſcheu und das Mißfallen des ganzen Himmels und aller Guten auf Erde.

So würdiget die Unzucht den Menschen zum Thiere, ja noch unter die Thiere herab. Keine auch noch so geringen Thiere sind so gefährlich für die Jugend, als die in der Unzucht versunkenen Menschen. Denn jene richten nur die Körper zu Grunde; diese auch die Seelen, wenn sie Andere mit sich in das Laster, in das Verderben, in die Hölle hineinziehen. Wie Viele unter den Verdammten wurden nur darum in die Hölle gestürzt, weil sie zur Unzucht sich verführen ließen, in Unzucht fortlebten, und von der Unzucht sich nicht mehr bekehren wollten, — ja! vielmehr der göttlichen Gnade widerstanden, bis sie — unfähig für alle Besserungs-Versuche — dem Tode, dem Gerichte, der Hölle heimfielen! —

Sind aber unter solchen auch einige aus der Jugend? Ach, zweifle nur nicht. Ich habe dir schon von einem achtjährigen Knaben in der vierten Lektion erzählt, der wegen der Unzucht verdammt wurde. Man hat dergleichen Beyspiele noch mehr. Man weiß, daß manche in jungen Jahren in wirklicher Unkeuschheit gäh dahin starben. Wo können diese anders seyn, als in der Hölle? Auch manche Erwachsene werden verdammt wegen der Unkeuschheit, die sie in der Jugend begiengen; denn manche begehen in der Jugend etwas Unkeusches, und schämen sich darnach, solches zu beichten; empfangen die heil. Sakramente unwürdig und gehen sodann zu Grunde. h)

Könnte

h) Sieh hierüber die in Lekt. 4. Nr. V. und Lekt. 9. Nr. III. angeführten Quellen.

Könnte ich dir die Hölle eröffnen, wie Gott der Herr dem Josaphat, i) einem königlichen Prinzen in Indien, solche im Schlaf eröffnete, da dieser zur Unzucht angereizt wurde: so wollte ich dir eine Menge derjenigen zeigen, welche in der Jugend wegen ihrer Unzucht verdammt wurden. Es ist eine ausgemachte Sache, was der Apostel sagt: „Kein Unreiner hat „eine Erbschaft in dem Reiche Gottes.“ Ferner: „Die Unkeuschen werden das Reich Gottes nicht er„langen.“ (Ephes. 5, 5. I. Kor. 6, 9.)

Merke es! kein Unreiner, er mag seyn, wer er will, jung oder alt, groß oder klein, keiner wird selig, sondern verdammt, wofern er nicht wahre und ernstliche Buße thut, welches doch bey dem Laster der Unzucht schwerer ist, als fast bey allen andern. k) Auch nach gethaner Buße sind manche, welche vorher der Unzucht ergeben waren, sogar in ihrer letzten Stunde wieder in dergleichen Sünden gefallen und zu Grun=

i) S. Damas. in vit. S. Josaph. apud Lohner qui artic. Infernus fusius de hac re tractat.

k) Sieh hierüber Aussprüche und historische Zeugnisse der heiligen Schriften, der heiligen Väter und anderer Schriftsteller in Lohner Bibl. conc. tit. Luxuria. In Roberti Aurifodina, verb. fornicatio. Vergl. auch Lexikon für Prediger, Art. Unzucht. Kienle's Lexikon, Art. Unkeuschheit und Wollust. Overbergs Religions=Handbuch, Bd. 2, Unterweisung 8. Haßler's Glaubens= und Sittenlehr=Predigt 24, über Unzucht. Schönbergs Zierde der Jugend Thl. II. §. 4. Sölls Abhandlung von der Unschuld, Hauptst. II. §. 61. S. 142—147.

Grunde gegangen, da ihnen der Satan die vorigen Laster vorstellte. Eine freywillige Belustigung oder Begierde, in welcher sie gestorben sind, hat sie auf ewig in die Hölle gestürzt.

III. Was folgt aus allem dem, was ich sagte? Es folgt, daß du, meine liebe Jugend! kein Laster mehr hassen und meiden sollest, als das Laster der Unzucht, und keiner Tugend dich ernstlicher befleißen, als der Tugend der Keuschheit. Hast du dich und deine Seele lieb, willst du den Beystand der heiligen Engel; willst du ein Pflegkind Mariä seyn; willst du derselben mütterlichen Schutz; willst du die Gnade und Freundschaft Gottes; willst du der Hölle entgehen und selig werden: so wende allen möglichen Fleiß an, ein so abscheuliches, schändliches Laster zu meiden, und eine so edle, herrliche Tugend zu üben. Damit dieses geschehe, so mußt du beobachten, was folgt: Das Laster der Unkeuschheit geschieht vornehmlich durch oder mit Gedanken, Worten und Werken. Wer die Tugend der Keuschheit üben und recht keusch leben will, der muß auf folgende drey Stücke allzeit wohl Acht geben. Deßwegen thue, was ich dir jetzt sage:

1. Wenn dir unreine Gedanken einfallen, so widersetze dich, aber NB. gleich und herzhaft. Spiele nicht mit denselben; halte dich darin nicht freywillig auf; denn es ist eine Todsünde, wenn man sich in unreinen Gedanken freywillig mit Wohlgefallen oder böser Begierde aufhält.

Wirst

Wirst du mit solchen Gedanken öfters geplagt, so offenbare es deinem Beichtvater, und folge dessen Rathe. Hüte dich aber, daß du keine Gelegenheit gebest zu dergleichen Gedanken, nämlich durch unkeusche Reden oder Gesänge, durch Lesung unreiner Bücher, durch freches Anschauen des andern Geschlechtes oder unkeuscher Bilder, durch unehrbare Komödien, durch gar zu freyen Umgang mit andern rc., sonst hast du schon große Verantwortung bey Gott.

2. Im Reden sey sorgfältig, daß du kein einziges unkeusches Wort auf deine Zunge nehmest. Du kannst solches niemal thun ohne Sünde. Wenn Andere dergleichen Worte reden, so hilf nicht dazu; zeige kein Wohlgefallen, sondern vielmehr das höchste Mißfallen. Kannst du davon gehen, so ist es am beßten, daß du solches thuest. Es ist besser, von andern deßwegen ausgelacht werden, als in Gefahr seyn, Gott zu beleidigen. Ein einziges unkeusches Wort ist bey manchem der Weg gewesen zu den schwersten Sünden.

Der heilige Aloysius, wie ich schon anderswo meldete, hat einen alten Mann, welcher unkeusche Reden führte, ernstlich deßwegen bestraft und ist gleich davon geflohen, obschon er deßwegen verspottet wurde. Der heilige Stanislaus hatte einen solchen Abscheu gegen dergleichen Reden, daß er mehrmal in Ohnmacht fiel, da er solche anhören mußte, und nicht davon fliehen konnte. In Gegenwart des heiligen Bernardinus, noch eines Jünglings,

lings, hatten seine Mitschüler das Herz nicht, auch nur ein einziges unkeusches Wort zu reden; sie brachen solche Reden gleich ab, wenn er kam, und sagten: Schweiget still, Bernardinus kommt! —

Wer keusch leben will, muß sich ernstlich hüten vor solchen unkeuschen Reden. Noch vielmehr muß er sich hüten vor unkeuschen oder verliebten Gesängen. Sie werden von Menschen, die sich vom Teufel der Unreinigkeit leiten lassen, verfertigt zum Verderben der Seelen. Niemal gebrauche dergleichen Gesänge; niemal lies solche; niemal höre sie mit Wohlgefallen an. Laufe davon, wenn du kannst. —

3. Was die unkeuschen Werke angeht, hast du noch mehr zu merken. a) Hüte dich ernstlich, daß du deinen Augen keine gar zu große Freyheit zulassest. Der Tod steigt durch solche Fenster in dein Herz. Wirf deine Augen nicht mit Fleiß auf unkeusche Bilder oder Gemälde; vielweniger auf Personen des andern Geschlechtes, besonders, wenn sie nicht ehrbar bedecket sind. Kommt dir ohngefähr etwas dergleichen in's Gesicht, so wende deine Augen alsobald davon ab. Siehe weder an dir noch an Andern etwas an, was die Ehrbarkeit nicht erlaubt, lasse auch Andern etwas dergleichen nicht zu. Ein einziges unbehutsames Anschauen hat schon viele um ihre Keuschheit und Seligkeit gebracht. Der heilige Aloysius hat drey Jahre lang bey Hof eine Kaiserinn bedienen müssen, und dennoch hat er derselben niemal in das Angesicht

gesehen. Eben das that er gegen andere Personen. Seinen Augen gestattete er keine Freyheit aus Liebe der englischen Keuschheit.

b) Hüte dich, daß du deine Hände nicht gebrauchest, etwas an dir, oder an Andern anzurühren, was nicht erlaubt ist. Lasse dich auch von Andern nicht so anrühren. Tausend und Tausende brennen in der Hölle wegen des unkeuschen Antastens; denn es geschehen dadurch entsetzliche Sünden. Der keusche Joseph ließ sich von dem unflätigen Weibe nicht anrühren, sondern floh davon mit Zurücklassung seines Mantels.

c) Hüte dich vor dem gottlosen Küssen des andern Geschlechtes. Die boshafte Welt macht zwar heut zu Tage nichts daraus; manche sagen, es sey nur Spaß. Eben so sagen sie von den unkeuschen Gesängen und Gesprächen. Merke aber wohl: Gott auch im Mindesten beleidigen, ist kein Spaß. Will Jemand aus dergleichen Sachen nur Spaß machen; so wird ihn dieß bey Gott dem Herrn nicht rechtfertigen und von der Strafe befreyen. Gott läßt seiner und seiner Gebothe nicht spotten. Gewiß ist, daß manchmal ein einziger dergleichen Küsse nach und nach die allerschwersten Sünden, und endlich die ewige Verdammniß nach sich zog. „Wegen der Sünden der Lefzen „nähert sich der Fall zu dem Gottlosen," spricht die heilige Schrift. (Sprüchw. 12, 13.) Was du thust, gieb Acht, daß du dergleichen Sünden niemal begehest; lasse sie auch von Andern nicht zu, sondern wider-

dersetze dich herzhaft. Da man von dem heiligen Aloysius begehrte, er sollte den Schatten eines Fräuleins an der Wand küssen, entsetzte er sich darüber und floh davon. Ludovikus, der heilige Bischof, ließ sich in seiner Jugend weder durch Schmeicheln noch Versprechen bewegen, einen Kuß von der Königinn in Frankreich zuzulassen. Er duldete dieß überhaupt von gar Niemanden, wer es immer seyn mochte, und sagte, solche Dinge geziemen sich für einen Diener Gottes nicht.

d) Hüte dich vor allen jenen Spielen, welche auch nur einen Schatten der Unehrbarkeit in sich begreifen. Die Kinder treiben bisweilen allerley gottlose Spiele unter sich. Sie lernen es von Andern, und lehren es wieder Andere. Es geschehen dabey die gräulichsten Sünden. Sie thun es heimlich, und suchen es zu verbergen. Sie thäten es nicht in Gegenwart ihrer Eltern. Und dieses ist ein klares Zeichen, daß das Gewissen ihnen selbst sage, jenes, was sie thun, sey nicht erlaubt. Trage hierin große Sorge. Treibe niemal ein Spiel, welches im geringsten verdächtig ist, oder welches du dich schämtest, im Angesichte deiner Eltern (wenn sie doch gute Christen sind) zu treiben. Das heut zu Tage an vielen Orten so gemeine Pfänderspiel ist auch ein solches. Keusche Seelen hüten sich davor. Der heilige Aloysius hat solches nur ein einziges Mal gespielt, noch unwissend, was dabey zu geschehen pflege. Als er aber solches wahrnahm, konnte

er weder durch Bitten noch Drohen bewogen werden, dasselbe zu wiederholen.

e) In Bekleidung deines Leibes hüte dich vor allem, was wider die Eingezogenheit ist. Wenn du dich an= und auskleidest, sey eingedenk der Ehrbarkeit. Der heilige Aloysius mußte sich von seinem Bedienten an= und auskleiden lassen; sorgte aber dabey, daß von demselben nicht die mindeste Blöße, sogar an den Füssen, bemerket wurde.

Bist du ein Mägdlein, so bedecke dich allzeit ehrbar, es mag auch so warm seyn, als es will. Folge nicht jenen nach, welche ohne Halstuch ärgerlich entblößt auf den Gassen, in der Kirche oder auch zu Hause erscheinen, und einstens schwere Rechenschaft deßwegen werden zu geben haben.

Bist du ein Knabe, so hüte dich vor dem öffentlichen Baden. O, welcher Gräuel in den Augen Gottes! wie viele Hunderte sind dadurch armselig zu Grunde gegangen am Leibe und an der Seele! sie sind ertrunken in dem Wasser, und brennen jetzt im ewigen Feuer. Ach! welchen Schmerz haben solche Kinder ihren Eltern zurückgelassen, und wenn sie für die Ewigkeit verloren sind; wie schrecklich müssen Sie für ihre Schamlosigkeit leiden! Du bist niemal sicher, wenn du in das Wasser gehest, ob du darinn nicht ersäufest. Du meinst es zwar nicht; aber haben denn jene es vermeint, die darin ertranken? Wo glaubst du aber, daß du hinkommest, wenn du in dergleichen Umständen stirbst? Der Himmel ist

wahrhaftig nicht für die Unfläthigen: in der Hölle wartet auf dich ein Bad aus Schwefel und Feuer; da wirst du baden die ganze Ewigkeit hindurch. Solltest du aber auch nicht sterben in dem Wasser, so wisse doch, daß eine dergleichen öffentliche Entblößung deiner selbst, besonders in Gegenwart anderer Menschen, ohne Sünde unmöglich geschehen könne. Ich will hier nichts melden von andern gräulichen Sünden, die manchmal dabey geschehen.

IV. Willst du keusch leben, so mußt du noch ferner sorgfältig meiden verschiedene Dinge, welche dir eine Gelegenheit seyn können, zu den abscheulichsten Sünden wider die Keuschheit. Dergleichen sind:

1. Die unreinen Bücher. Niemal lies in solchen; halte sie nicht einmal in deinem Hause auf. Sie gehören ins Feuer. Dahin gehören auch fast alle Romanen und jene Bücher, die von Liebs-Händeln handeln.

2. Die unreinen Bilder, wie auch jene, auf denen allerley verliebte Reime zu finden sind. Nimm dergleichen niemal an; gestatte ihnen keinen Platz in deinen Büchern oder anderswo.

3. Die Komödien und Schauspiele, welche auf dem Markte, oder an andern verdächtigen Oertern gehalten werden. Wie viele findet man derselben, welche nicht nach Unzucht stinken? Wie Manche haben aus solchen gelernt, was ihnen besser gewesen wäre, niemal zu wissen? zu was für erschrecklichen Sünden haben dieselben schon Gelegenheit gegeben?

4. Die

4. Die Tanzböden und Wirthshäuser. Wie viele Tänze geschehen heut zu Tage ohne Verletzung der Keuschheit? Was ist in den meisten Wirthshäusern gemeiners, als das freche, unverschämte, unfläthige Reden? von andern Lastern melde ich nichts. Frömmer kommt man niemal aus den Wirthshäusern zurück, niemal keuscher von den Tanzböden. [1]).

5. Die öffentlichen Gassen. Viel Böses lernt man, wenn man sich auf den Gassen ohne Noth aufhält. Meide daher alle weltlichen verdächtigen Schauspiele, alle jene Gassen, wo sich muthwillige Kinder aufhalten.

6. Mit noch größerer Sorge meide die bösen Gesellen, das ist, alle jene, welche dich zu etwas anreitzen, was auch im geringsten wider die Keuschheit ist. Meide jene, welche unfläthig reden oder singen; welche in Worten, Sitten und Geberden frech, unverschämt, oder ausgelassen sind. Meide jene, welche dich zu einem verdächtigen Spiel anmah-

---

1) Sieh hierüber Taschenbuch für kath. Geistliche. S. 317. Natalis Alex. theol. dogm. et mor. part. IV. c. 8. art. II. reg. 8. Besombes moral. christ. tom. II. pag. 171—177. Augsburg bey Wolff. Prosp. Lambertini, postea Bened. XIV. institut. eccles. pag. 493—502. Ferner die durchaus von diesem Gegenstande handelnden zwey Schriftchen: Gegen die höchst schädliche Ergötzlichkeit des Tanzens, Augsb. bey Merz (3 kr.). — Die Stimme der gefallenen Unschuld am Sterbebette ꝛc. Augsb. bey Wolff.

mahnen; welche dich küssen, antasten, oder hin- und herreißen und zerren wollen. Dein heiliger Aloysius hat alle diese Stücke sorgfältig gemieden, sonst wäre er nicht verblieben in seiner englischen Reinigkeit.

V. In dem Umgange mit dem andern Geschlecht zeige alle mögliche Behutsamkeit; zeige dich ernsthaft und eingezogen. Sey niemal frey, frech oder ausgelassen. Halte dich bey demselben nicht länger auf, als es die Noth oder Gebühr erfordert. Mache dich nicht zu gemein mit demselben. Vom andern Geschlechte allerley Geschenke annehmen; Briefe mit demselben wechseln, wenn man erwächst; ohne Wissen der Eltern mit demselben umgehen, oder spatzieren, besonders in allerley heimliche oder verdächtige Oerter; langes, unnöthiges Geschwätz treiben, besonders im Finstern, oder zur Zeit, da man nicht sollte; von demselben sich hin- und herreißen oder antasten lassen: o! das sind ganz sichere Zeichen der schon abgestorbenen oder in Zügen liegenden Keuschheit.

Weder in dem Leben des heiligen Aloysius, noch einer keuschen Jungfrau findet man etwas dergleichen; wohl aber das Widerspiel. Der heilige Aloysius wurde eingeladen in einen Garten, mit seines gleichen adelichen Prinzessinnen zu spielen. Er schlug aber solches beständig aus. In sein Zimmer ließ er kein Weibsbild. Mit keinem wollte er reden, als in Gegenwart anderer Personen. Seinen Herrn Vater bath er, er wolle ihm alles befehlen; aber nur verschonen mit Besuchung der Weibsbilder. Mußte

er sich aber dabey einfinden, so war er so eingezogen, daß er keines derselben von Angesicht gesehen zu haben bekannte. Man gab daher dem heiligen Aloysius zwar den Namen eines Weiberfeindes; dieser gereichte ihm aber mehr zum Lobe, als zum Schimpfe. —

VI. Wenn du von Jemanden angereizt wirst zu einer Sache, die auch im mindesten wider die Keuschheit ist, besonders, da du erwachsen bist: o! da zeige deine Liebe zu dieser englischen Tugend, und deinen Haß gegen das teuflische Laster der Unzucht. Verhalte dich in solchen Umständen, wie ich dich gelehrt habe in der dritten Lektion. Behandle einen solchen Menschen wie einen Dieb oder Mörder; denn er ist es wahrhaftig, und ein ärgerer Dieb, ein ärgerer Mörder, als jener, der dir all' dein Hab und Gut hinwegstehlen, oder das körperliche Leben nehmen wollte.

Nimm von einem solchen Menschen keine Geschenke an, keine Briefe. Stopfe deine Ohren zu, wenn er dir schmeichelt, liebkoset, oder weiß nicht was einschwätzt. Steh bey ihm nicht lange still; mache nicht viele Worte mit ihm; — scherze und lache nicht mit ihm. Glaube ihm nicht, wenn er sagt, er liebe dich; er wolle dich versorgen; er verlange nichts Böses ꝛc. Würdest du denn mit einem Mörder lachen und scherzen? oder bey ihm lange still stehen, sein Liebkosen und Schmeicheln anhören; von ihm Geschenke annehmen? Würdest du ihm glauben, wenn er sagte, er liebe dich, er wolle dich versorgen, er verlange nichts Böses? O — wahrhaf-

haftig nicht! Warum glaubst du denn dem Feinde deiner Keuschheit? warum willst du denn mit diesem lachen und scherzen? warum mit ihm Freundschaft machen? Behandle ihn doch, wie er es verdient.

Wenn er aber mit Gewalt dich zu etwas Unzuläßigem bringen wollte, was wäre dann zu thun? Antwort: Eben das, und noch mehr, als wenn er dich um dein Leben bringen wollte. Fliehe davon, wenn du kannst; widersetze dich tapfer; schlage darein; schrey überlaut und rufe um Hilfe: lasse lieber das Leben, als deine Keuschheit. —

So haben es die heiligen Jünglinge und Jungfrauen gemacht. In der heiligen Schrift haben wir den keuschen Joseph, der sich weder durch Schmeicheln und Versprechen, noch durch Drohen zur Unreinigkeit bewegen ließ. Da aber das unfläthige Weib mit Gewalt ihn dazu bringen wollte, riß er sich aus ihren Händen und floh davon, auch mit Zurücklassung seines Mantels. — In dem Leben der Heiligen haben wir eine ganze Menge solcher, die ihre Reinigkeit ritterlich erfochten, und lieber den Tod, als den Verlust derselben erwählt haben. Lies das Leben des heiligen Jünglings Pelagius, des heiligen Vitus, der heiligen Aldegundis, der heiligen Dympna, der heiligen Wenefrida, der heiligen Justina, der heiligen Viktoria und vieler Anderer, so hast du die Probe. Diesen folge nach, und streite tapfer; sonst gehest du der Hölle zu.

VII. In der dritten Lektion habe ich dir einige Mittel vorgeschrieben zur Bewahrung der ersten Unschuld. Lies dieselben abermal und gebrauche sie auch zur Bewahrung deiner Keuschheit. Nur ein und anders will ich dir noch zu diesem Ende melden.

Das Erste ist: „In der Sache der Reinigkeit „halte nichts für gering, sondern meide gleich Anfangs mit allem Ernste Alles, was derselben zuwider „ist, wenn es auch noch so klein scheint;“ denn sey versichert, wenn du dieses nicht thust, so wirst du nach und nach ganz gewiß in die größten Sünden wider die Reinigkeit fallen. Siehe die Keuschheit an, wie deinen Augapfel. Das geringste Stäublein verletzt denselben. Niemand ist in große Laster der Unzucht gefallen, wenn er Sorge trug, kein unkeusches Wort zu reden, nichts Unkeusches anzuschauen, keinen Kuß oder was dergleichen ist, zuzulassen. Wer aber hierin nachläßig war, ist ganz gewiß nach und nach weiter gekommen, obschon er es anfangs nicht dachte.

Das Zweyte ist: „Verehre täglich jene Heiligen, welche wegen ihrer unversehrten Keuschheit „berühmt waren, und begehre durch ihre Fürbitte „von Gott die Gnade, ihnen nachzufolgen.“ Dein heiliger Aloysius hat schon Vielen die Gabe der Reinigkeit erlangt. Bitte ihn um eben dieselbe. Vor allem aber rufe täglich die allerkeuscheste Jungfrau an um Gnade, dich wider die Keuschheit niemal zu versündigen. Der heilige Aloysius besann sich einstens, was er der Himmelsköniginn Angenehmes

mes aufopfern könnte. Und weil er glaubte, es wäre derselben nichts angenehmer, als die jungfräuliche Reinigkeit, so verlobte er dieselbe, da er kaum neun Jahre alt war. Der heilige Edmundus, die heilige Klara, die heilige Rosa von Lima haben ein Gleiches gethan; und zwar die letzte, da sie erst fünf Jahre alt war.

Ich rathe dir zwar jetzt keineswegs, ein solches Gelübde, wegen vielen Ursachen; aber dieses rathe ich dir, „daß du täglich früh einen ernstlichen Vor„satz machest, am selbigen Tage nicht das Mindeste „wider die Keuschheit zu begehen, aus Liebe gegen „Gott und die seligste Jungfrau.“ Zugleich aber bitte Gott den Herrn um Gnade, solchen Vorsatz zu halten; bitte die Himmelsköniginn, deinen heiligen Aloysius und andere Heilige, daß sie dich den Tag hindurch in deiner Reinigkeit beschützen, und erhalten wollen, damit du mit Gedanken, Worten und Werken nichts begehest, was derselben auch im mindesten zuwider ist. — Leidest du zu Zeiten einige Versuchungen wider die Reinigkeit, so rufe eifrig zu Gott; wende dich auch zu der Fürbitte deiner heiligen Patronen, besonders der seligsten Jungfrau. Du wirst gewiß Hilfe erfahren.

Letztlich befehle ich dir besonders, „daß du dei„nem Beichtvater aufrichtig und gleich anfangs ent„deckest, wenn du eine Gefahr oder Versuchung in „dieser Sache leidest.“ Folge alsdann dessen Rath, und bediene dich jener Mittel, die er dir vorschreiben wird. O, welchen Trost, welche Freude wirst du ein=

einstens haben, wenn du diesen Ermahnungen nachgekommen und deine Reinigkeit nach dem Beyspiele deines heiligen Aloysius unverletzt erhalten hast!!!

Achte Lektion.

Von der heiligen Beicht.

I. Das Beichten ist von Christus dem Herrn eingesetzt und gebothen. Einem Sünder ist das Beichten nothwendig zur Seligkeit. Ein Mensch, der eine schwere Sünde begieng, hat kein anderes Mittel, Verzeihung derselben zu erlangen, als die heilige Beicht, wenn er anders in Umständen ist, wo er beichten kann; denn wenn er solches nicht kann, so muß er eine wahre, vollkommene Reue erwecken, mit dem Vorsatze, seine Sünden bey nächster Gelegenheit zu beichten. Beichtet ein Mensch recht, und wird von einem Priester, der dazu Gewalt hat, absolvirt; so bekömmt er Verzeihung seiner Sünden, sie mögen so groß, und viel seyn, als sie immer wollen.

Dieses sind lauter Wahrheiten des Glaubens. Unterdessen ist es auch nur gar zu wahr, was die heilige Theresia sagte: „Durch nichts werden mehrere Menschen (aus den Katholiken) verdammt,

„als

„als durch das Beichten. Die Hölle wird angefüllt „mit gottesschänderischen Beichten.“ Dieses fürchte ich, geschehe besonders mit den Beichten der Jugend. Warum? Viele Kinder beichten zwar; aber nicht, wie sie sollen. Einige laufen hin zur Beicht, ohne daß sie vorher unterrichtet wurden. Sie wissen nicht, was dazu erfordert werde. Andere bereiten sich nicht, wie sie sollten; sie erforschen ihr Gewissen nicht recht; sie erwecken keine wahre Reue oder machen keinen ernstlichen Vorsatz; sie schämen sich in der Beicht, verschweigen etwas, was sie beichten sollten. Werden sie etwa in der Beicht gefragt, in nothwendigen, wichtigen Punkten, so lügen sie rc. Auf solche Weise beichten sie sakrilegisch, und wenn sie so sterben, so gehen sie der Hölle zu. — Liebstes Kind! wenn du willst, daß dir dein Beichten nicht zur Verdammniß, sondern zur Seligkeit gereiche, so beobachte folgende Punkte:

II. Sobald du das siebente Jahr erreichest, so sorge, daß du wohl unterwiesen werdest in der Weise zu beichten. O wie viel ist an dieser ersten Unterweisung gelegen! Ein Kind, wenn es das siebente Jahr erfüllt, ist schuldig, jene Gebothe zu halten, deren es fähig ist. Also ist es schuldig, an Sonn- und Feyertagen Messe zu hören, und an gewissen Tagen sich vom Fleischessen zu enthalten. Eben deßwegen ist es auch schuldig, zur österlichen Zeit zu beichten, mithin vorher zu lernen, was dazu nothwendig ist, weil es in solchem Alter gemeiniglich fähig ist, das Gute von dem

Bö-

Bösen zu unterscheiden, mithin auch fähig zu sündigen.

Eltern und Kinder versündigen sich schwer, wenn sie die heilige Beicht und die dazu nothwendige Unterweisung, weiß nicht, wie lange, hinaus schieben. Deßwegen sorge bey Zeiten, daß du lernest, was zu lernen ist, wegen der heiligen Beicht, und lasse dich recht unterweisen. Hinlaufen zur Beicht ohne Unterweisung ist erschrecklich gefehlt. Das Urtheil, ob du genug unterwiesen und zur Beicht tauglich seyest, gehört einem Geistlichen zu.

III. Siehe das Beichten nicht an, als eine geringe Sache, die man obenhin behandeln könne, sondern, als ein heiliges, und höchstwichtiges Geschäft, an welchem deine Seele und Seligkeit hängt. Daher, wenn Zeit ist, zu beichten, so wende allen möglichen Fleiß an, damit du recht beichtest. Verrichte eine jede Beicht mit so großer Sorgfalt, als wie du thun würdest, wenn du gleich nach derselben sterben, und vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen müßtest.

Warte mit der Vorbereitung zur Beicht nicht, bis auf jene Stunde, da du wirklich beichten willst, sondern denke schon an dem vorigen Tage daran, und bitte Gott um Gnade, solche recht zu verrichten. — Ehe du zur wirklichen Beicht hingehest, ist es billig, daß du deine Eltern um Verzeihung bittest, wenn du sie etwa beleidiget hast, wie es von Kindern oft geschieht. Kleide dich vorher ehrbar, und laufe nicht zur Beicht hin, in jenem Aufzuge, in welchem du

etwa

etwa zu Hause oder auf der Gasse herumgehest; gedenke, daß du zu einem heiligen Sakramente gehest. — Auf dem Wege zur Kirche sey eingezogen, und richte deine Gedanken auf das, was du zu thun gesinnt bist. — In der Kirche bereite dich mit allem Fleiße zur heiligen Beicht. Halte diejenige Weise, welche dir in dem Katechismus angezeigt wird, indem keine bessere zu erdenken ist.

Sage nämlich 1) Gott dem Herrn Dank, daß Er dich in deinen Sünden nicht sterben ließ, sondern dir Zeit gab, Buße zu thun. 2) Bitte Gott demüthig um Gnade, deine Sünden recht zu erkennen, zu bereuen und zu beichten. 3) Erforsche dein Gewissen. 4) Erwecke eine ernstliche Reue. 5) Mache einen ernstlichen Vorsatz, dich zu bessern. Diese fünf Punkte sind so wichtig, daß durch Unterlassung der drey letzten sogar die Beicht ungültig würde. Zur Erfüllung dieser fünf Punkte kann dir dein Gebethbüchlein dienen; aber die Gebethe müssen nicht mit dem Munde herabgeplappert, sondern mit Andacht und Aufmerksamkeit gesprochen werden.

IV. Die Erforschung deines Gewissens kannst du aus deinem Gebethbüchlein nicht vornehmen, sondern mußt sie selbst machen mit großem Fleiße. Gar gut wäre es, wenn du dieselbe an dem vorhergehenden Tage schon für dich nehmen würdest. Erforsche dich Anfangs, wie du deine letzte Beicht und Kommunion verrichtet habest, ob du nichts dabey gefehlt, ob du deine Buße recht verrichtet habest. Wenn du bey der vorigen Beicht

etwas gefehlt hast, so mußt du solches in der jetzigen Beicht zu allererst anzeigen.

Nach diesem besinne dich, was du von der letzten Beicht an Böses gethan, oder Gutes unterlassen habest. Ist es die erste Beicht, so mußt du dich besinnen über alles, was du gethan hast vom ersten Gebrauche deiner Vernunft an. Besinne dich, wie du dich verhalten habest zu Hause gegen deine Eltern, wie in der Kirche, wie in der Schule und auf den Gassen. m) Durchgehe die zehen und fünf Gebothe, und sieh, ob du keines davon übertreten hast. Erforsche dich z. B., ob du deinen Eltern nicht ungehorsam gewesen bist; ob du keine heilige Messe an Sonn- und Feyertagen versäumt; ob du nicht in der Kirche geschwätzt; ob du kein Fleisch gegessen zur Zeit, da es nicht erlaubt war; ob du nicht gelogen, Nachnamen gegeben, geflucht habest. Zu dieser Erforschung mußt du gebührende Zeit anwenden, und solche nicht übereilen. Hast du lange nicht gebeichtet, so mußt du mehr Zeit anwenden, als wenn du erst kürzlich gebeichtet hättest.

Nachdem die Erforschung geschehen ist, mußt du eine ernstliche Reue und einen ernstlichen Vorsatz erwecken. Gebrauche hierzu dein Gebethbüchlein; aber gieb auf alles recht sorgfältig Acht, was

---

m) Wie sich Kinder und wohl auch die größere Jugend an den genannten Orten verfehlen können, sagt ihnen der, fast in jedem Hause befindliche „Katechismus der christkatholischen Religion in drey Abtheilungen." Seite 33 — 36.

was du bethest. Bethe nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen. — Nachdem du die Gebethe langsam und bedachtsam abgebethet hast, so erwecke noch einmal auswendig mit möglichster Aufmerksamkeit und Andacht den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, die Reue sammt dem Vorsatze.

Diese Reue ist höchst nothwendig, du magst beichten läßliche = oder Todsünden. Läßt du die Reue aus; vergißt du solche, oder erweckest dieselbe nicht recht, so ist es gewiß, daß deine Beicht ungültig und eine schwere Sünde sey. Da gilt keine Vergessenheit, keine Entschuldigung. Es besteht aber die Reue insgemein genommen darin, daß man seine begangenen Sünden vom Herzen hasse, und darüber innerlich Leid habe, mit dem lebendigen Wunsche, dieselben wieder gut machen zu können und mit dem ernstlichen Willen, nicht mehr zu sündigen.

Die Reue ist zweyerley: Eine wird genannt die natürliche; wenn man seine Sünden bereuet wegen einer natürlichen Ursache, oder wegen eines zeitlichen Schadens; wie z. B. wenn ein Kind etwa die heilige Messe an einem Sonntage versäumt hat, und bereut es darnach deßwegen, weil es fürchtet, von dem Vater deßwegen bestraft zu werden; oder wenn ein Dieb seinen Diebstahl bereuet, weil er deßwegen soll gehenkt werden. —

Die andere Reue wird genannt die übernatürliche; wenn man seine Sünden bereuet wegen

einer übernatürlichen Ursache, das ist, wegen einer solchen Ursache, die man allein durch den Glauben erkennt: als z. B. wenn das oben bemeldte Kind oder der Dieb seine Sünde deßwegen bereuet, weil Gott der Herr dadurch beleidiget wurde, der die Sünden zeitlich und ewig straft; denn daß Gott durch die Sünde beleidiget werde, und daß Er die Sünde strafe, das erkenne ich allein durch den Glauben.

Bey der heiligen Beicht muß eine wahre, übernatürliche Reue erweckt werden; und diese muß entweder eine unvollkommene oder vollkommene Reue seyn. — Rathsam ist, daß man sich befleiße, beyde zu erwecken. Die vollkommene entspringt aus einer wahren Liebe gegen Gott, und besteht darin, daß ich meine Sünden bereue, weil ich dadurch Gott den Herrn, als das höchste und beßte Gut, beleidigte; oder, weil ich Gott den Herrn beleidigte, den ich, als das höchste und beßte Gut, vom Herzen über Alles liebe.

Die unvollkommene Reue, wie das heilige Konzilium von Trient *) lehrt, entspringt aus der Betrachtung der Abscheulichkeit einer Sünde, oder aus Furcht vor der Hölle und andern Strafen. Sie besteht darinn, daß ich meine Sünden bereue, — weil sie in sich selbst so abscheulich sind; oder weil ich wegen der Sünde die Hölle und andere Strafen verdient habe. Hieher gehört auch, wenn ich die Sünden bereue,

*) Concil. Trid. Sess. XIV. c. 4. et can. 5. de poen.

reue, weil ich dadurch den Himmel, die Gnade und Freundschaft Gottes oder andere geistliche Güter verloren habe; denn solcher Verlust ist ein Theil der Strafe, die man wegen der Sünde verdient.

Die Abscheulichkeit der Sünde, wovon ich erst redete, zeigt sich besonders darin, daß man wider die gesunde Vernunft handelt, weil man das Gesetz Gottes, seines höchsten Herrn und Gesetzgebers, übertritt, und sich Demselben ungehorsam erzeigt. Weiter darin, daß ein Mensch, welcher so viele Gutthaten von Gott empfieng, dennoch diesen seinen größten Gutthäter beleidiget hat; denn es ist in Wahrheit auch bey der Welt sehr häßlich, wenn man jenen beleidiget, von dem man nichts als alles Gute empfangen hat.

Nun ist weiter zu wissen. Die wahre, zur heiligen Beicht erforderliche Reue muß allzeit auf Gott gerichtet seyn; das heißt: meine Sünden müssen mich reuen, weil ich Gott beleidiget habe. Betrachte ich Gott als meinen Herrn und Gesetzgeber, dem ich schuldig bin, zu gehorsamen; oder als meinen größten Gutthäter, der mich erschaffen, erlöset, geheiliget und noch unzählbare andere Gutthaten mir erwiesen hat; oder als meinen gerechten Richter, der mich wegen meinen Sünden strafen kann, und bereue ich alsdann meine Sünden deßwegen, weil ich Gott dem Herrn ungehorsam; weil ich gegen Gott so undankbar gewesen bin, oder weil ich von Gott verdient habe, gestraft zu werden; fer-

ners weil ich den Himmel und andere geistliche Güter verloren, die Hölle, oder andere Strafen verdient habe: so ist es eine unvollkommene Reue. —

Betrachte ich aber Gott den Herrn als das unendliche, höchste Gut, welches wegen seiner selbst und wegen seiner unendlichen Vollkommenheit würdig ist, über Alles geliebt zu werden, und bereue ich meine Sünden deßwegen, weil ich Gott das höchste, liebenswürdigste Gut beleidiget habe: so ist es eine vollkommene Reue. —

Nun merke weiter. Willst du eine wahre, ernstliche Reue erwecken, so bitte vor allem Gott den Herrn demüthigst um die Gnade, solches zu thun, wie ich schon sagte. Dann bedenke bey dir selbst folgende Stücke: 1. Wer derjenige sey, der durch die Sünde beleidiget wird; nämlich der große, gütige, gerechte und liebenswürdigste Gott. 2. Wer derjenige sey, der einen so großen Gott beleidiget; nämlich ein armseliger, elender Mensch, ein verächtliches Erdwürmlein. 3. Warum ein Mensch Gott beleidige; wo und wann er solches thue. Der Mensch nämlich beleidiget Gott ohne alle Ursache; er beleidiget Ihn in dessen Angesicht und Gegenwart; und zu eben der Zeit, da er von Gott viel Gutes empfängt. 4. Was die Sünde nach sich ziehe; nämlich unaussprechlich großen Schaden und entsetzliche Strafen. 5. Was Christus der Herr in seinem bittern Leiden und Sterben gelitten und ausgestanden habe wegen der Sünde.

Um

Um dich zur reinen Liebe und zur Reue aus dieser Liebe, das ist, zur vollkommenen Reue vorzubereiten und empfänglicher zu machen, laß die unvollkommene Reue, oder die Reue aus Furcht der Strafe und dann aus dankbarer Liebe allzeit vor der Erweckung der Reue aus reiner Liebe hergehen. *) Zwar kann die Reue, welche aus bloß knechtlicher Furcht entsteht, wie gesagt, nicht als hinlänglich zur Beicht angesehen werden, weil sie noch keine wahrhaft bekehrende Reue ist.

Die wahrhaft bekehrende Reue, also auch die unvollkommene, wenn sie zur Beicht hinreichend seyn soll, muß auch Liebe gegen Gott, wenigstens einigen Anfang der Liebe Gottes über Alles zum Grunde haben. Denn die Reue aus bloß knechtlicher Furcht kann es nicht leicht bewirken, daß der Sünder nicht mehr durch eine unordentliche Liebe sich selbst oder andern vergänglichen Dingen anhänge, und es durchaus nicht dahin bringen, daß sich das Herz wieder an Gott anschließe und sich also in Wahrheit bekehre.

Dazu gehört nicht bloß Glaube an Gott, Himmel und Hölle ɩc. (diesen Glauben hatte auch Judas bey seiner Reue, und doch erhängte er sich); sondern auch

---

*) Wenn wir Gott lieben, weil Er als Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Seligmacher uns so gut ist, so ist dieß dankbare Liebe; lieben wir Ihn aber, weil Er an sich selbst, wegen seiner unendlichen Vollkommenheit und Liebenswürdigkeit so gut ist, so heißt dieß reine Liebe.

auch Vertrauen und Liebe zu Gott und Christus dem Sündentilger. p) Aber das Vertrauen und die Liebe können so schwach seyn, daß sie ohne Mitwirkung der Furcht noch keinen wahren Sündenhaß und ernstlichen Vorsatz, die Gebothe Gottes zu halten, bewirken.

Wessen Liebe so stark ist, daß sie dieses bewirkt, bedarf keiner Reue aus Furcht. Allein, da vielleicht nur wenige Menschen diesen hohen Grad der Liebe erringen mögen, so laß das Bemühen vor der Beicht, Reue aus Furcht zu bewirken, nicht weg, und obgleich die unvollkommene, d. i. die aus Furcht und anfänglicher Liebe Gottes entstehende Reue zur Empfangung des Sakraments der Buße hinlänglich ist, so ist es doch rathsam, billig und recht, daß du die reine Liebe und Reue zu erwecken suchest, weil wir immer trachten müssen, einen höhern Grad der Liebe und Vollkommenheit zu erreichen, wenn wir den erreichten nicht wieder verlieren wollen. —

In keinem von den fünf Stücken, die zum Bußsakramente erforderlich sind, wird so oft gefehlt, als in Reue und Vorsatz, und man darf behaupten:
Wenn

---

p) Wie ohne Glaube, Hoffnung (Vertrauen, Zuversicht) und Liebe kein geistiges Leben und keine Tugend überhaupt, so giebts auch keine wahre Reue ohne dieses heilige Drey=Eins. — Welch' eine segenreiche, beseligende Fülle von Glaube, Liebe, Zuversicht und Reueschmerz Jesus wahren Büßern einflößet, — wird Niemand ohne tiefe Rührung lesen können in „Bossuet's Betrachtungen üb. d. Z. des Jubiläums." 2te Betr. S. 35—45. —

Wenn eine einzige Lossprechung aus Mangel eines unvollständigen Sündenbekenntnisses ungültig ist; so sind es schon zwanzig aus Mangel einer wahren, bekehrenden Reue und eines aufrichtigen, lebendigen, ernstlichen Vorsatzes. q) Wenn du übrigens nicht weißt, ob deine Reue aus reiner oder dankbarer Liebe entsteht, so brauchest du dich nicht zu beunruhigen; denn wer Gott wahrhaft liebt, der ist Gottes Kind, und wird von Ihm wieder geliebt, seine Liebe mag eine dankbare oder reine Liebe seyn.

Um dich mit der Gnade Gottes von der unvollkommenen oder von der Reue aus Furcht, und anfänglichen Liebe Gottes zur vollkommenen Liebesreue zu erheben, bedenke und beherzige Folgendes: Gott ist ein gerechter Richter; und ich habe verdient von Ihm scharf gestraft zu werden. Gott ist mein gütigster Vater; und ich bin Ihm undankbar gewesen. Gott ist der Allerliebenswürdigste; und ich habe Ihn nicht recht, oder gar nicht geliebt, sondern verachtet und beleidiget.

Um dieses Alles recht überdenken und beherzigen zu können, bitte im Gefühle deiner sündhaften Nichtswürdigkeit, und deines Unvermögens, dich von der Sünde und ihrem Elende zu befreyen, Gott inständig um die Gnade einer wahren bekehrenden Reue; rufe auch wohl die Mutter des Heilandes, deinen heiligen Schutzengel, deine heiligen Patronen und alle lieben Heiligen Gottes, besonders diejenigen, die sich

q) Sieh Köhler's Anleit. für Seelf. im Beichtst. 2. Hauptstück.

sich nach der Sünde von ganzem Herzen wieder zu Gott bekehrt haben, z. B. David, Magdalena, Petrus, um ihre Fürbitte an, und erwecke dann zuerst über die Wahrheit, daß Gott ein gerechter Richter ist, der die Sünde sehr haßt, und in der andern Welt sehr scharf bestraft, den Glauben.

Um diesen Glauben recht zu erwecken, verweile mit deinen Gedanken bey den Peinen und Martern der Hölle, mit welchen der gerechte Gott die schweren Sünden unbußfertiger Menschen nach diesem Leben unfehlbar gewiß strafen wird; bey den Strafen des Fegfeuers, welche sich von denen der Hölle nur durch die Dauer unterscheiden; bey den unaussprechlichen Freuden des Himmels, die du durch eine Todsünde auf ewig, durch eine läßliche Sünde aber auf eine Zeit lang verloren hast.

Suche dir jene Strafen und diese Freuden so lebhaft vorzustellen, als dir möglich ist. Denke in dieser Absicht an die in der ersten und dritten Unterweisung der Einleitung beschriebenen vier Stücke, welche die Hölle so schrecklich und den Himmel so freudenvoll machen. Furcht und Reue aus Furcht. — Durch obiges Nachdenken mit Rücksicht auf dein Verhalten lernst du dich mit Gottes Gnade als strafbaren Sünder erkennen, und siehst die Gefahr ein, in welcher du dich befindest, nämlich die Gefahr, daß Gott dich zur Strafe deiner Sünden in jeder Stunde könne sterben lassen, und daß du im Reinigungsorte eine Zeit lang, oder bey schwerer Versündigung in der Hölle ewig würdest leiden müssen, wenn du in deinen

nen Sünden unbußfertig stürbest. Hieraus entsteht in dir eine desto größere Furcht und Angst, je klärer du den Ungehorsam gegen Gott und Gottes Gebothe, die Vielheit, Größe und Abscheulichkeit deiner Sünden und auch die Nähe der Gefahr, die hiedurch verdienten Strafen zu erhalten, einsiehst.

Du weißt es, daß deine Sünden die Ursache sind, weßwegen du so große Strafen zu fürchten hast, und darum verabscheuest und hassest du sie mehr, als ein Todfeind seinen Feind; du bist mit dir sehr unzufrieden darüber, daß du sie begangen hast, und wünschest von Herzen, daß du sie nicht begangen hättest, oder daß du das Uebel noch wieder möchtest gut machen können. So entsteht in dir Reue über deine Sünden aus knechtlicher Furcht.

Hoffnung. — Wenn du mit der Gnade getreu mitwirkest; so wirst du bey dieser Furcht nicht stehen bleiben, sondern dich zu Gott wenden. Denn du weißt es aus dem Glauben, daß du bey diesem allein Rettung aus deiner wahrlich großen Noth finden kannst. Suche daher in dir die Hoffnung zu erwecken, daß du auch bey demselben Rettung finden werdest. Da durch die Furcht schon das Verlangen nach Rettung in dir entstanden ist; so brauchst du nur noch das Vertrauen zu erwecken. Erinnere dich deßwegen an die große Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder, und an die Verdienste Jesu Christi, der für unsere Sünden genug gethan hat.

Denke insbesondere daran, daß Gott schon im alten Testamente (Ezech. 33, 11.) bey sich selbst geschwo-

schworen hat: „So wahr Ich lebe, Ich will nicht den „Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und „lebe;" oder daß unser Heiland gesagt hat: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu berufen — zu suchen und selig zu machen, was verloren war;" (Matth. 18, 11.) daß dieser auch wirklich, nicht bloß dem Zachäus, dem Petrus, der Magdalena ꝛc. liebreich ihre Sünden verziehen, sondern alle Sünder so sehr freundlich, z. B. in den Gleichnissen vom verlornen Schafe, Groschen und Sohne, zur Buße eingeladen, und ihnen versichert hat, daß mehr Freude seyn wird im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen oder nicht zu bedürfen glauben. — Diese Wahrheiten erwecken und stärken dein Vertrauen, daß dich Gott, wenn du Buße thust, wieder in seine Gnade aufnehmen, ja dir auch beystehen wolle, wahre Buße zu thun.

Dankbare Liebe und Reue. — Ist dein Herz durch das Vertrauen erleichtert, so ist es wieder fähig, sich mit Liebe zu Gott zu wenden. Die Gnade bewegt dich hiezu. Wirke nun treu mit, und erwecke in dir zuerst die dankbare Liebe durch die Betrachtung der großen Wohlthaten Gottes. Fange diese Betrachtung damit an, daß du es zu Herzen nimmst, wie gnädig Gott mit dir, aller deiner Sünden ungeachtet, verfahren ist, und noch verfährt. Denke: „Hätte ich es nicht wohl verdient, daß Gott mich, wie Ananias und Saphira, in den Sünden hätte sterben lassen! Er hat aber noch immer Geduld

mit mir gehabt, hat seine Gnade nicht von mir weggewandt, sondern so mächtig durch dieselbe gewirkt, daß mir nun die Augen wieder aufgegangen sind, mein Sünden-Elend zu sehen. Auch hat Er den Gedanken und Willen, wieder zu Ihm, meinem Vater zurückzukehren, in mir erregt, und die süße Hoffnung mir in's Herz gelegt, daß Er mich wieder als ein Kind seiner Gnade aufnehmen wolle. O, wie soll ich Ihm genug dafür danken!“

Nachdem du diese neueste Wohlthat betrachtet hast, erinnere dich, um deine dankbare Liebe noch mehr zu verstärken, an die drey großen Werke, die Gott zum Heile der Menschen gethan hat, nämlich an die Schöpfung, Erlösung r) und Heiligung; an die göttliche Fürsichtigkeit, die allezeit über dich gewacht hat, und noch täglich über dich wacht; und an das Gute, was dir Gott zuletzt, nach diesem Leben zu thun versprochen hat. Auch in dieser Hinsicht denke an das, was den Himmel so freudenvoll macht. Verweile bey diesem oder jenem mehr oder weniger, je nachdem dir die große Güte des dreyeinigen Gottes gegen dich dabey mehr oder weniger einleuchtet. — Die Betrachtung der Güte und Barmherzigkeit Gottes gegen dich setze so lange fort, bis du Gott als deinen gütigsten Vater und größten Wohlthäter von Herzen liebst.

Hier-

---

r) Sieh Saint-Jüre's Buch der Auserwählten; Jos. Webers letzte Tage unsers Herrn, und Thomas von Jesu über das Leiden Christi.

Hierauf betrachte, wie abscheulich undankbar und boshaft du dich damals gegen Gott, deinen beßten Vater und größten Wohlthäter verhalten hast, als du die Sünde begiengst, und unbußfertig darin fortlebtest. Denke: „Wie oft und wie väterlich hat Gott mich durch Priester, Lehrer, Eltern und andere Menschen, durch Bücher, durch mein Gewissen gewarnt und ermahnt; ich habe aber das Alles nicht geachtet, ja ich habe seine eigenen Wohlthaten, die Sinne und Glieder meines Leibes, die Kräfte meiner Seele, (die Er mir auch noch, während ich sündigte, erhielt), dazu gebraucht, Ihn zu beleidigen. Ich habe den Preis des Blutes meines Heilandes, die Heiligung meiner Seele wieder zernichtet. Ich habe mich wieder freywillig unter die Gewalt der Sünde und des Satans begeben, von der Er mich so theuer erkauft hat — Er, der in der Krippe für mich weinte, und am Kreuze für mich starb." —

Diese Betrachtung der schwarzen Undankbarkeit, die du durch deine Sünden gegen deinen beßten Vater und größten Wohlthäter begangen, macht, daß du nun die Sünde noch mehr hassest; nun noch mehr unzufrieden mit dir selbst darüber wirst, daß du sie begangen; nun noch sehnlicher wünschest, sie nicht begangen zu haben oder das Uebel wieder gut machen zu können: und so entsteht die Reue aus dankbarer Liebe.

Reine Liebe und Reue. — Gott will nicht, daß der Sünder bey dieser dankbaren Liebe, und bey der Reue, die aus dieser Liebe herkommt, soll immer

stehen bleiben; er will ihm auch zur reinen Liebe Gottes, und zu der Reue, die aus der reinen Liebe herkömmt, durch seine Gnade verhelfen. Darum geh nun, nachdem dein Herz durch die dankbare Liebe mit Vertrauen wieder zu Gott gekehrt ist, auch zu der Betrachtung der unendlichen Vollkommenheit und Schönheit Gottes über, der an sich selbst das höchste, liebenswürdigste Gut ist.

Denke: „Wer bist Du, o mein Gott! wer bist Du, der Du mich so unaussprechlich geliebt hast, und mich, meiner abscheulichen Undankbarkeit ungeachtet, noch so liebest! Was sind alle sichtbaren Schönheiten, was sind alle Vollkommenheiten und Schönheiten aller unsterblichen Seelen, alle Chöre der heiligen Engel gegen deine unendliche Vollkommenheit und Schönheit! Du bist der ewige, unerschöpfliche Ursprung alles Guten, alles Schönen, Lieblichen und Liebenswürdigen, und verdienst über Alles geliebt zu werden, wenn schon kein Himmel, keine Hölle, keine Strafe, keine Belohnung wäre. Darum liebe ich Dich über Alles, und verlange Dich noch immer mehr von ganzem Herzen zu lieben." —

Sobald du Gott nicht mehr bloß seiner großen Wohlthaten, sondern auch seiner unendlichen Vollkommenheiten wegen von Herzen liebst, so erscheinen dir alle deine Sünden, an die du dich nun mit Bedacht wieder erinnern sollst, in einer neuen, zuvor noch nicht bemerkten Häßlichkeit. Du siehst es nun klar ein, daß du, als du sündigtest, nicht nur unbegreiflich undankbar gehandelt; sondern den Allerliebens-

benswürdigsten auch verschmähet, verachtet, und sehr beleidiget hast. Dieß muß dir nun gewiß so schwer auf das Herz fallen, daß du darüber klagest, und dir selbst die bittersten Vorwürfe machest: Ich Unsinniger, was habe ich gethan! Einen geringen Gewinn an vergänglichen Gütern, ein schlechtes, kurzes Vergnügen, elende Befriedigung meines Stolzes, meines Eigensinnes, meines Zornes ꝛc., habe ich dem höchsten Gut, dem liebenswürdigsten Gott vorgezogen. Wie konnte ich Ihn durch die That selbst so verachten und verschmähen! O könnte ich diese Missethat wieder gut machen! —

Durch dergleichen Betrachtungen oder Vorstellungen wird dein Gemüth mit dem Beystand der göttlichen Gnade leicht bewegt werden, von der unvollkommenen zur vollkommenen Reue überzugehen, d. h. die begangenen Sünden aus reiner Liebe von ganzem Herzen zu bereuen, zugleich auch einen festen Vorsatz zu machen, dich ernstlich zu bessern, nicht bloß die Sünden, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde zu meiden s), und alles dasjenige zu thun, was zur Vertilgung und Meidung der Sünde nothwendig ist.

Eines ist hier noch zu merken. Die Reue wie auch der Vorsatz müssen bey der Beicht allgemein seyn, das heißt: du mußt von Herzen bereuen nicht nur diese oder jene Sünde, welche du beichtest, sondern alle miteinander; du mußt dir auch ernst-

s) Wer die Gelegenheit nicht meidet, meidet auch die Sünde nicht.

ernstlich vornehmen, keine einzige Sünde mehr zu begehen. Bey schweren Sünden ist sogar die ganze Beicht ungültig, wenn sich die Reue sammt dem Vorsatze nicht auf alle schweren Sünden erstrecket, von denen du jede *) insbesondere deiner Betrachtung vorführen, und aus den zur wahren Reue erforderlichen Beweggründen vom Herzen hassen, verabscheuen und darüber innerlich Leid haben sollst, mit dem ernstlichen, lebendigen Wunsche, das begangene Böse, so viel du nur immer kannst, gut zu machen, und es nicht bloß nicht mehr zu begehen, sondern auch die, dieser schweren Sünde, diesem Laster entgegengesetzte Tugend auszuüben, koste es, was es wolle.

Aber auch von den läßlichen Sünden werden diejenigen nicht verziehen, auf welche man vor der Beicht die Reue und den Vorsatz nicht richtet. Allgemeine Reue und allgemeiner Vorsatz sind also ungemein wichtig auch bey läßlichen Sünden.

Zur Vermeidung der Gefahr einer ungültigen Beicht mache du es bey diesen auf folgende Weise: Hast du nämlich lauter läßliche Sünden zu beichten, so bereue dieselben ernstlich insgemein, oder alle miteinander; dann erwecke eine besondere Reue über einige aus denselben, welche etwa schwerer sind, als andere, und so mache es auch mit dem Vorsatze. Nimm dir ernstlich vor, alle läßlichen Sünden, die du beichtest, künftighin zu meiden, besonders aber jene, über welche du eine besondere Reue erwecket hast. Du kannst

*) Vergl. den römischen Katechismus, 2. Thl. 5. Hptst. §§. 29, 30, 31. —

kannst auch nach Erzählung der läßlichen Sünden hinzusetzen eine etwa im vorigen Leben schon gebeichtete schwerere Sünde, und sowohl deine Reue als deinen Vorsatz dahin richten.

V. Nachdem du dich auf solche Weise zubereitet hast, so gehe mit deinem Gebethbüchlein hin zum Beichtstuhle. Kannst du da füglich knieen, so thue es und übe dich in Erneuerung der Reue so lange, bis du in den Beichtstuhl gehen kannst. Hüte dich bey dem Beichtstuhle von aller Unehrerbiethigkeit, Stossen, Drucken, Schwätzen, Umschauen; vor andern hineindringen wollen in den Beichtstuhl ist ärgerlich, und kein Zeichen einer wahren Vorbereitung. Es ist auch gefehlt, wenn man so nahe steht, daß man etwas aus des Andern Beicht hören kann. Hört man ungefähr etwas, so darf man es keinem einzigen Menschen jemals offenbaren. —

Kommst du in den Beichtstuhl, so erneuere noch einmal kurz und ernstlich deine Reue, ehe der Priester sich zu dir wendet. Sobald er sich aber zu dir kehret, so sprich: Ich bitte Euer Hochwürden um den heiligen Segen, damit ich alle meine Sünden recht und vollkommen beichten möge. Sage dann, wann du gebeichtet habest, und erzähle gleich darauf deine Sünden; aber reumüthig, klar und deutlich, mit Hinzusetzung der Zahl, wo es nothwendig ist. Wenn du alle erzählt hast, so bethe andächtig und aufmerksam das Gebethlein: diese und alle ꝛc. denn in diesem Gebethlein ist eine Reue und Vorsatz enthalten. —

Gieb

Gieb dann Acht, was für eine Buße der Priester dir auflege. Knie darauf nieder, lege die Hände zusammen, und empfange so demüthig die priesterliche Absolution unter abermaliger Erweckung einer wahren Reue. — Nachdem der Priester das Kreuz gemacht hat, gehe züchtig zum Beichtstuhl hinaus an einen Ort, wo du dein Gebeth ruhig verrichten kannst.

Was du nach der Beicht zuthun habest, lehrt dich dein Katechismus. Sage Gott Dank, daß Er dir deine Sünden verziehen hat; bethe deine Buße; erneuere den Vorsatz, dich zu bessern; rufe Gott um Gnade und Beystand an, solchen Vorsatz zu halten und Ihm künftig fleißiger zu dienen. Hierzu dienet dir dein Gebethbüchlein. Kommunizirest du nicht nach geschehener Beicht, so kannst du noch einen Rosenkranz, eine Litaney, und dergleichen bethen, oder sonst eine schickliche Betrachtung vornehmen; denn man muß nicht sogleich wieder zur Kirche hinauslaufen. Etliche bethen vor der Beicht einen Rosenkranz, und vergessen dadurch manchmal die Reue, oder was sonst zur Beicht nothwendig ist. Dieses ist sehr gefehlt. Bethe du den Rosenkranz nach der Beicht oder zur andern Zeit. Vor der Beicht muß man an die Erforschung, an die Reue, und an den Vorsatz denken, sonst entrichtet man eine gottesschänderische Beicht und begeht eine schwere Sünde.

VI. Wegen der wirklichen Beicht sind folgende Punkte zu merken: 1. Nenne in der Beicht Niemand mit Namen; denn solches ist nicht recht. 2. Wenn der Beichtvater dich wegen der Zahl der Sünden, oder an-

anderer dergleichen Sachen etwas fragt, so lüge nicht; du kannst dadurch eine schwere Sünde begehen. Verstehst du den Beichtvater nicht, so gieb keine Antwort mit Ja oder Nein, sondern frag' ihn zuvor, was er gesagt habe. 3. In Erzählung der Sünden mische nicht Alles durcheinander. Ein anderes ist fluchen, ein anderes ist schwören, ein anderes sakramentiren, ein anderes schelten oder Nachnamen geben ꝛc. Dieses mußt du aus der christlichen Lehre wissen. Beichte alles ordentlich. 4. Bey gröbern Vergehen lasse niemal die Zahl aus.

Was ich dir aber vor Allem befehle, ist dieses: **Verschweige niemal mit Fleiß eine Sünde, die du schuldig bist, zu beichten.** Die läßlichen Sünden bist du zwar nicht schuldig zu beichten; doch ist es rathsam, daß du sie beichtest, weil du leicht eine große Sünde für eine geringe halten, und durch Auslassung derselben deine Beicht ungültig machen könntest. Wenn du daher weißt, dieses oder jenes sey eine Todsünde, oder wenn du verständiger Weise zweifelst, ob es nicht eine Todsünde sey, so bist du schuldig, solche zu beichten. Thust du es nicht, so wird dir nicht allein keine einzige andere Sünde verziehen, sondern du begehst eine neue erschreckliche schwere Sünde.

Manche Kinder schämen oder fürchten sich in der Beicht; lassen deßwegen einige Sünden aus, besonders, wenn solche wider die Reinigkeit sind. Sie fahren sofort bisweilen viele Jahre lang, sterben etwa auch so dahin, und gehen ewig zu Grunde. Liebstes

stes Kind! thue das nicht, so lange du lebst. Du magst gethan haben, was du immer willst; verschweige es nur nicht, sondern beichte es recht. Sieh, das Beichten ist keine Schande, sondern das Sündigen. Der Beichtvater darf ja nicht das Geringste jemals aus der Beicht offenbaren. Was schämst du dich dann? Fürchtest du dich vor ihm? Nein, warum nicht vielmehr vor Gott, den du durch eine sakrilegische Beicht entsetzlich beleidigest? und warum fürchtest du den Beichtvater? Er wird eine Freude haben, wenn du Alles recht beichtest.

Verschweigst du die Sünde, und fahrest so fort, so weißt du gewiß, daß du verdammt werdest. Ist denn das verdammt werden leichter, als das Beichten? Willst du aber nicht so fortfahren, sondern einmal recht beichten, so thue es doch jetzt gleich; denn es wird dich sonst allzeit schwerer ankommen. Es kostet eine einzige Ueberwindung. In einigen Augenblicken kannst du die größte Sünde beichten; ist denn das nicht besser, als in beständiger Unruhe herumgehen, und sich muthwilliger Weise in die Hölle stürzen? Nichts anders kannst du wahrhaftig erwarten. Entweder recht gebeichtet, oder ewig verdammt.

Betrachte dieses ernstlich und überwinde dich. Sage wenigstens deinem Beichtvater, du habest noch eine Sünde; aber du schämest dich, solche zu beichten: so wird er dir schon helfen. Ich bitte dich um deines Heils willen, folge mir hierin. Verschweige niemal, was du schuldig bist zu beichten; denn eine sakrilegische Beicht, eine sakrilegische Kom-

munion ist eine gar entsetzliche Sünde. Hast du aber etwa bisher schon hierin gefehlt, so entdecke es aufrichtig deinem Beichtvater, und warte nicht länger. Beichte die Sünde, die du verschwiegen, setze hinzu, daß du solche verschwiegen; wiederhole jene Sünden, die du von der Zeit an, da du die Sünde verschwiegen, gebeichtet oder gethan hast, zeige auch an, wie oft du in solcher Zeit gebeichtet oder etwa auch kommunizirt habest. Auf diese Weise kannst du dir helfen, und der Hölle entgehen. Ach, thue es doch ohne Vorzug! der Nutzen ist ja dein!

VII. Wegen des Beichtvaters muß ich dir auch etwas melden. Den Beichtvater sieh nicht an als einen gemeinen Menschen, sondern als einen solchen, der die Stelle Christi vertritt, der dich von deinen Sünden lossprechen kann, der auch schuldig ist, dich in allerley Umständen zu ermahnen. Deßwegen, wenn er dich etwa ermahnt; wenn er dir einen väterlichen Verweis giebt: so nimm es demüthig an und denke, daß er es gut mit dir meyne. Erzähle außer der Beicht nicht leicht, was dir in der Beicht gesagt wurde.

Folge nicht nach jenen Gottlosen, die manchmal nur ihr Gespött treiben mit dem, was der Beichtvater sagt. Folge auch nicht nach jenen Kindern, welche, wenn sie erwachsen, und sich etwa schwer versündigen, besonders in der Unreinigkeit, dann ihren gewöhnlichen Beichtvater verlassen, aus Furcht, sie würden von ihm nicht absolvirt, oder bekämen einen harten Verweis. Darum suchen sie nur solche

Beicht-

Beichtväter, die zu Allem still schweigen oder nicht wohl hören; laufen von einem zum andern, damit keiner ihr Gewissen kennen lerne. Glaube mir, dergleichen Beichten sind gemeiniglich sakrilegisch und ungültig, aus Abgang einer wahren Reue und eines ernstlichen Vorsatzes. Wehe jenen, die mit solchen Beichten in die Ewigkeit gehen.

Erwähle und halte du dir einen beständigen Beichtvater; entdecke ihm dein ganzes Gewissen, nimm dessen Ermahnungen gern an; solltest du dich auch schwer versündigen, so verlasse ihn doch deßwegen nicht; er wird dir eher und leichter helfen. Ein Kranker hat jenen Arzt lieber, dem die Beschaffenheit seines Leibes schon vorher bekannt ist. Wenn es dir aber gar zu schwer, oder fast unmöglich vorkäme, die von dir begangene schwere Sünde demselben zu beichten, so ist es tausendmal besser, daß du solche bey einem andern recht beichtest, als bey deinem gewöhnlichen Beichtvater verschweigest.

VIII. Noch einen wichtigen Punkt habe ich dir vorzuhalten. Manche Kinder, (auch viele Erwachsene) übereilen ihre Beicht zu viel, sie wenden gar wenig Zeit dazu an. Sie laufen in die Kirche, plaudern etwas herab aus ihrem Büchlein ohne allen Eifer, ohne Andacht und Aufmerksamkeit; erforschen sich gar nicht oder nur obenhin, eilen so in den Beichtstuhl hinein, sagen herab, was ihnen einfällt, und nach der Beicht eilen sie wieder zum Tempel hinaus, sobald sie ihre Buße verrichtet haben. Ich fürchte gar sehr, daß gar viele, ja fast alle solche Beichten un=

ungültig seyen. Mein Kind! übereile deine Beichten nicht; wende doch allzeit die gebührende Zeit an, dich vorher zubereiten. Es ist besser, gar nicht beichten, als sich übereilen mit größter Gefahr einer sakrilegischen Beicht. Hast du etwa an diesem oder jenem Feste nicht Zeit genug, warte lieber bis auf eine andere Zeit. Es kömmt nicht darauf an, daß du beichtest, sondern daß du recht beichtest. Recht beichten will seine Zeit haben. Merke diesen Punkt wohl, und so oft du beichtest, wende so viel Zeit an, daß du vernünftig hoffen kannst, du habest deine Schuldigkeit gethan.

Wann aber, und wie oft du beichten sollst, ist eine Sache, worüber du deinen Beichtvater zu fragen hast. Dieses allein rathe ich dir, daß, nachdem du einmal zur heiligen Kommunion zugelassen worden bist, du nicht ein Monat vorbeygehen lassest, in welchem du nicht beichtest und kommunizirest. Sollst du aber, welches Gott abwende, in eine schwere Sünde fallen, so bitte ich dich, beichte, sobald du kannst, damit du nicht lange im Stande der Ungnade Gottes, und in der Gefahr, ewig verdammt zu werden, verbleibest. Ehe du das erstemal kommunizirest, verrichte wenigstens alle Quatemberzeit deine heilige Beicht. Hast du das sechszehnte oder siebenzehnte Jahr erreicht, so frage deinen Beichtvater, ob es nicht rathsam sey, daß du eine Beicht deiner Sünden, die du von deinen ersten Jahren an bis jetzt begiengst, verrichtest, und lasse dich unterweisen, wie man sich dazu bereiten müsse.

IX. Zum Schlusse muß ich dir noch etwas von deinem heiligen Aloysius melden. Dieser unschuldige Jüngling bereitete sich allzeit auf das sorgfältigste zur heiligen Beicht. Sein Gewissen erforschte er mit allem möglichen Fleiße. Die Reue war so groß, daß, als er zu Florenz eine Beicht ablegen wollte, er vor Heftigkeit des Schmerzens über seine obwohl so geringe Sünden bey den Füßen des Beichtvaters in eine Ohnmacht sank, und am selbigen Tage die Beicht selbst nicht verrichten konnte. Nachdem er das erste Mal kommuniziert hatte, beichtete er fast alle acht Tage. Gegen seinen Beichtvater zeigte er allzeit eine besondere Ehrerbiethigkeit. Er entdeckte ihm sein ganzes Gewissen, und folgte dessen Rath in Allem. Bitte diesen Heiligen, damit er dir von Gott Gnade erlange, deine weit größern Sünden recht von Herzen zu bereuen, und auf gebührende Weise zu beichten. Er hat schon Mehrern solche erlangt. — Folge ihm nach in seiner sorgfältigen Bereitung zur heiligen Beicht. Wende allezeit gebührende Zeit und Fleiß an. Verbirg nichts in der Beicht, was du schuldig bist, anzuzeigen. Folge dem Rathe und den Ermahnungen des Beichtvaters, so wird dir dein Beichten zur Seligkeit, und nicht zur Verdammniß gereichen.

Neunte Lektion.

Von der heiligen Kommunion.

1. Kommuniziren ist das heiligste Werk, welches ein Mensch in seinem Leben zu verrichten hat; daher wird auch billig der größte Fleiß, und alle mögliche Sorgfalt erfordert, damit solches recht geschehe. Der wahre Glaube lehrt uns, daß Christus der Herr das heilige Sakrament des Altars eingesetzt habe aus Liebe gegen uns, zum Heile unserer Seele; damit wir nämlich 1. durch würdige Empfangung desselben gestärkt werden in dem geistlichen Leben, welches wir durch das heilige Sakrament der Buße empfangen; 2. damit wir nicht so leicht durch die Versuchungen des bösen Geistes überwunden, in vorige oder andere Sünden verfallen, sondern denselben tapfern Widerstand leisten können.

In diesem heiligen Sakramente ist Christus der Herr wahrhaftig und wesentlich zugegen mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit. Kein Brod ist mehr da, sondern allein die Gestalten des Brodes, denn die Wesenheit des Brodes wird, sobald ein Priester in der heiligen Messe

die

die von Christo geordneten heiligen Worte ausspricht, in den wahren Leib Christi verwandelt, der, weil er lebendig ist, ohne Blut nicht seyn kann. Daher wenn Jemand kommuniziert, so empfängt er in der heiligen Hostie wahrhaftig den wahren Leib und das wahre Blut Christi.

Falsch ist, was die Unkatholischen sagen, daß wir das heilige Blut Christi nicht empfangen; denn wir bekommen solches unter der Gestalt des Brodes, wo der lebendige Leib Christi gegenwärtig ist, welcher ohne Blut nicht seyn kann. Aber ganz wahr und gewiß ist, daß die Unkatholischen weder den Leib noch das Blut Christi in ihrem Abendmahle empfangen, weil sie keine wahren Priester haben, die konsekriren können. Alles dieses lehrt uns der wahre Glaube. Was nun die Weise zu kommuniziren angeht, merke folgendes:

II. Ehe du das erstemal kommunizirst, mußt du wohl unterwiesen seyn u). Du kannst dich schwer versündigen, wenn du dich ohne Unterweisung zu kommuniziren unterstehst. Zur ersten heiligen Kommunion bereite dich nicht nur einoder andern Tag, sondern mehrere Wochen hindurch nach dem Beyspiele deines heiligen Aloysius. So oft du auch nachgehends kommuniziren willst, mußt du dich mit allem Fleiße bereiten.

„Es

---

u) Sieh G. Riegler's Leitf. z. Unter. in der ersten u. jeder heiligen Kommunion z. Begründung und Erhaltung geistreicher Grundsätze. Sulzb. 1825.

„Es ist ein großes Werk," sprach David, da er Anstalt machte zur Erbauung eines Tempels; „denn „es wird nicht für einen Menschen eine Wohnung be„reitet, sondern für Gott den Herrn selbst." (I. Chron. 29, 1.) Dieses ist viel eigentlicher wahr bey der heiligen Kommunion. Der große Gott will bey dir einkehren; deßwegen muß die Bereitung auf das sorgfältigste geschehen. Je sorgfältiger du dich bereitest, desto größere Gnade erlangst du durch die heilige Kommunion.

Wenn Jemand einem großen Herrn in seinem Hause eine Wohnung oder Einkehr bereiten will, so reiniget er dasselbe, und zieret es auf das schönste aus. Je größer der Herr ist, desto größern Fleiß wendet er hierzu an. So mußt du es machen, wenn du den großen Gott in der heiligen Kommunion empfangen willst. Du mußt deine Seele sorgfältig reinigen von aller Sünde; denn diese macht deine Seele häßlich in dem Angesichte Gottes. Du mußt dieselbe auch auszieren durch eifrige Uebung der Tugenden. Hierin besteht die ganze Vorbereitung.

III. Niemal ist es erlaubt, in einer schweren Sünde zu kommuniziren, oder mit einem unreinen Gewissen das heilige Sakrament zu empfangen. Wissentlich in einer schweren Sünde kommuniziren, ist ein Sakrilegium, ein Gottesraub, und eine entsetzlich schwere Sünde. Kein Verstand kann die Bosheit einer solchen Sünde begreifen.

Judas war der erste, der so kommunizirt hat x). O, unterstehe dich niemal, ihm nachzufolgen, damit du nicht theilhaftig werdest seiner Strafe. Gedenke nur, was das sey, in einer Todsünde kommunizīren! Wenn du sehen würdest, daß ein Mensch die heiligen Hostien in eine stinkende Mistlache hineinwärfe, würdest du dich darüber nicht entsetzen und sagen, dieses sey eine entsetzliche Bosheit, welche mehr als eine Hölle verdient? Und was thut ein Mensch, welcher unwürdig kommunizirt? Sein Herz, so lange es in einer Todsünde ist, ist weit abscheulicher und stinkender, als die abscheulichste Mistlache der Welt. In dieses so abscheulich stinkende, unfläthige Herz wirft er Christum hinein, wenn er in einer Todsünde kommunizirt. Was kann entsetzlicher gedacht werden? was für eine Strafe gehört für eine so gräuliche Bosheit?

Man weiß aus Geschichten y), daß Gott Manchen, der so unwürdig kommunizirte, auf der Stelle ent-

x) Testibus S. Aug. in Ps. 10. Orig. Victor. Antioch. Cyrill. Chrysost. Theodoret. Hieron. Abalard. Petr. Lombard. Schnappinger, Widermann, Menne, Calin rc.; praesertim autem Benedict. XIV. in Commentar. de festis Jesu Christi. §§. 169 et 170.

y) Bestättiget in Lohner Biblioth. conc. Tom. I. Tit. de communione; in Calini Unterr. Bd. XI. S. 103 — 107. test. S. Cypr. et aliis; in Pouget Inst. Cath. P. III. Sect. I. cap. IV. §. 6.; in Magn. Specul. Exempl. de Euchar. et in al. oper. de indign. Comm. tract.

entsetzlich gestraft habe. Auch dich kann Er so strafen, wenn du das Herz hast, so zu kommuniziren. Thut Er es aber nicht, so bleibt dir die Verdammniß gewiß; denn der heilige Paulus sagt ganz klar von dem, der unwürdig kommunizirt: „Er ißt und trinkt „sich selbst das Gericht;“ das ist, die Verdammniß. Ferner: „Er wird schuldig seyn an dem Leibe und „Blute des Herrn;“ (I. Kor. 11, 27. 29.) das ist, wie der heilige Chrysostomus sagt, er sündiget eben so schwer, mithin wird er eben so scharf gestraft werden, als wenn er Christum selbst mit den Juden umgebracht, und das Blut Christi vergossen hätte.

Ja, man kann sagen, daß die Bosheit eines unwürdigen Kommunikanten auf gewisse Weise größer sey, als die Bosheit der Juden, die Christum kreuzigten, folglich auch größere Strafe verdiene; denn die Juden haben nicht geglaubt, daß Christus ihr Gott, ihr Heiland, ihr zukünftiger Richter sey: ein Kommunikant aber glaubt alles dieses, und untersteht sich dennoch, denselben so schmählich zu behandeln. Ist es also ein Wunder, wenn er ewig verdammt wird? wahrhaftig nicht!! Die Bosheit ist gar zu entsetzlich; sie ist weniger zu entschuldigen, als die Bosheit anderer Sünden; sie verdient weniger eine Verzeihung und Barmherzigkeit, weil sie vorsätzlich, bedachtsam, und ohne allen, auch nur eingebildeten Nutzen ausgeübt wird.

Mein Kind! ich bitte dich um deines Heils willen, unterstehe dich nicht deine Lebtage jemals solche Bosheit zu begehen.

hen.

hen. Beichte allzeit sorgfältig vor der heiligen Kommunion deine Sünden. Solltest du nicht recht gebeichtet haben, so hast du schwer gesündigt; vermehre aber diese Sünde nicht mit einer neuen noch größern Sünde: kommunizire nicht in solchem Stande; unterlasse es. Es ist ja besser, gar nicht kommuniziren, als unwürdig kommuniziren. Sage mir, was gewinnst du, wenn du so kommunizirest? was suchst du dadurch? was hast du für Ursache, Christum den Herrn so schimpflich zu behandeln? was hat Er dir gethan? gedenkst du denn nicht, daß Er dein Richter sey, vor dem du bald erscheinen mußt, den Ausspruch für eine Ewigkeit zu empfangen? was hast du von Ihm zu erwarten, wenn du Ihn so vorsätzlich, boshaft und muthwillig beleidigen darfst? Bedenke dieses recht, und thue, was ich gesagt habe. Niemal habe das Herz, wissentlich in einer schweren Sünde zu kommuniziren. Hast du es aber etwa bisher schon gethan, o! beichte es gleich reumüthig, und thue Buße, so lange du lebest.

IV. Es geschieht bisweilen, daß man zwar recht beichtet; aber nach der Beicht fällt einem noch eine Sünde ein, die man vergessen hat, oder man begeht noch vor der heiligen Kommunion eine Sünde. Wenn dir etwas dergleichen begegnet, so gieb Acht, ob es eine Todsünde sey oder nicht. Ist es eine Todsünde, oder zweifelst du verständiger Weise, ob es nicht eine Todsünde sey, so beichte noch einmal, ehe du kommunizirst. Solltest du aber nicht noch einmal beichten wollen, oder etwa auch nicht können, entweder

weil kein Beichtvater mehr da ist, oder weil viele Leute bey dem Beichtstuhle stehen, und du keine Zeit hast, lange zu warten: so unterlasse die heilige Kommunion. —

Ist aber jene Sünde, welche dir einfällt, eine läßliche Sünde, so bist du nicht schuldig, vor der heiligen Kommunion noch einmal zu beichten. Du kannst eine ernstliche Reue erwecken, und fortfahren. Doch giebt es auch Viele, welche vor der heiligen Kommunion noch einmal beichten, wenn ihnen einige läßliche Sünden einfallen, damit sie desto würdiger die heilige Kommunion empfangen. Du kannst diesen nachfolgen, oder, wie ich sagte, nur eine Reue erwecken über jene läßlichen Sünden, die dir einfallen.

Sollte es geschehen, daß dir eine oder mehrere Todsünden erst einfallen zur Zeit, da du schon an der Kommunikantenbank selbst knieest, und ohne öffentliche Beschimpfung nicht mehr hinweggehen kannst, so erwecke gleich mit allem Ernste eine vollkommene Reue, und nimm dir dabey vor, die noch eingefallene Sünde nächstens zu beichten. Diese Erinnerung vergiß nicht, weil sehr viel daran gelegen ist. —

V. Was bisher gesagt wurde, ist nothwendig zu einer würdigen Kommunion, und muß von dir beobachtet werden, damit du dich durch das Kommuniziren nicht versündigest. Willst du aber auch einen Nutzen daraus haben, so beobachte, was folgt: Vor Allem ermahne ich dich, daß du gebührende Zeit anwendest vor- und nach der heiligen Kommunion. O, es ist häßlich,

was

was gar Viele thun. Sie laufen vom Beichtstuhle zur heiligen Kommunion; und von dieser wieder zum Tempel hinaus, ohne daß sie sich Zeit nehmen zur gebührenden Vorbereitung oder Danksagung. Und dieses ist die Ursache, warum sie so wenig, oder gar keinen Nutzen aus ihrem Kommuniziren haben. Ach, folge diesen nicht nach! eile nicht in einem so großen heiligen Werke! wende allzeit gebührende Zeit an.

Der heilige Aloysius brachte früh am Kommunion-Tag zu Hause eine ganze Stunde zu in Betrachtung des göttlichen Geheimnisses, in der Kirche aber noch weit mehr im eifrigsten Gebethe vor der heiligen Kommunion, und nach derselben wendete er sehr oft zwey oder drey, niemal weniger, als eine Stunde an zur Danksagung. Dieses that er, sobald er zu kommuniziren angefangen hatte. —

Ich begehre von dir nicht so viel, aber sage mir: wäre denn ein halbes Stündlein vor der heiligen Kommunion, und ein halbes darnach zu viel? Besinne dich, und gieb mir Antwort. Wie viele Stunden bringst du zu mit Spielen, mit Schwätzen, mit müssigem Herumlaufen und dergleichen? Warum soll dir denn ein Stündlein zu lang seyn zu einem so heiligen und nützlichen Geschäfte? Ich bitte dich, trage hierin Sorge, so lange du lebst. Die Zeit, welche du vor und nach der Kommunion recht zubringst, wird dich gewiß nicht gereuen.

Der heilige Aloysius, ehe er einen gewissen tödtlich kranken Joseph Spinelli wunderbarlich gesund machte, hat ihn ausdrücklich gefragt, ob er künftig

nach

nach der heiligen Kommunion eine halbe Stunde zubringen wolle. Was antwortest du, wenn er dich fragen würde? Er selbst brachte nicht allein an dem Kommuniontage so viele Zeit zu, wie ich schon sagte, sondern an den drey vorhergehenden Tagen wendete er schon seine Gedanken zum Tische des Herrn. Am ersten rief er Gott den himmlischen Vater um Gnade an, die nächste heilige Kommunion würdig zu verrichten; am zweyten Gott den Sohn, und am dritten Gott den heiligen Geist. Am Vorabende fastete er auf das strengste, und brachte eine merkliche Zeit zu mit Lesung eines geistlichen Buches von der heiligen Kommunion, wie auch mit Betrachtung und Gebeth.

Folge ihm wenigstens etwas nach. Ein — oder zwey Tage zuvor, ehe du kommunizirst, rufe Gott und deine heiligen Patronen an um die Gnade, würdig zu kommunizіren. Opfere alle deine guten Werke zu diesem Ziel' und End' auf. Erwecke bisweilen eine Reue über deine Sünden — eine Begierde nach der heiligen Kommunion. Am Vorabende brich dir etwas ab im Essen und Trinken; bethe etwas länger und eifriger, gedenke an die große Gnade, welche dir am folgenden Tage wiederfahren wird, und schlafe in heiligen Anmuthungen ein mit dem Vorsatze, deine ersten Gedanken des folgenden Tages ebenfalls allein zu demjenigen zu wenden, den du zu empfangen begehrst ꝛc. Alles dieses fällt keinem schwer, wenn er mit großem Nutzen kommunizіren will. —

VI.

VI. An dem Kommuniontage verrichte dein Frühgebeth mit größtem Eifer. Begieb dich in die Kirche mit heiligen Gedanken und aller möglichen Eingezogenheit. Beobachte dann jene Weise, dich zu bereiten, welche dir dein Katechismus vorschreibt. Rufe nämlich zuerst Gott den Herrn demüthig an um die Gnade, würdig und nützlich zu kommuniziren. Du kannst zu diesem Ziel' und Ende auch die Fürbitte Mariä, deines heiligen Schutzengels und deines heiligen Aloysius begehren. Mache dann deine Meynung, zu was für einem Ziel' und Ende du kommuniziren willst.

Nach diesem erwecke eifrig die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Anbethung, der Reue, der Demuth und der Begierde oder des Verlangens nach Christus. Bethe letztens deine Kommuniongebether; aber langsam, bedachtsam und mit größter Andacht. Halte zu Zeiten stille, und bedenke, was du bethest. Gedenke, wer derjenige sey, der zu dir kommen will; wer du seyest: warum dein Gott zu dir kommen wolle; mit welcher Andacht die Heiligen, und besonders dein heiliger Aloysius solchen großen Gott empfangen habe; wünsche vom Herzen, daß du Ihn eben so empfangen mögest, und je näher die Zeit zu kommuniziren herbey kommt, desto größer soll dein Eifer, deine Andacht seyn.

Wenn es dann Zeit ist, zur heiligen Kommunion zu gehen, so gehe hin mit zusammengelegten Händen, mit niedergeschlagenen Augen, mit innerlicher

Erneuerung der erstgemeldeten Tugenden. An der Kommunikantenbank verhalte dich mit Erhebung des Hauptes, Aufschließung des Mundes und übrigen Geberden des Leibes, wie dir dein Katechismus anzeigt.

Sobald du die heilige Kommunion empfangen hast, mache ein Reverenz gegen den Altar und gehe mit zusammengelegten Händen, mit niedergeschlagenen Augen und ganz englischer Eingezogenheit zurück an einen bequemen Ort. Da knie nieder, neige dein Haupt, klopfe auf die Brust, sprich: Jesu, Dir lebe ich rc. Bedenke dann bey dir selbst, wen du bey dir habest, und verhalte dich nicht anders, als wenn du mit jenen frommen Hirten oder den drey Königen deinen Heiland wahrhaftig vor dir hättest, oder solchen mit dem alten Simeon in deinen Armen halten würdest.

Nachdem du dieses gethan hast, so erwecke auf das eifrigste die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Demuth, der Anbethung, der Danksagung, der Aufopferung, wie solche in deinem Katechismus enthalten sind. Bethe dann deine Kommuniongebether, und sage Gott 1. Dank für die große dir erwiesene Gnade. 2. Opfere dich Gott dem Herrn ganz und gar auf. 3. Bitte Christus um Hilf' und Gnade, und 4. Erneuere den Vorsatz, Gott dem Herrn künftig fleißig zu dienen. Alles dieses verrichte mit so großem Eifer, als dir immer möglich ist. Hüte dich sowohl vor als nach der Kommunion vor dem vorwitzigen Umschauen (an's

Schwä=

Schwätzen wirst du ja nicht einmal denken) und vor allem dem, was unanständig oder unehrerbiethig ist.

Von der heiligen Rosa sagt ihr Leben, daß sie sowohl ihre erste, als eine jede nachfolgende Kommunion mit solcher Andacht verrichtete, als wenn sie niemal mehr die Gnade zu kommunizieren haben würde. An dem vorhergehenden Tage fastete sie streng und brachte viel Zeit im Gebethe zu. Den ganzen Tag der Kommunion aber schenkte sie allein der Andacht. Eben dieses findet man in dem Leben des heiligen Stanislaus.

VII. Was noch ferner zu merken ist, besteht in Folgendem: Nach der heiligen Kommunion muß man sich eine Zeit lang enthalten vom Ausspeyen. Man muß nicht gleich wieder zur Kirche hinaus laufen: ich rathe dir, wie vor, so nach der heiligen Kommunion eine halbe Stunde mit Gebeth zuzubringen. Mit guten Freunden und Bekannten bringst du ja mehr Zeit zu; ist denn Christus, den du empfangest, nicht dein beßter Freund? Der ganze Kommuniontag muß viel frömmer als andere zugebracht werden. Wohne an demselben der Predigt bey, lies ein geistliches Buch; finde dich ein bey deinen Bethstunden, bey der Vesper, oder andern Gottesdiensten; bringe mehr Zeit zu mit Gebeth ꝛc.

Hüte dich an solchem Tage vor aller Ausgelassenheit, vor müßigem Herumschweifen auf den Gassen, vor Spielen und andern dergleichen sich nicht gebührenden Sachen. Trage Sorge, damit du

denjenigen nicht wieder aus deinem Herzen durch eine Sünde vertreibest, den du in der heiligen Kommunion empfangen hast. Bewahre deine Zunge, welche durch Berührung des heiligen Leibes Christi geheiligt wurde, vor allen sündhaften und ungebührlichen Reden. Der heilige Aloysius hat dem gemeldeten Spinelli gesagt: „Gott will, daß du zu seiner Ehre „deine Zunge heiligest, und dich hütest, dieselbe je„mal zu dessen Beleidigung zu gebrauchen.“ Merke dieses wohl!

Kommunizirst du auf diese Weise; beobachtest du vor und nach der Kommunion, was ich sagte, o! welchen Nutzen wirst du daraus schöpfen zum Heile deiner Seele! Dein heiliger Aloysius hat solches erfahren. Neben der sorgfältigsten Vorbereitung, wovon ich schon meldete, erzählt sein Leben, er habe eine so außerordentliche und englische Eingezogenheit und Andacht bey Empfangung der heiligen Kommunion und nach derselben gezeigt, öfters auch mit Vergießung häufiger Zähren, daß jene, welche mit Fleiß auf ihn merkten, sich in dessen Anschauung nicht ersättigen konnten, und vermeinten, sie sehen nicht einen Menschen, sondern einen eingefleischten Engel vor sich. Den ganzen Tag brachte er auf das heiligste zu. Die drey folgenden Tage wendete er zur Danksagung an. Am ersten dankte er dem himmlischen Vater; am andern Christo dem Herrn, und am dritten dem heiligen Geiste. Die erste Gnade, welche er nach der heiligen Kommunion inständig begehrte, war diese, daß Christus der Herr ihn von

aller

aller Sünde bewahren und in der Unschuld erhalten wolle. Er hat auch nicht nur diese, sondern viele andere ganz außerordentliche Gnaden erlangt. — Willst du gleiche Gnaden, so befleiße dich einer gleichen Andacht.

VIII. Wie oft du kommuniziren sollst, hängt von dem Rathe deines Beichtvaters ab. Länger als einen Monat schieb es nicht auf. Der heilige Aloysius hat zum ersten Mal aus der Hand des heiligen Karolus Borromäus kommunizirt. Ein Heiliger gab einem Heiligen das Allerheiligste. Mehrere Wochen hindurch hat der heilige Jüngling sich zu der ersten Kommunion bereitet mit Bethen, geistlichem Lesen, gottseligen Betrachtungen und andern guten Werken. Nachgehends kommunizirte er nach dem Rathe des heiligen Karolus alle acht Tage einmal; [z]) aber täglich unter der heiligen Messe kommunizirte er geistlicher Weise. [a])

In dem letzten folge ihm nach. Erwecke zur Zeit, da der Priester in der heiligen Messe kommunizirt, jene Tugenden, die ich dir vor der heiligen Kommunion vorschrieb, besonders ein inbrünstiges Verlangen, Christum den Herrn wesentlich in dem heiligen Sakramente zu empfangen; bethe dann das bekannte Gebeth:

Die

z) Ueber die oftmalige heil. Kommunion sieh den ersten Abschnitt des vortrefflichen „Kommunionbuches für fromme Seelen von Silbert.“ Wien, bey Grund 1825. —

a) Seyfried's geistliche Kommunion. Ein Neujahrgeschenk für fromme Katholiken. Augsburg, 1822.

Die Seele Christi heilige mich,
Der Leib Christi errette mich,
Das Blut Christi tränke mich,
Das Wasser der Seite Christi wasche mich,
Das Leiden Christi stärke mich,
O gütiger Jesu! erhöre mich,
In deine Wunden verschließe mich,
Von Dir laß nicht scheiden mich,
Vor dem bösen Feinde beschütze mich,
In der Stunde des Todes rufe mich,
Laß zu Dir kommen mich,
Daß ich mit deinen Heiligen lobe Dich,
In alle Ewigkeit. Amen.

IX. Wenn du kommunizirest an einem Tage, wo Ablaß ist, so befleiße dich, solchen zu gewinnen. Du kannst dadurch entgehen vielen zeitlichen Strafen, welche du noch auszustehen hättest, nach verziehener Schuld der Sünde und nachgelassener ewigen Strafe. Bethe deßwegen mit Andacht sieben Vater unser und ave Maria nach jener Meynung, nach welcher solches Gebeth geschehen soll; nämlich für die Einigkeit der christlichen Fürsten, für Ausreutung der Ketzereyen und Erhöhung der wahren Kirche. Dieses Gebeth muß geschehen in jener Kirche, wo der Ablaß ist. Die Beicht kann man allzeit verrichten, wo man will, und eben so die heilige Kommunion, ausgenommen, wenn der vollkommene monatliche Seelenablaß zu gewinnen ist, oder die Generalkommunion gehalten wird; denn da muß die heilige Kommunion geschehen in jener Kirche, wo der Seelenab-

laß

laß ist; die Beicht aber bleibt, wie allzeit frey, daß man sie nämlich verrichten kann, wo man will. —

Zehente Lektion.

Von verschiedenen Andachtsübungen, an welche die Jugend sich gewöhnen soll.

Man weiß aus den Leben der Heiligen, daß diese schon von den ersten Jahren an verschiedene Andachten hielten, einige zu diesem, andere zu einem andern Heiligen. Manche haben solche ausgetheilt auf alle Tage der Woche; z. B. an dem Sonntage haben sie besonders verehrt die allerheiligste Dreyfaltigkeit, am Donnerstage das hochwürdigste Sakrament des Altars, am Freytage den leidenden und gekreuzigten Heiland, am Samstage die Himmelsköniginn. An den übrigen Tagen haben sie ihre Andacht bezeigt gegen den heiligen Schutzengel, gegen die Namenspatronen, wie auch gegen andere, die sie sich selbst erwählt haben. — Was sie an solchen Tagen verrichteten, das haben sie früh Morgens aufgeopfert zur Ehre desjenigen, dem der besondere Tag gewidmet war. In der heiligen Messe oder zur andern Zeit haben sie auch besondere Gebethe dahin gerichtet.

Ich wünsche, daß du den Heiligen hierin nachfolgest. Weil aber zur wahren Andacht vor Allem

noth=

nothwendig, und sowohl Gott dem Herrn als den Heiligen nichts angenehmer ist, als die Meidung der Sünde, so rathe ich dir, nimm dir allzeit bey dem Frühgebethe, oder zur Zeit der heiligen Messe ernstlich vor, aus Liebe desjenigen, den du an dem bestimmten Tage verehrst, von einer besondern Sünde dich zu enthalten, oder in einer Tugend zu üben. Ich will dir jetzt anzeigen, wozu du nach dem Beyspiele der Heiligen deine Andacht insbesondere tragen sollst.

I. Trage und bezeige eine eifrige Andacht gegen die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Die drey heiligsten Personen sind jene, von welchen du Alles hast, was du hast; von welchen du Alles haben kannst, was du verlangst. Der himmlische Vater hat dich zu einer ewigen Seligkeit erschaffen; der Sohn hat dich mit seinem theuern Blute erlöst; der heilige Geist hat dich in der heiligen Taufe geheiliget. Unzählbare Gutthaten an Leib und Seele hast du von dem Vater, Sohn und heiligen Geist empfangen. Deßwegen verehre, bethe und rufe dieselben an vom ganzen Herzen. Erwähle dir hierzu den ersten Tag der Woche, nämlich den Sonntag. Alles — was du an diesem Tage thust, ja Alles, was in der ganzen Welt Gutes geschieht, opfere auf zur Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit und zur Danksagung für alle empfangene Wohlthaten.

Denke also lebhaft daran, daß Alles, was in der Welt gut ist, und Gutes geschieht, seinen Ursprung von den drey göttlichen Personen her hat. Es ist aus dem Vater, kommt durch den Sohn, besteht in dem hei-

heiligen Geiste. Freue dich darüber in Demuth und Liebe, und bitte den dreyeinigen Gott, daß Er alle Menschen zur Erkenntniß und Anbethung seines hochheiligen Namens führe. Bethe die Tagzeiten oder Litaney von derselben; erwecke die vornehmsten Tugendübungen, besonders Glaube, Hoffnung und Liebe; wiederhole mit Andacht jenes kurze Lobsprüchlein: Ehre sey dem Vater und dem Sohne ꝛc. oder jenes der himmlischen Geister: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth. Mache das heilige Kreuzzeichen mit aufmerksamer Andacht zur Bekenntniß der heiligen Dreyfaltigkeit; bitte um Gnade, deine Seele, als ein Ebenbild derselben niemal mit einer schweren Sünde zu verunreinigen. Nimm dir endlich vor, am besagten Tage besonders jene Sünde zu meiden, in welche du am öftesten zu fallen pflegst, und dieses aus Liebe gegen die heiligsten drey Personen.

II. In deinem zarten Alter trage eine besondere Andacht gegen das göttliche Kind Jesu. Betrachte, wie dasselbe sich gewürdiget habe, dir zu Lieb' geboren zu werden in einem Stalle, zu liegen in einer Krippe auf dem harten Heu, äußerste Armuth, Kälte und Verachtung zu leiden. Betrachte, wie es am achten Tage sein heiliges Blut deinetwegen vergoß; wie es sich seinem himmlischen Vater für dich aufopferte; wie es nach Egypten floh. Betrachte, wie dasselbe seinen heiligsten Eltern in Allem auf das genaueste gehorsamte; mit welcher Freude es in den Tempel gieng; wie es sich allda auf-

führ-

führte; wie es mit seinen heiligsten Eltern wieder zurückkehrte nach Nazareth, und ihnen unterthänig war.

Sage dem göttlichen Kinde Dank für Alles, was es deinetwegen gelitten und gethan hat; bethe die Litaney von demselben, und bitte demüthig um Gnade, dich zu hüten vor jenen Sünden, in welche die Jugend besonders zu fallen pflegt, hingegen nach dem Beyspiele desselben dich zu üben in den Tugenden, welche der Jugend vor andern zustehen, nämlich in der Andacht gegen Gott und in dem Gehorsam gegen die Eltern. Nimm dir vor, dem göttlichen Kinde zu lieb gern in die Kirche zu gehen, der christlichen Lehre, der heiligen Messe, der Predigt und andern Gottesdiensten beyzuwohnen, und den Eltern auf das fleißigste zu gehorsamen; hingegen dich zu hüten, vor allem Ungehorsame, wie auch vor der Trägheit im Kirchengehen, im Gebethe und in andern Gottesdiensten; besonders aber vor Versäumung der heiligen Messe an Sonn- und Feyertagen.

NB. Zu den jetzt gemeldeten Andachtsübungen kannst du den Montag nehmen.

III. Von deiner ersten Kommunion an, ja auch schon einige Jahre vorher trage eine inbrünstige Andacht gegen das allerheiligste Sakrament des Altars. Dein heiliger Aloysius hat hierin etwas besonders gehabt. Ehe er in die Schule gieng, besuchte er allzeit dasselbe in der Kirche, und bethete es auf das andächtigste an. Mit größter Freude diente er dem Priester zur heiligen Messe. Unter der heiligen Messe, die er niemal versäumte,

kom-

kommunizirte er geistlicher Weise. Viele Stunden brachte er in der Kirche vor dem Hochwürdigsten zu; aber allzeit mit englischer Eingezogenheit. Wie andächtig er kommunizirt habe, ist in der vorigen Lektion gemeldet worden. Von dem heiligen Stanislaus lieset man fast ein Gleiches, welcher deßwegen die Gnade gehabt, zweymal durch die Hände der Engel mit dem heiligsten Sakramente gespeiset zu werden.

Folge diesen heiligen Jünglingen nach. Bethe das Hochwürdigste in den Kirchen auf das ehrerbiethigste an. Gehst du bey einer Kirche vorbey, so mache dein Reverenz und sprich: Gelobt und gebenedeyt sey das allerheiligste Sakrament. Kannst du vor- oder nach der Schule solches besuchen, so unterlaß es nicht. Höre auch an den Werktagen, wo es seyn kann, die heilige Messe. Laß dich einschreiben in die Bruderschaft von dem Hochwürdigsten; begleite dasselbe, wenn es in einer Prozession oder sonst zu Kranken getragen wird. An dem Donnerstage, welcher ohnehin gewidmet ist zur Verehrung des heiligsten Sakraments, bethe die Litaney oder ein anders Gebeth vor demselben, und mache einen ernstlichen Vorsatz, daß du dich aus Liebe gegen Christus den Herrn im Hochwürdigsten sorgfältig hüten wollest, vor dem Schwätzen, Umschauen und allen andern Unehrerbiethigkeiten in der Kirche, weil da dieses heiligste Geheimniß aufbehalten wird.

Zur Bezeugung deiner Andacht gegen das Hochwürdigste halte auch im Jahre einen besondern Tag, an

an welchem du Gott für die unschätzbare Gnade der heiligen Kommunion danken, und zugleich um demüthige Verzeihung aller dabey begangenen Fehler bitten sollst. Dieser Tag sey das Fest des Fronleichnams Christi, oder der Jahrtag deiner ersten heiligen Kommunion, im Falle du an jenem Feste gehindert seyn solltest.

IV. Trage eine besondere Andacht gegen das bittere Leiden und Sterben Christi. Den heiligen Aloysius mahlt man ab mit einem Kruzifix in der Hand, zum Zeichen seiner besondern Andacht zu dem Gekreuzigten. Zu Ehren desselben fastete er alle Freytage auf das strengste. In den drey letzten Tagen seines Lebens hielt er das Kruzifix beständig an sein Herz gedrückt oder in seinen Händen, und vergoß manche Zähren in Betrachtung desselben. Er verlangte aus Liebe des Gekreuzigten auf bloßer Erde liegend zu sterben. Kurz vor seinem Tode zog er sein Häublein ab, und da er solches aufzusetzen ermahnt wurde, sprach er: „Christus ist „nicht mit bedecktem Haupte gestorben.“ Nachdem er drey Tage lang auf einer Seite gelegen war, verlangte er auf die andere gelegt zu werden. Da man ihm aber sagte, es wäre nicht rathsam, und er sollte an das harte Kreuz Christi gedenken, war er gleich zufrieden, sah seinen Gekreuzigten an, und blieb unbewegt demselben zu lieb. Der heilige Kasimir las in seiner Jugend nichts lieber, als die Leidensgeschichte Jesu Christi. Die heilige Klara, ehe sie fünf Jahre alt war, brachte manche Stunde knieend

im Gebethe zu vor ihrem Kruzifix. Vieles dergleichen lieset man auch von andern Heiligen.

Folge ihnen nach. Auf deinem Altärlein soll ein Kruzifix seyn. Vor diesem verrichte Früh und Abends dein Gebeth. Küsse bisweilen, besonders Abends, die heiligen fünf Wunden und befiehl dich in dieselben mit dem Gebethe: Die Seele Christi heilige mich ꝛc. — Betrachte bisweilen, was dein Jesus dir zu lieb litt. Mache den Vorsatz, Christo zu lieb dich zu hüten vor aller Ungeduld, vor Schelt- und Fluchworten; ferner Christo zu lieb zu verzeihen und mit Geduld zu übertragen, wenn dir etwa von einem Andern etwas Leides wiederfährt. Hast du auch sonst etwas zu leiden, oder kommt dir etwa schwer vor die Kälte, die Hitze, das Schulgehen und dergleichen, so denke: Dir zu lieb, mein Gekreuzigter! will ich das leiden!

Den Freytag nimm besonders zur Uebung der Andacht gegen den Gekreuzigten. Bethe etwas zu Ehren desselben und beobachte fleißig die erst angezeigten Vorsätze.

V. Zu der allerseligsten Jungfrau trage von den ersten Jahren an eine zarte, kindliche Andacht, und halte solche, so lang du lebest. Maria ist von Gott selbst erhoben über alle Heilige, und mehr als dieselben geehrt; deßwegen ist es billig, daß auch du dieselbe vor allen Heiligen und mehr als dieselben ehrest. Sie ist eine mächtige und gnädige Jungfrau. Durch ihre Fürbitte haben viele Sünder die Gnade, Buße zu thun, und Verzeihung der Sünden erlanget; die Gerechten

und

und Unschuldigen haben die Gnade der Beständigkeit erhalten; die Betrübten einen Trost; die Kranken ihre Gesundheit; unzählbare Menschen Hilfe und Beystand in allen ihren Nöthen. — Du hast auch dergleichen Gnaden nothwendig. Suche sie durch die Fürbitte Mariä. Ehre sie deßwegen, und rufe sie mit kindlichem Vertrauen an, als eine gütige und mächtige Mutter.

Täglich bethete dein heiliger Aloysius ihr zu Ehren die Tagzeiten; sogar in seiner Krankheit. Alle Samstage, wie auch an den Tagen vor einem Maria-Fest, fastete er streng; auf allen Staffeln einer Stiege wiederholte er die Worte: Ave Maria. Neun Jahre alt verlobte er die jungfräuliche Reinigkeit, weil er glaubte, es sey Mariä nichts angenehmer. Die Festtage Mariä brachte er mit besonderer Andacht zu. In allen Zweifeln und Anliegen nahm er seine Zuflucht zu derselben. Das heilige Haus zu Loreto besuchte er auf seiner Reise nach Rom mit einer ganz besondern Ehrerbiethigkeit. Er wollte nicht anders sterben, als neben dem Kruzifix haltend seinen Rosenkranz. Wie er nemlich Mariä durch ein Gelübde geschenkt war, ehe er geboren wurde, so wollte er auch sterben unter ihrem Schutze. —

Da der heilige Stanislaus gefragt wurde, ob er Mariam liebe, sprach er: „Sie ist meine Mutter.“ Früh und Abends begehrte er täglich knieend von ihr, als ein Kind von seiner Mutter, den Segen. In seiner Krankheit hatte er die Gnade, von Maria besucht zu werden und das göttliche Kind in

seine

seine Arme zu empfangen. — Der heilige Kasimir machte zum Lobe Mariä den schönen Gesang: Alle Tage, sing und sage ꝛc. In diesem begehrte er täglich, Maria wolle ihn von der Sünde und von der Hölle bewahren. — Von andern Heiligen findet man ein Gleiches.

Folge ihnen nach. Erwähle Mariam zu deiner Frau und Fürsprecherinn. Liebe und ehre sie als eine Mutter; mit kindlichem Vertrauen nimm zu ihr als einer Mutter deine Zuflucht in allen Angelegenheiten. Früh und Abends begehre von ihr den Segen. Befiehl in den Schutz derselben deinen Leib und deine Seele. Bethe andächtig: „Der Engel des Herrn,“ wenn man das Zeichen dazu giebt. Gehst du bey einem Maria-Bild vorbey, so sprich: Ave Maria. Die Festtage Mariä begehe mit besonderer Andacht. Rufe Mariam an in deinen Versuchungen und in allen andern Angelegenheiten. Den Rosenkranz bethe, wo nicht täglich, doch wenigstens an den Samstagen, Sonn- und Feyertagen; die lauretanische Litaney aber noch öfter. Keinen Tag lasse vorbey gehen, wo du Mariam nicht ehrest und anrufest. Der Samstag ist besonders hierzu gewidmet. Nimm dir ernstlich vor, aus Liebe Mariä dich sorgfältig zu hüten vor allem dem, was der englischen Keuschheit im geringsten zuwider ist; denn nichts ist ihr mißfälliger, als die Sünde wider diese Tugend. Befleiße dich auch Maria zu lieb einer christlichen Zucht und Ehrbarkeit im Reden, in Sitten und Geberden. „Wenn du mich lieb hast,

sprach

sprach sie einstens zu einer römischen Jungfrau, Musa genannt, welche zwar sonst keusch und fromm, aber etwas ausgelassen war im Reden, Lachen und dergleichen: „Wenn du mich lieb hast, so meide diese Leichtsinnigkeit und Freyheit.“

Willst du ein Kind Mariä seyn,
So lebe züchtig, keusch und rein.

VI. Deinem heiligen Schutzengel bist du auch eine besondere Verehrung schuldig. Er hat bisher große Sorge getragen; er hat dich in unzählbaren Gefahren behütet und daraus errettet. Er hat dir unzählbare Gnaden an Leib und Seele erlangt von Gott. Sage ihm Dank für seine Liebe und Sorgfalt. Begehe jährlich sein Fest mit Andacht. Früh und Abends befiehl dich in seinen Schutz. Ruf' ihn an mit großem Vertrauen *in allen* Gefahren und Versuchungen. Hierzu können dir einige Gebether, wie auch die Litaney von dem heiligen Schutzengel dienlich seyn.

Das Angenehmste aber, was du ihm leisten kannst, ist dieses, daß du 1. seinen Ermahnungen fleißig folgest; 2. daß du an seine Gegenwart oft gedenkest, und nichts begehest, was ihm mißfällt; 3. daß du dich hütest vor bösen Gesellen, welche dich einen ganz andern Weg führen, als dein heiliger Schutzengel. — Setze dir einen gewissen Tag in der Woche vor, an welchem du ihn besonders verehrest, als etwa den Dienstag oder Mittwoch; und mache den Vorsatz, aus Liebe gegen deinen heiligen

ligen Schutzengel, dich vor böser Gesellschaft sorgfältig zu hüten. —

Der heilige Aloysius pflegte sich täglich dreymal seinem heiligen Schutzengel anzubefehlen. In allen Gefahren rief er ihn an. Deßwegen ist er auch von demselben wunderbarlich beschützt worden. 1.) Zwar, da er als ein vierjähriges Kind ein großes Stück losbrannte, von dessen Rädern er leicht hätte können zerquetscht werden; 2.) in einer entsetzlichen Wassersgefahr, da die Kutsche, worin Aloysius saß, von dem Wasser zerrissen wurde; 3.) in größter Gefahr des Feuers, da er Abends schon in dem Bette liegend ein Licht begehrte, um sein vergessenes Gebeth noch zu verrichten; darüber aber einschlief. Das Licht fiel um, und ergriff die Vorhänge sammt dem Bette. Aloysius aber, ohne Zweifel von dem Schutzengel aufgeweckt, hat sich noch bey Zeiten gerettet. Der heilige Schutzengel nämlich weiß zu belohnen die Andacht, welche man zu ihm trägt.

VII. Es ist noch ein Tag in der Woche übrig; nämlich der Dienstag oder Mittwoch. Diesen schenke der Verehrung deiner heiligen Patronen. Unter den Patronen soll der erste seyn derjenige Heilige, dessen Namen du trägst. Man hat dir in der heiligen Taufe den Namen eines Heiligen gegeben, damit du ihm in seinen Tugenden nachfolgest, um einstens ewig mit ihm dich im Himmel erfreuen zu können. Lies das Leben deines heiligen Namenspatrons, und siehe, worin du

ihm nachfolgen könnest. Verehre ihn täglich; begehe sein Fest feyerlich; ruf' ihn oft an um seine Fürbitte.

Neben diesem deinem Namenspatronen erwähle dir noch einige andere Heilige zu Patronen und Fürsprechern. Diese rufe täglich an; begehe ihre Festtage andächtig; bethe ihnen zu Ehren einige Gebethe oder eine Litaney; enthalte dich ihnen zu lieb von einem oder andern Fehler; übe dich ihnen zu Ehren in einem oder andern guten Werke; befiehl dich ihrem Schutze; begehre durch ihre Fürbitte jene Gnade von Gott, die du für dich als nothwendig erkennst.

Unter diesen Patronen soll billig seyn: Erstens, der heilige Joseph, als ein allgemeiner Patron für alle Gattungen der Menschen. Ihn bitte besonders um wahre Liebe zu Jesu und Maria; um Gnade, würdig in der heiligen Kommunion zu empfangen denjenigen, den er so oft in seinen Armen trug; vor allem aber zu sterben unter dem Schutze Jesu, Mariä und Joseph.

Zweytens sind die heiligen Apostel: Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Simon, Judas Thaddäus, Mathias und Paulus, euerer Ehrfurcht und Liebe besonders würdig. Denket oft an sie, besonders an ihren Festtagen, und wählet euch zu ihrer Verehrung noch überdieß besondere Tage in der Woche oder im

Mo=

Monate. Leset ihre Lebensgeschichte, b) bewundert und befolget ihre Denk- und Handlungsweise; danket und preiset Gott für das Licht und die Kraft des Evangeliums und all das Gute, das Er durch sie in aller Welt — unter Jung und Alt — verbreitet hat, und sprechet sie als vollendete Freunde Gottes und der Menschen um ihre Fürbitte an. Denn alles dieses ist erlaubt, ist euch nützlich, ist Gottes und seiner Heiligen würdig. c)

Drittens soll unter deine Patronen gezählt werden der heilige Aloysius. Er ist als ein Patron der Jugend von dem römischen Pabste vorgestellt worden. Er liebt die Jugend, und erlangt derselben große Gnade von Gott. Trage eine zarte Andacht gegen ihn. Ruf' ihn in deinen jungen Jahren täglich an. Verehre ihn mit einem Gebeth oder einer Litaney; befiehl dich demselben täglich. Sein Fest begehe mit besonderm Eifer. Viele halten zu seiner

 Ehre

---

b) In Chr. Schmids größerer bibl. Gesch., 6 Bändchen; in Goffine's Unterrichtungsbuch, oder in einer guten Legende der Heiligen, z. B. von Buchfelner, Schmitt u. s. w.

c) Sieh Conc. Trid. Sess. XXV. de invoc. Sanct. Fischers Lehrbuch der christl. Religion. S. 375 — 381. Overbergs Religions-Handbuch, 2. Bändchen. S. 168—176. M. Sailers Lehre der kath. Kirche von der Verehrung der Heiligen, von Brockmann übersetzt. Münster 1819; und K. Egger's Predigt über die vorzügliche Verehrung und Anrufung Mariä. Augsburg 1819.

Ehre sechs Sonntage zur Gedächtniß der sechs Jahre, welche er in dem geistlichen Stande zubrachte, an deren jedem man einen vollkommenen Ablaß gewinnen kann. Ihm zu Ehren enthalte dich von einer gewissen Sünde, als z. B. von dem Müßiggange, von der Freyheit und Ausgelassenheit im Reden, in Sitten und Geberden, vom Lügen, Schelten, Fluchen und andern Lastern der Zunge, von Unehrerbiethigkeit in der Kirche rc. Hingegen befleiße dich, dem heiligen Aloysius nachzufolgen in einer oder andern Tugend aus jenen, wovon ich in der sechsten Lektion handelte. Dadurch wirst du seinen mächtigen Schutz gewiß erlangen. —

Was andere Patronen angeht, lasse ich dir die Wahl derselben frey. Doch will ich, daß du nicht vergessen sollst den heiligen Ignatius, der sich um die Jugend so wohl verdient machte. Er ist derjenige, der die Jugend auf das zärtlichste liebte, und alle erdenkliche Sorge trug für das Heil derselben. Er selbst hat in seinem gestandenen Alter die Jugend in der christlichen Lehre unterwiesen; er hat den Seinigen solche Unterweisung auf das heftigste anbefohlen; er hat sich bemüht, den Katechismus allenthalben einzuführen und Schulen aufzurichten, damit die Jugend in dem wahren Glauben, in der Frömmigkeit und Wissenschaft recht unterwiesen würde. Auch jetzt noch in dem Himmel ist er sorgfältig für das Heil der Kinder; denn es ist bekannt, daß auf seine Fürbitte manches Kind zur heiligen Taufe gelange, und nicht ohne solche dahin sterbe. Ist es daher nicht höchst billig, daß

du

du diesen Heiligen unter deine Patronen zählest, und ihn verehrest?

Thue solches zum wenigsten an seinem Festtage. Es wird ihm sehr angenehm seyn, wenn du an demselben deine heilige Beicht und Kommunion andächtig verrichtest, weil er sich sehr bemühet hat, den öftern, und andächtigen Gebrauch dieser heiligen Sakramente wieder unter die Rechtgläubigen einzuführen. Manche thun solches nicht, wegen des gleich darauf folgenden Portiunkula-Festes, weil an solchem, ihrer Meynung nach, der größte Ablaß ist. Thue du, was du willst; doch wisse, daß kein vollkommener Ablaß an sich größer sey, als der andere vollkommene. Zudem kannst du doch den Portiunkula-Ablaß gewinnen, wenn du schon an diesem Tage nicht kommunizirst, sondern vorher an dem Feste des heiligen Ignatius solches gethan, und dich im Stande der Gnade erhalten hast.

Der Portiunkula-Ablaß giebt mir Anlaß, dir von dem, was Ablaß überhaupt ist, und wie man ihn gewinnen soll, etwas mehr zu sagen.

In den Zeiten, da der Eifer der Christen noch sehr groß war, wurden so große Bußwerke aufgelegt, als nach dem Urtheile vieler heiligen Bischöfe zur Genugthuung nöthig geachtet ward. Man kann es diesen heiligen Bischöfen wohl zutrauen, daß sie den Sündern keine größere Last haben auflegen wollen, als sie nach reifer Ueberlegung und Anrufung des heiligen Geistes für nöthig hielten.

Ich

Ich will dir einige Exempel davon anführen, welche Bußwerke damals nach Vorschrift der heiligen Bischöfe die Sünder zu entrichten hatten d).

Wer in der Kirche geschwätzt und andere dadurch in der Andacht gestört hatte, mußte zehn Tage in Wasser und Brod fasten. — Wer seinen Eltern geflucht, d. h. Uebels gewünscht hatte, mußte vierzig Tage in Wasser und Brod fasten; wer ihnen Schmach zugefügt, mußte drey, und wer sie geschlagen hatte, mußte sieben Jahre Buße thun. — Wer einen Haß wider seinen Nächsten im Herzen gehabt, mußte so viele Tage, Wochen rc. in Wasser und Brod fasten, als der Haß gedauert hatte. — Wer eine Mordthat begieng, mußte zwanzig Jahre Buße thun. — Besonders groß waren die Buß-Uebungen für die Sünden der Unreinigkeit.

Für öffentliche Sünden wurden auch öffentliche Bußwerke aufgelegt, z. B. daß sie in Bußkleidern vor den Kirchenthüren liegen, und die Hineingehenden um ihre Fürbitte ansprechen mußten, ohne selbst in die Kirche kommen zu dürfen. Die wahren Büßer thaten dieß alles ganz bereitwillig mit einem demüthigen und zerknirschten Herzen.

Nach Beschaffenheit ihrer Bereitwilligkeit und ihres Bußeifers, so wie bey eintretenden Christen-Verfolgungen und auf Fürbitte besonders der Martyrer e) ward ihnen manchmal die für sie bestimmte Bußübung

d) Sieh die Sammlung der alten Bußordnungen vom heiligen Karolus Borromäus.

e) S. Cypr. ep. 10. lib. de laps.

übung entweder ganz oder doch ein Theil derselben nachgelassen. Daher das Wort Ablaß. Es war ein vollkommener Ablaß, wenn alle, und ein unvollkommener, wenn nur einige von diesen strengen Bußübungen nachgelassen wurden.

Wie viel geringer sind die Bußwerke, die jetzt den Sündern ausdrücklich aufgelegt werden! Glaubst du wohl, daß nun, da den Sündern weniger ausdrücklich aufgelegt wird, Gott auch weniger zur Genugthuung fordere? Gewiß nicht. Die Kirchenzucht kann und muß sich wohl nach den verschiedenen Zeitumständen ändern, aber Gottes Güte und Gerechtigkeit ist unveränderlich.

Der Unterschied zwischen der Genugthuung, welche die Sünder ehmals zu leisten hatten, und die wir jetzt leisten müssen, besteht also nicht darin, daß Gott nun weniger zur Genugthuung fordert, sondern daß ehmals die Werke, welche man zur Genugthuung nöthig hielt, bestimmt vorgeschrieben wurden; nun aber großen Theils der eigenen Wahl des Sünders überlassen werden.

Das, was nun der eigenen Wahl des Sünders überlassen wird, braucht nicht durch lauter solche Werke, die wir sonst nicht zu thun schuldig wären, ersetzt zu werden; denn Gott ist so gnädig, daß Er auch die geduldige Ertragung der Widerwärtigkeiten, der Beschwernisse und Leiden, welche Er über uns kommen läßt, zur Genugthuung annimmt *f*). Indeß sollen wir es auch an sogenannten freywilligen

Buß-

f) Concil. Trident. Sess. XIV. c. 9.

Bußübungen unter der Leitung eines weisen Beichtvaters nicht fehlen lassen, und uns schon gar nicht mit der gewöhnlichen, in der Beicht auferlegten Buße allein begnügen.

Wer in diesem Leben die schuldige Genugthuung nicht vollendet, nicht alle Sündenstrafen gehörig abbüßt, der muß es nach diesem Leben im Fegfeuer thun.

Es können manche Menschen leicht so viele Sünden begangen haben, daß ihre kurze Lebenszeit, wenn sie sich auch fleißig in Bußwerken üben, doch nicht hinreicht, ihre Genugthuung zu vollenden.

Aus Erbarmen gegen solche Sünder hat der Heiland seiner Kirche die Gewalt gegeben, Ablässe zu ertheilen, d. h. denjenigen Sündern, welche sich in der Abbüßung ihrer Sünden fleißig üben, die zur Vollendung der Genugthuung noch ferner nöthigen Bußwerke, welche zu verrichten ihnen zu schwer fallen könnte, zum Theil oder auch ganz zu erlassen g).

Unter Ablaß wird also nicht die Erlassung der Sünden verstanden, (die Sünden werden ja in der Beicht durch die priesterliche Lossprechung erlassen) sondern die Erlassung einiger zur Genugthuung erforderlichen Bußwerke, folglich auch der Sündenstrafen, zu deren Abbüßung sie dienen sollten, welche Erlassung

---

g) Einen solchen Ablaß ertheilte der heilige Paulus einem Manne zu Korinth, der ein sehr großes Laster begangen hatte. (II. Kor. 11. K.) Sieh des heiligen Chrysostomus 2te Homilie über den 2ten Brief an die Korinther.

sung im Namen, oder, wie der heilige Paulus sagt, (II. Kor. 2, 10.) in der Person Christi ertheilt wird.

Die heilige Schrift, die Tradition, die Uebung und amtliche Erklärung der Kirche machen uns gewiß *h*) davon, daß die Kirche die Gewalt, Ablässe zu ertheilen, von Christus erhalten hat, und daß der Gebrauch derselben den Gläubigen sehr heilsam ist. Durch diese doppelte Behauptung ist zugleich ausgesprochen, was von der Lehre über die Ablässe zu den Glaubensartikeln der katholischen Kirche gehört.

Nicht alle Priester, sondern nur die Bischöfe und der Pabst haben die Gewalt, Ablässe zu ertheilen.

Weil ehmals die Bußwerke, welche zur Genugthuung nöthig geachtet und den Sündern aufgelegt wurden, nach Tagen und Jahren bestimmt waren, so konnten auch damals die Ablässe nicht füglicher, als nach Tagen und Jahren ertheilt werden. Diesen Gebrauch, die Ablässe nach Tagen und Jahren zu ertheilen, hat die Kirche, auch nach der Veränderung der alten Bußordnung, beyzubehalten für gut befunden. Es kann uns dieser Gebrauch zur Erinnerung dienen, wie große, und langwierige Bußwerke nach dem Urtheile der heiligen Bischöfe zur schuldigen Genugthuung erfordert werden.

Was

---

h) Sieh außer der so eben angeführten Stelle des heil. Paulus Matth. 18, 18. Joh. 20, 21—23.; Cyprian Br. 12.; verschiedene Bußordnungen, z. B. die Sammlung des heil. Karl Borromäus; Conc. Trid. Sess. XXV. Decret. de Indulg.

Was wird nun erfordert, um einen Ablaß zu gewinnen? Um einen Ablaß zu gewinnen, werden drey Stücke erfordert:

1) Daß man ein Glied der katholischen Kirche und im Stande der heiligmachenden Gnade Gottes sey.

2) Daß man nicht lau und träge sey, durch gute Werke, z. B. durch Werke der christlichen Barmherzigkeit, durch treue Erfüllung seiner Standespflichten, durch geduldige Ertragung der Widerwärtigkeiten, die schuldige Genugthuung für seine Sünden zu leisten. Wer hierin lau und träge ist, oder wer im Vertrauen auf den Ablaß dreister sündigt, dem will und kann die heilige Kirche keinen Ablaß ertheilen.

3) Daß man die von der heiligen Kirche zur Gewinnung dieses oder jenes Ablasses vorgeschriebenen guten Werke, die durch Verkündigung des Ablasses bekannt gemacht werden, recht verrichte.

Zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses wird unter andern allzeit erfordert, daß man zuvor, wenn man kann, beichte und kommunizire; wie auch, daß man für die Wohlfahrt der heiligen Kirche und Demüthigung ihrer Feinde, für die Aufnahme des katholischen Glaubens, für Entfernung aller Irrthümer und Ketzereyen und für Einigkeit der christlichen Regenten andächtig bethe, z. B. einige Male (so oft es nämlich im Ablaßbriefe vorgeschrieben ist) das heilige Vater unser, oder auch ein anderes mündliches oder innerliches Gebeth.

Ein Jeder thut wohl, wenn er vorzüglich diejenigen Ablässe zu gewinnen sucht, welche solche Werke

er-

erfordern, die auch an sich von einem vorzüglichen Nutzen sind. Solche sind z. B. die Erweckung der drey Tugenden, die Verrichtung des innerlichen Gebethes, die Werke der christlichen Barmherzigkeit.

Nun weißt du, was du im Bezug auf den Ablaß zu denken und zu thun hast, um dich dieser Wohlthat theilhaftig zu machen.

Daß der Ablaß eine Wohlthat — den Gläubigen heilsam sey, daran läßt sich, wenn es auch die Kirche nicht ausgesprochen hätte, nicht zweifeln: er ladet den Sünder zur ernstlichen Buße, zur Selbstverläugnung, zur Geduld in Widerwärtigkeiten, zur Treue in seinem Berufe, zu Werken der Liebe, zum Gebethe und andern nützlichen Tugendübungen ein, und führt ihn zum Gebrauche der heiligen Sakramente; er giebt denjenigen Beruhigung, welche die Furcht vor den Folgen der Sünden quälet und der Zweifel ängstiget, ob sie hinreichende Buße für ihre Sünden gethan haben; er tilget endlich die zeitlichen Strafen derselben, wenn der Büßer aus Schwachheit hinreichende Buße nicht wirkte, oder sie wegen der Kürze des Lebens nicht zu wirken vermochte [i]). —

VIII. Letztens gewöhne dich von Jugend auf an eine christliche Andacht für die armen

---

i) Sieh über diesen Gegenstand Overberg's Religions-Handbuch. Fischer's Lehrbuch der Religion. Brunnquells Abhandlung über den Ablaß. Königsdorfer's heiliges Jubiläum und andere Ablässe der katholischen Kirche. Bossuet's Betrachtungen über die Zeit des Jubiläums, und Richter's Unterweisung über die Ablässe und das Jubiläum.

men Seelen. Es nehmen manche einen Tag in der Woche, an welchem sie ihr Gebeth und andere gute Werke für dieselben aufopfern. Sie gebrauchen öfters die General-Kommunion, oder suchen fürbittweise k) jenen vollkommenen Ablaß für die armen Seelen zu gewinnen, welcher monatlich in einigen Kirchen kann gewonnen werden. Die ganze Oktav, welche nach dem Fest aller Heiligen folgt, schenken sie denselben. Folge diesen nach; denn es ist ein kostbares Werk der Liebe gegen Gott und den Nächsten. Diejenigen Seelen, welche durch dein Zuthun eher aus dem Fegfeuer erlöset werden, werden sich gewiß dankbar erzeigen, und eifrig für dich bitten.

Wer sich an die bisher erzählten Andachten in der Jugend gewöhnt, der wird ohne Zweifel vieler großen Gnaden sich theilhaftig machen, kraft welcher er von der Sünde abgehalten und im Guten gestärkt, desto leichter zur Seligkeit einstens gelangen wird.

k) Per modum Suffragii.

Eilfte Lektion.

Von verschiedenen Sachen, welche die Jugend zu beobachten hat, täglich, wochentlich, monatlich und jährlich.

Willst du mein Kind! in der Jugend fromm leben, so mußt du verschiedene Sachen beobachten, sowohl täglich, als wochentlich, monatlich und jährlich. Diese will ich dir mit wenigen Worten anzeigen. Wie viel an solchen gelegen sey, kannst du aus der christlichen Lehre, und aus den Predigten lernen, wenn du denselben fleißig beywohnest.

Was täglich zu beobachten sey.

I. Das Erste, was täglich zu beobachten ist, besteht in dem: Zu jener Stunde, welche dir gesetzt ist, oder, da du aufgeweckt wirst, stehe gleich frisch und hurtig auf. Laß dich nicht zwey=dreymal wecken, oder gar mit Schlägen aus dem Bette treiben. Der gar zu lange Schlaf ist dir an Leib und Seele schädlich. Wenn dich deine Eltern, oder jemand Anderer auf deren Befehl ruft, so denke, dein heiliger Schutzengel rufe dich, wie er es oft that bey der heiligen Franziska Romana. Gehorsame deßwegen gleich, und fange den Tag an

mit Ueberwindung deiner selbst, sprich: „Herr, Dir „zu lieb steh' ich auf!“ — Wachest du etwa vorher, und kannst nicht schlafen, so besinne dich nicht, was dir vielleicht geträumt hat; denke auch nicht auf andere eitle Dinge, sondern wende deine Gedanken zu Gott.

Da du aufstehest, mache das heilige Kreuz und sprich: „Im Namen meines gekreuzigten Herrn „Jesu Christi steh' ich auf, der mich mit seinem kostbaren Blute erlöset hat. Derselbe wolle mich vor „allem Uebel des Leibs und der Seele behüten und „bewahren, und in allem Guten befördern und bestättigen, und zum ewigen Leben führen. Amen.“ Besprenge dich mit dem heiligen Weihwasser, und kleide dich ehrbar und züchtig an. Unter dem Ankleiden gewöhne dich, etwas auswendig zu bethen. Eine Schande ist es im Angesichte Gottes und des heiligen Schutzengels, wenn ein Kind in dem Hemde, oder nur halb angekleidet herum läuft, und eher an das Essen, als an das Ankleiden und Bethen denkt. —

Sobald du ehrbar angezogen bist, kniee nieder, und verrichte andächtig dein Gebeth. Warte nicht, bis dich deine Eltern ermahnen; du selbst mußt dich ermahnen und antreiben. Dieses Frühgebeth unterlasse niemal. Es ist mehr daran gelegen, als du dir einbildest. Kein Tag ist, an welchem du die Gnade Gottes nicht nöthig hast; kein Tag, an dem du nicht in viele Gefahren und Versuchungen fallen kannst. Bethest du früh eifrig, so wird dir Gott viele Gnaden den Tag hindurch erweisen, und viele Uebel abwenden. —

den. — Mache bey deinem Gebethe eine gute Meynung für den ganzen Tag, und erneuere dieselbe den Tag hindurch öfters mit diesen oder dergleichen Worten: „Herr, Dir zu lieb, zu deiner Ehre, o Gott!“ Dein heiliger Aloysius hat das Frühgebeth niemal unterlassen. Die gute Meynung hat er auf das eifrigste früh gemacht, und den Tag hindurch oft erneuert.

II. Wenn das Gebeth verrichtet ist, so magst du gleichwohl etwas essen, was dir deine Eltern geben oder erlauben. Dann richte dich zur Schule oder Arbeit, wie es deine Eltern befehlen. Kannst du täglich die heilige Messe anhören: o! so vernachläßige es nicht, sondern höre sie mit Andacht. Dein heiliger Aloysius hat mehr als eine gehört mit größter Eingezogenheit.

Wirst du in die Schule geschickt, so gehe gern und bey Zeiten. Gehe nicht neben die Schule. Auf der Gasse führe dich züchtig auf, und hüte dich vor allem Geschrey und Muthwillen. In der Schule gieb Acht auf das, was gesagt wird, oder was du zu lernen hast. Schwätzen, Spielen und andere dergleichen unanständige Dinge vermeide sorgfältig. Nach der Schule gehe züchtig nach Hause, und laufe nicht auf der Gasse herum mit andern muthwilligen Kindern. Wenn du auf dem Wege zu oder von der Schule etwa bey einer Kirche vorbeygehest, so gehe hinein und bethe etwas weniges; aber andächtig, und dieses soll besonders geschehen, wenn du keiner heiligen Messe hast beywohnen können.

III.

III. Vor und nach dem Essen, sowohl Mittags als Abends, bethe dein Tischgebeth mit Andacht. An dem Tische führe dich ehrbar auf im Essen und Trinken, im Reden und allem dem, was du thust. Vergiß nicht, dich in einer oder der andern Speise nach dem Beyspiele deines heiligen Aloysius zu überwinden.

Wenn das dreyfache Glockenzeichen, Früh, Mittags und Abends gegeben wird, so bethe andächtig, was in deinem Katechismus vorgeschrieben ist, und dieses zwar mit gebogenen Knieen, ausgenommen an den Sonntagen und zur österlichen Zeit, von Ostern bis zum heiligen Dreyfaltigkeits-Sonntag; denn da verrichtet man solches Gebeth stehend zur Gedächtniß der Auferstehung Christi.

Vergiß auch nicht, etwas weniges zu bethen, so oft die Uhr schlägt; nämlich entweder ein Ave Maria zur Erlangung eines glückseligen Sterbstündleins, oder etwas anders nach Anweisung deines Katechismus. Du kannst auch zu solcher Zeit deine gute Meynung erneuern und sagen: Alles Gott zu lieb.

IV. Gehorsame den Tag hindurch auf das genaueste deinen Eltern und andern, welche dir zu befehlen haben. Thue gern, was sie dir befehlen, aus Liebe gegen Gott. Führe dich mit andern friedlich auf, es mögen Geschwisterte oder jemand Anderer seyn. Hüte dich vor dem Zanken, Schelten, Lügen, Müssiggehen und andern Fehlern, wovon ich schon oben gehandelt habe.

Wird

Wird dir eine Arbeit von deinen Eltern auferlegt, so verrichte sie fleißig, Gott zu lieb. Wirst du von ihnen irgendwo hingeschickt, so halte dich nicht länger auf, als nothwendig ist. Geh nirgends hin, als wohin du Erlaubniß von deinen Eltern hast. Von Meidung des Herumziehens auf den Gassen hab' ich dir schon früher gesagt, wie nothwendig solche sey, wenn man fromm bleiben will.

V. Den Tag hindurch erhebe bisweilen dein Gemüth zu Gott und denke oder sprich bey dir selbst: „Gott weiß alles; Gott hört alles; Gott „sieht alles: so will ich mich also hüten vor allen bö„sen Gedanken, Worten und Werken. Ich will „nichts denken, reden oder thun, was Gott beleidi„get. Gott straft alles, was böse ist; Gott belohnt „alles, was gut ist: so will ich Ihn also fürchten und „lieben. — Gott wird mich etwa bald abrufen von „dieser Welt; Er kann mich heute noch abrufen; Er „kann mich heute noch sterben lassen: so will ich also „so leben, damit ich bey Ihm bestehen könne, und „von Ihm nicht ewig verdammt, sondern in den Him„mel aufgenommen werde."

Kommt dir den Tag hindurch eine Versuchung oder Gelegenheit zur Sünde, so rufe gleich zu Gott: „Herr! ich will Dich nicht beleidigen. Stärke mich, „o Gott! mit deiner Gnade. Lieber sterben als Dich „beleidigen."

VI. Abends verrichte dein Gebeth knieend mit Andacht; erwecke besonders bedachtsam und ernstlich eine vollkommene Reue

über deine Sünden. Kleide dich ehrbar aus, gewöhne dich aber zu solcher Zeit in der Stille etwas zu bethen. Besprenge dich dann mit dem Weihwasser, mache das heilige Kreuz und begieb dich in dein Bett; unterlaß aber dabey nicht zu bethen.

In dem Bette schwätze nicht mit Andern, sondern bethe etwan in der Stille eine Litaney oder ein anderes Gebeth, so lange, bis du einschlafest. Du kannst auch bisweilen anstatt des Gebeths mit guten Gedanken dich beschäftigen, so lange, bis der Schlaf kömmt. Gedenke zum Beyspiele: 1. der heutige Tag ist vorbey: um einen Tag bin ich näher bey dem Tode, bey der Ewigkeit. — Aber bey was für einer Ewigkeit? ist es die glückselige oder unglückselige? 2. Heute Nachts wird Mancher sterben. Wie gieng es mir, wenn ich sterben sollte — wo käme ich hin? Wenn ich einmal auf meinem Todbette liegen werde, wie werd' ich wünschen, gelebt zu haben? warum lebe ich jetzt nicht so? 3. Hart wäre es mir, wenn ich diese Nacht hindurch auf einem Plätzlein ruhig liegen und mich nicht bewegen sollte? und wie würde es mir thun, wenn ich verdammt würde, und in der Hölle ewig in Feuer und Flammen liegen müßte? 4. Was für eine bittere Nacht hat mein Jesus in seinem bittern Leiden gehabt in dem Hause des Kaiphas? was hat Er mir zu lieb ausgestanden? ꝛc. ꝛc.

Wenn du zu Nachts aufwachest, so befleiße dich ein oder anders kurzes Schußgebeth zu gebrauchen,

oder einen guten Gedanken, wie ich erst gemeldet habe, zu schöpfen, und so wieder einzuschlafen.

Was wochentlich zu thun sey.

Du hast alle Wochen einen Sonntag, bisweilen auch Feyertage. Diese Tage sind nicht deßwegen gesetzt, daß man sie mit Spielen, Spazieren- und Müßiggehen zubringe, sondern damit man sich von knechtlichen Werken enthalte, um desto mehr Gott dienen, und dem Heile seiner Seele abwarten zu können. Sorge, daß du diese Tage zu diesem Ziel' und Ende anwendest. Beobachte folgendes:

I. Wenn du sieben Jahre alt bist, so bist du schuldig unter einer Sünde, an Sonn- und Feyertagen die heilige Messe mit Andacht zu hören. Du begehest eine Sünde, wenn du gesund bist und dennoch die heilige Messe ganz, oder einen merklichen Theil derselben auslassest. Du begehest auch eine Sünde, wenn du unter der heiligen Messe schwätzest, nicht Acht giebst, nichts bethest, oder Andere störest. Dauert solches lange, so kannst du dich auch schwer versündigen; denn das Geboth will haben, man soll die heilige Messe mit Andacht hören. Heißt das aber sie mit Andacht hören, wenn man dergleichen Muthwillen treibt?

Ich ermahne dich deßwegen ernstlich: Höre die heilige Messe an solchen Tagen allzeit, wenn du gesund bist; aber mit Andacht. Wenn deine Eltern dich schon nicht ermahnen, in die Kirche zur heiligen

Messe zu gehen, so thu es doch selbst. Geh niemal neben die Kirche. Lasse dich von Andern davon nicht abhalten, vielweniger halte du Andere davon ab. Denke, daß Gott der Herr dich sehe, wenn schon deine Eltern dich nicht sehen. Zur Zeit der heiligen Messe bethe andächtig mit gebogenen Knieen; zur Zeit des Evangeliums stehet man, sonst nicht. Hüte dich vor dem Schwätzen, Umschauen, und dergleichen. Die Kirche ist kein Schwätzhaus, kein Haus des Vorwitzes und des Muthwillens, sondern ein Haus Gottes, ein Haus des Gebethes. —

Wollen Andere mit dir schwätzen, so thu es nicht, sondern sag' ihnen: Hier ist kein Ort zu schwätzen. O wehe, wehe deiner Zunge, wenn du nicht folgest! Hat dein heiliger Aloysius in der Kirche geschwätzt, sich vorwitzig umgesehen, gelacht oder Andere im Bethen gestört? Hat er die heilige Messe anzuhören versäumt? Das Widerspiel habe ich dir aus seinem Leben schon erzählt.

II. An den Sonntagen wird die christliche Lehre gehalten. Wohne derselben allzeit bey, und gieb Acht, was da gesagt wird; vergiß aber der gebührenden Eingezogenheit nicht. Man hat auch an Sonn- und Feyertagen die Predigten. Hast du deine Seele lieb, so finde dich bey denselben fleißig und aufmerksam ein, besonders von der Zeit an, da du anfängst, zu kommunizieren. Wo willst du sonst lernen, wie man christlich leben, die Sünde meiden, und das Gute wirken soll? Ein gewisses Zeichen der Verdammniß ist es, wenn man

das

das Wort Gottes nicht gern anhört. Gewöhne dich von Jugend auf zur Anhörung desselben. Vor Zeiten haben die Eltern ihre Kinder nicht eher zu Mittag zum Tische gelassen, bis sie etwas aus der Predigt erzählten. O daß alle Eltern heut zu Tage noch ein Gleiches thäten!

III. An Sonn= und Feyertagen wird Nachmittags eine Vesper oder Bethstunde, Bruderschafts=Andacht und dergleichen gehalten. Wer Gott recht dienen und etwas zum Nutzen seiner Seele thun will, der wohnt denselben bey, so viel er kann. O wie wohl sind jene Stunden angelegt, die man so zubringt, bringe du auch an diesen Tagen eine oder andere so zu. Bediene dich zu solcher Zeit allerley Gebethe. — In den übrigen Stunden hüte dich vor knechtlicher Arbeit, vor müssigem und gefährlichem Herumziehen, vor unzuläßigen Spielen, vor bösen Gesellen ꝛc. Tanzen, Springen, mit dem andern Geschlechte spazieren, da man erwachsen ist, sind Sachen, wodurch die Sonn= und Feyertage wahrhaftig nicht geheiliget, Gott nicht gedienet, das Heil der Seele nicht befördert wird. Wer fromm seyn will, meide solche.

IV. Christliche Eltern haben vor Zeiten die Kinder angehalten, daß sie an Sonn= und Feyertagen etwas lesen mußten aus dem Leben Christi, aus der Legende der Heiligen, oder andern dergleichen geistlichen Büchern. Dadurch haben die Kinder besser lesen gelernt, und sind abgehalten wor=

den

den von böser Gesellschaft, von den Gassen und vielen andern Uebeln; hingegen angetrieben zu vielem Guten. Hast du solche Eltern, so danke Gott und folge ihnen; hast du sie nicht, so sorge selbst für dich. Dein heiliger Aloysius hat täglich ein geistliches Buch gelesen von seinen zarten Jahren an. Die heilige Theresia hat ebenfalls schon in dem siebenten Jahre das Leben der Heiligen gelesen und daraus die Begierde geschöpft, für den wahren Glauben zu sterben als eine Märtyrin. Sie hat auch daraus gelernt, an die Ewigkeit, an den Himmel und an die Hölle zu denken; wie sie denn oft in Betrachtung derselben ausgerufen: Ewig! ewig! ewig leiden! Ewig leben! Ewig gepeinigt werden! Ewig sich erfreuen! rc. —

Folge diesen nach. An Sonn- und Feyertagen bringe einige Zeit zu mit Lesung eines geistlichen Buches. Das Leben Christi, das Leben der Heiligen, und andere dergleichen wären hierzu sehr nützlich. O — wie wohl thäten die Eltern, wenn sie solche ihren Kindern anstatt anderer unnöthiger Dinge anschafften! Hast du keines in deinem Hause, so findest du solches etwa bey Andern. Auch die bisher gegebenen Lektionen können dir hierzu dienen. —

Hüte dich aber vor eiteln und gefährlichen Büchern, nämlich jenen, welche von Auslegung der Träume, von allerley Wahrsagungen oder abergläubischen Sachen handeln. Ferner vor Romanen, unkeuschen und ketzerischen Büchern. Die Verdammniß vieler Menschen hat den Anfang genommen mit

Le-

Lesung solcher Bücher; hingegen die Seligkeit vieler Menschen mit Lesung geistlicher Bücher.

V. In jeder Woche sind zwey Abstinenz-Tage, nämlich Freytag und Samstag. Wenn du sieben Jahre alt bist (wohl gemerkt: sieben Jahre), so darfst du an solchen Tagen keine Fleischspeisen essen, wenn du gesund bist; denn in der Krankheit darfst du es thun. Halte dieses genau, sonst begehest du eine große Sünde. An einem Fasttage darfst du dich nur Mittags einmal satt essen; Abends aber eine Kollazion halten, oder den vierten Theil ungefähr von dem sonst gewöhnlichen Abendessen zu dir nehmen. Hierzu aber bist du erst verbunden, wenn du ein und zwanzig Jahre alt bist, und keine wichtige Ursache hast, welche dich entschuldiget. Solche Fasttage müssen gehalten werden, sonst begeht man eine schwere Sünde.

Monatlich und jährlich.

I. Nachdem du zum ersten Mal kommunizirt hast, so verrichte wenigstens einmal in dem Monate die heilige Beicht und kommunizire nach Rath deines Beichvaters; aber allzeit mit gebührender Andacht. —

II. Am ersten oder letzten Sonntage des Monats kannst du unter der Vesper, oder zur andern Zeit verschiedene Gebether gebrauchen. Lasse dir diese Erinnerung besonders gesagt seyn. Der Nutzen ist größer, als du dir einbildest. —

III. Wenn ein Fest einfällt, besonders von deinen heiligen Patronen, so bringe es andächtig zu mit Kirchengehen, Predigt hören, Lesung eines geistlichen Buches, Beywohnung des Gottesdienstes und andern gottseligen Werken. Der heilige Aloysius kommunizirte allzeit an solchen Tagen, und fastete am Vorabende derselben.

IV. Deinen Namenstag, wie auch den Tag, an dem du gebohren und getauft wurdest, begeh' auf das andächtigste. An dem Namenstage verehre jenen Heiligen, dessen Namen du trägst, befiehl dich dessen Schutze; lies sein Leben und siehe, worinn du ihm nachfolgen könnest.

An dem Geburts- und Tauftage sage Gott Dank für die Gutthat der Erschaffung; für die Gnade der heiligen Taufe; des Berufes zum wahren Glauben; der Aufnahme in die wahre Kirche; der Erhaltung deines Lebens, und für unzählbare andere Gnaden. Erneuere das Versprechen, welches du in der heiligen Taufe gemacht hast. Erneuere den Vorsatz, in der wahren Kirche zu leben und zu sterben. Bereue alle Sünden, die du Zeit deines Lebens begangen hast, und entschließe dich ernstlich, das noch übrige Leben besser zuzubringen. An solchen Tagen ist es billig, daß du mit besonderer Andacht beichtest und kommunizirest. Fast alle erzählten Punkte sind von deinem heiligen Aloysius ausdrücklich beobachtet worden, wie sein Leben erzählt. Folge ihm nach.

V. Die heilige Advent-Zeit, die Christtage, die Fastenzeit, Ostern und Pfingsten

sten sollen von dir auch mit besonderer Andacht begangen werden. Was du aber zu solcher Zeit thun kannst, deine Andacht zu bezeigen, wird dir dein Beichtvater sagen, wenn du ihn darum fragest. Von einer einzigen Zeit will ich dir hier nur etwas melden.

Diese ist jene, welche vor der Fasten hergeht, und wird Faßnacht genannt. Es werden, leider! heut zu Tage auch schon die Kinder angeführt zu dem, dessen sich die Erwachsenen schämen sollten, und wegen dessen viele Tausende der Hölle zugehen. Der heilige Aloysius hat sich zu solcher Zeit mehr als jemals von aller Ausgelassenheit entfernt, und sich dem Gebethe, dem geistlichen Lesen, den Bußwerken, der Besuchung der Gotteshäuser und andern Andachtsübungen ergeben. Ich bitte dich, folge ihm nach. Siehe die Faßnacht, wie sie von den Meisten begangen wird, als ein Fest des Teufels an; denn wahrhaftig! eine solche Faßnacht gereicht weder Gott, noch der Kirche Gottes, sondern bloß dem Teufel zur Freude. Hüte dich vor allem Muthwillen und Ausgelassenheit. Halte dich ab von den Gottlosen, und halte es mit den wenigen Frommen.

Bringe mehr Zeit als sonst mit Gebeth und Kirchengehen zu, besonders wenn du an einem Orte bist, wo das vierzigstündige Gebeth gehalten wird. Wohne demselben eifrig bey; beichte und kommunizire; sey versichert, daß du einst in deinem Todbett' einen größern Trost und Nutzen davon haben wirst, als alle Weltkinder von dem, was sie zu solcher Zeit mit Beleidigung Gottes genossen haben. Wer Gott lieb hat,

der

der muß es zu solcher Zeit besonders zeigen; Gott wird es ihm tausendfältig belohnen. Aber wehe den Teufels-Dienern! wehe denen, die sich einbilden, es sey zu dieser Zeit mehr erlaubt, als sonst.

VI. Um das Ende eines jeden Jahres verlange ich, daß du ein wenig zurückdenkest, was für Gnaden Gott der Herr dir das Jahr hindurch erwiesen, und wie du dich gegen Ihn verhalten habest. Sage Ihm Dank für alle Gnaden; bitte Ihn um Verzeihung aller begangenen Sünden; opfere Ihm einige Bußwerke oder Abtödtung auf, zur Genugthuung für dieselben; bereue und beichte dieselben mit dem festen Entschlusse, im folgenden Jahre deinem Gott eifriger zu dienen.

Fange dann das neue Jahr an mit Erneuerung deiner Andacht gegen Gott und deine heiligen Patronen, mit dem Vorsatze, alle Tage desselben allein zum Dienste Gottes und zum Heile deiner Seele anzuwenden. Begehre hiezu von Gott kräftige Gnade, und bitte deine heiligen Patroneu, daß sie dir durch ihre mächtige Fürbitte dieselbe erlangen. Denke, wie du so leicht in solchem Jahre sterben könnest, und wie du bey Gott bestehen werdest, wenn du Ihm nicht eifriger dienest, als vorhin geschehen ist. Durch diese und andere dergleichen Gedanken muntere dich selbst auf zu einem neuen Eifer in dem Dienste Gottes. —

Zwölfte Lektion.

Wie sich die Jugend verhalten soll zur Zeit der Krankheit.

Krank seyn und sterben, sind Sachen, wovon die Jugend nicht gern hört. Unterdessen weiß man doch sowohl aus der heiligen Schrift, als aus der täglichen Erfahrung, daß auch die Jugend dem Krankseyn und Sterben unterworfen sey. Die heilige Schrift erzählt von einem Knaben, der früh Morgens gesund zu seinem Vater in das Feld hinaus gieng; dort aber das Kopfwehe bekam, und gegen Mittag starb. (IV. Kön. 4, 18—20.) — Aus dem Evangelium wissen wir, daß der einzige Sohn einer Wittwe zu Naim, wie auch die einzige Tochter des Jairus, eines Vorstehers der Synagoge, beyde in der Jugend starben. (Luk. 7, 12. Matth. 9, 18.) Man sieht täglich, daß einige Kinder krank werden und sterben.

Hast du nicht selbst manche gekannt, welche dahin starben, ehe sie das 13te oder 14te Jahr erreichten, ja noch frühzeitiger? Kann dir nicht auch geschehen, was diesen geschehen ist? Ach! nur gar zu gewiß. Du kannst krank werden, du kannst sterben in deiner Kindheit. So mußt du also jetzt in der Gesundheit lernen, wie du dich verhalten müssest im Krankseyn sowohl, als im Sterben; denn wenn du

es jetzt nicht lernst, so wird es kaum geschehen. Beobachte dann folgendes:

I. Das erste, wenn du krank wirst, muß seyn die Ergebung in den Willen Gottes. Die Krankheit kömmt nicht ungefähr über dich, sondern mit Wissen und Willen, aus Anordnung oder Zulassung Gottes. Gott legt dir die Krankheit auf, und zwar zu deinem Nutzen, denn entweder will Er dich züchtigen wegen deinen Sünden, oder dich lehren, wie du deine Gesundheit künftig besser anwenden sollst: oder Er will dich prüfen, wie den geduldigen Job, wie das Gold im Feuer, will dir zu größerer Vollkommenheit und Belohnung verhelfen; will dir Gelegenheit geben, die Welt zu erkennen und zu verachten; etwas zu sammeln für die Ewigkeit; gute Gedanken zu schöpfen mit der Begierde, Gott eifriger zu dienen, oder dich zu einem glückseligen Tode vorzubereiten.

Nimm daher die Krankheit als eine Gabe Gottes, als ein Zeichen seiner Liebe gegen dich bereitwillig an, und sprich mit Mund und Herzen, was du so oft im Vater unser bethest: „Dein Wille geschehe!“ oder was Christus auf dem Oelberge gesprochen hat: „Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ (Luk. 22, 42.)

II. In der Krankheit hüte dich besonders vor Ungeduld, vor Murren wider Gott oder die Menschen, besonders wenn die Krankheit lange dauert, oder schmerzhaft ist. — Durch Ungeduld wird die Krankheit nicht leichter, sondern oft viel schwerer. Durch Geduld wird sie verdienstlich.

Denke,

Denke, was viele Heilige in ihrem zarten Alter gelitten haben wegen des wahren Glaubens, als z. B. der heilige Vitus, der heilige Agapitus, die heilige Agnes, die heilige Eulalia, der heilige Pelagius, die heilige Eutropia und viele andere; lies ihr Leben. Nun siehe: diese haben mit größter Freude so entsetzlich viel gelitten um des wahren Glaubens willen; leide du, was weit geringer ist, Gott zu lieb. — Denke an den Himmel; was für Freuden nämlich Gott der Herr da mittheile denen, die Ihm zu lieb auf dieser Welt mit Geduld leiden. Ein andersmal denke an die Hölle, und an die Quaalen, welche da die Verdammten ausstehen, und sprich zu dir selbst: Was ich leide, ist ja keine Hölle. —

Durch diese und andere dergleichen Gedanken muntere dich auf zur Geduld. Nichts aber kann dir hierzu dienlicher seyn, als die Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi. Stelle dir solches ordentlich vor, vom Oelberg angefangen bis zum Kalvarien-Berge. Wirf deine Augen öfters auf das Kruzifix und sprich: „Was ist denn mein Leiden „gegen das Leiden meines Heilandes Jesu Christi? „Er hat mir zu lieb so viel gelitten, warum soll ich „nicht auch etwas Ihm zu lieb leiden?“ Lasse dir bisweilen etwas aus dem Leiden Christi vorlesen, oder lies solches selbst, wenn du kannst. Du wirst auf diese Weise gewiß entfernt seyn von aller Ungeduld.

III. Um beständig in Geduld zu verharren, und ein Verdienst zu haben, ist auch nothwendig das heilige Gebeth. Ich verlange zur Zeit deiner

Krankheit ein kurzes, aber eifriges und oft wiederholtes Gebeth, besonders Frühe, Mittags und Abends. Frühe bitte Gott demüthig um die Gnade, den Tag hindurch Alles mit Geduld zu leiden. Stündlich erneuere deine gute Meynung und sprich: Herr, Alles Dir zu lieb! Dir zu lieb leide ich! bewahre mich vor aller Ungeduld! — Abends wiederhole deine Bitte und gute Meynung mit noch größerem Eifer, weil die Nacht bey einem Kranken gemeiniglich schmerzhafter ist. Den Tag hindurch erwecke öfters die vornehmsten Tugenden durch kurze Schußgebethe. Bereue öfters deine Sünden aus Liebe gegen Gott.

Rufe Gott inständig an um seinen Beystand in deinen Schmerzen; um Gnade, geduldig zu leiden. Bitte den Gekreuzigten, daß Er dich stärken wolle durch sein bitteres Leiden und Sterben. Wende dich zu der seligsten Jungfrau, und zu andern deinen heiligen Patronen, und begehre, daß sie dir erlangen die Gnade, christlich zu leiden. Je größer der Schmerz, desto inbrünstiger muß dein Gebeth seyn. Kannst du selbst nicht bethen, so lasse dir bisweilen ein oder anders Gebeth vorlesen, wenn du schon nicht nachbethen kannst. Es ist genug, daß du denkest, dieses oder jenes, was du hörest, sey dein Wille und Meynung. — Der heilige Aloysius hat die ganze Zeit seiner letzten Krankheit mit Lesen, Bethen oder heiligen Gesprächen zugebracht, wie sein Leben meldet.

IV. In der Krankheit vergiß nicht des Gehorsames, den du deinen Eltern und Andern, die

dir etwas zu sagen haben, schuldig bist. Mancher Kranke kürzt sich selbst das Leben ab durch seinen Ungehorsam. Er will die vorgeschriebene Medizin nicht nehmen, oder nicht so viel, als er soll; nicht zu der Zeit, zu welcher er soll; er will essen oder trinken, was ihm verbothen ist; er will nicht in dem Bette bleiben, nicht zugedeckt seyn, nicht schwitzen, nicht ruhig liegen. Hierdurch wird die Krankheit größer und ziehet den Tod nach sich. Handle du nicht so.

Gehorsame in allem, was man dir befiehlt, wenn es schon beschwerlich ist. Kommt dir die Medizin bitter vor, so denke an die Galle und den Essig, womit Christus getränket wurde. Ich habe dir schon anderswo gesagt, wie der heilige Aloysius die bittere Medizin ganz langsam nahm, um sich zu überwinden, wie er sogleich ruhig liegen blieb auf der Seite, auf welcher er schon drey Tage lang gelegen war, da man ihn erinnerte, daß die Bewegung auf eine andere Seite nicht rathsam sey, und daß er an das harte Kreuz Christi denken solle.

Wegen der Medizin merke noch dieses: Sie hat keine Kraft, dir zu helfen, als wenn, und so viel Gott will. Deßwegen, ehe du solche gebrauchest, wende dich zu Gott und bitte, daß Er dieselbe segnen und durch den Gebrauch derselben die gewünschte Wirkung geben wolle, wenn es zu seiner Ehre und deinem Heile gereicht.

Manche Menschen machen in ihrer Krankheit allerley Gelübde um davon befreyt zu werden. Dieses ist in sich gar nicht unrecht. Aber ich rathe dir,

daß

daß du niemal in solchen Umständen ohne Wissen und Willen deines Beichtvaters ein solches Gelübde machest, welches dich deine Lebtage zu einer gewissen sonst freywilligen Sache verbindet, wie Einige thun, welche versprechen, ihr Leben lang alle Wochen an einem gewissen Tage zu fasten; täglich einen Rosenkranz zu bethen, ꝛc. woraus bisweilen große Beschwernisse entspringen. Versprich etwas, was du leicht halten kannst; vor allem aber nimm dir ernstlich vor, deine Gesundheit, wenn Gott der Herr dir solche wieder giebt, besser anzuwenden.

V. Wenn du merkest, oder von Andern hörest, daß deine Krankheit gefährlich oder tödtlich sey, so erschrick und betrübe dich nicht unordentlich wegen des etwa herannahenden Todes, sondern ergieb dich dem Willen Gottes und thue alles, was nothwendig ist, glückselig zu sterben. Willst du weinen und heulen, klagen und murren, was hilft es dich? der Tod wird dadurch nicht aufgehalten. Mit Gewalt kannst du dich deinem Gott nicht widersetzen, wenn Er dich durch den Tod abrufen will; und wenn du auch solches könntest, so solltest du es doch nicht thun; denn Gott weiß besser, als du, wann es für dich gut sey, daß du sterbest.

Gott meynt es wahrhaftig gut mit dir, wenn Er dich in der Jugend sterben läßt; denn dadurch befreyt Er dich von unzählbaren Gefahren des Leibs und der Seele. Je länger man lebt, desto mehr Armseligkeiten hat man auszustehen; desto mehr Versuchungen zur Sünde ist man ausgesetzt, desto schwerere Rechen-

chenschaft hat man einst zu geben. Gott siehet etwa vor, wenn du länger lebest, so werdest du dich schwer versündigen. Ist es dann nicht eine Gnade, wenn Er dich durch einen frühzeitigen Tod hinwegnimmt?

O welche Gnade wäre es dem Salomon und tausend Andern gewesen, wenn sie in ihrer Jugend gestorben wären! Zudem haben ja auch viele Heilige in zarten Jahren ihr Leben geendiget: z. B. der heilige Justus im siebenten Jahre; der heilige Pastor im neunten; die heilige Agnes im zwölften; die heilige Priska im dreyzehnten; die heilige Eulalia im vierzehnten; der heilige Stanislaus im achtzehnten; der heilige Aloysius im vier und zwanzigsten Jahre rc. Was willst du denn klagen, wenn Gott der Herr haben will, daß auch du frühzeitig sterbest? Ist Er denn nicht Herr über dich und dein Leben? Soll Er dich fragen, wann es dir beliebig sey zu sterben? Oder sage mir, was hättest du denn davon, wenn du hundert Jahre später sterben würdest? Würdest du vielleicht dann lieber sterben, als jetzt? O, glaube es nicht; je länger man lebt, desto härter kömmt einem das Sterben gemeiniglich an.

Weißt du, was das beßte sey? Zur Zeit, wann Gott will, da ists am beßten zu sterben. Mache aus der Noth eine Tugend, und gieb dich herzhaft in den Willen Gottes, wenn du hörest, daß deine Krankheit tödtlich sey. Siehe nicht auf deine jungen Jahre, sondern auf die Anordnung Gottes. Opfere Gott dem Herrn bereitwillig das Leben, das Er dir gegeben hat, und bezeuge, daß du zufrieden seyst

mit dem, was Er über dich anordnet. O, welch großes Verdienst kannst du dir auf solche Weise sammeln für die Ewigkeit!

Der heilige Aloysius, als man ihm den herbeynahenden Tod ankündigte, war deßwegen nicht verstört, sondern erfreute sich als wegen der angenehmsten Nachricht, und fieng an, das Te Deum laudamus, den Lobgesang des heiligen Ambrosius zu bethen. Der heilige Stanislaus wiederholte in dergleichen Umständen die Worte des Psalmisten: „Bereit ist mein Herz, o Gott, bereit ist mein Herz.“ (Psalm 56, 8.) Folge diesen Heiligen wenigstens darin nach, daß du mit Ablegung einer unnützen, unordentlichen Furcht dem göttlichen Willen dich unterwerfest, und deine Sorge allein dahin wendest, damit du dich zu einem glückseligen Tode recht bereitest.

VI. Willst du dich zum Tode recht bereiten, so ist dir vor allem nothwendig, eine recht angestellte reumüthige Beicht. Schiebe solche bey Leibe nicht auf. Viele Tausende sind durch solches Aufschieben unglückselig gestorben. Es ist allzeit besser zu früh, als zu spät; ja es wäre zu wünschen, daß man allzeit, sobald man etwas schwer krank wird, die heilige Beicht gleich verrichtete, und also sein Gewissen von Sünden reinigte, weil gar oft die Sünde eine Ursache der Krankheit ist. Wird die Ursache gehoben, so hört auch die Krankheit auf.

Die Beicht aber, welche du in einer tödtlichen Krankheit verrichtest, muß auf das sorgfältigste ge-

sche-

schehen, weil sie etwa die letzte ist. Besinne dich, ob du nichts in vorigen Beichten gefehlt habest, oder ob nichts in deinem Gewissen übrig sey, welches dich in der letzten Stunde ängstigen könnte; und zeige deinem Beichtvater Alles aufrichtig an. Lasse dir die Beichtgebether langsam vorlesen; erwecke auch selbst, wie du schuldig bist, eine ernstliche herzliche Reue über deine Sünden, und verrichte so die heilige Beicht. Empfange dann mit möglichster Andacht die heilige Kommunion.

Begehre auch selbst, daß man dir, wo es nothwendig ist, die letzte heilige Oelung gebe, um so wider die Versuchungen des bösen Geistes gestärket zu werden; in den Schmerzen der Krankheit und in den Aengsten des Todes eine Linderung oder einen Trost zu haben; und endlich, wenn es Gott so gefällig ist, glückselig zu sterben, oder die Gesundheit des Leibes, wenn es zum Heile der Seele dienlich ist, wieder zu erlangen. *l*)

Manche erschrecken, wenn man Meldung thut von der Empfangung der heiligen Sakramente, als wenn sie ganz gewiß deßwegen sterben müßten. Dieses ist ein Betrug des Satans und der Eigenliebe. Die heiligen Sakramente sind nicht eingesetzt, damit man kränker werde, und gewiß, oder eher sterbe; ja man hat die Erfahrung, daß Manche nach Empfangung derselben gesünder wurden, und sehr Viele le-

l) Ausführliche Belehrung über die heilige Oelung findest du in „Riegler's Unterricht über das heilige Sakrament der Oelung.“ Sulzbach, bey Seidel, 1825.

ben noch wirklich, welche die heilige Oelung in tödtlicher Krankheit schon vor mehreren Jahren empfangen haben. Einige fürchten sich, die heilige Oelung zu empfangen, weil sie sich von andern Vorurtheilen hinhalten lassen, die als grundlos keiner weitern Erwähnung und Widerlegung werth sind.

VII. Nach Empfangung der heiligen Sakramente opfere dich deinem Gott noch einmal auf zu Allem dem, was Ihm gefällig ist. Wende die übrige Zeit wohl an. Lasse das Kruzifixbild niemal aus den Augen; nimm es oft in die Hände; küsse die fünf heiligen Wunden; befiehl dich in dieselben; rufe den Gekreuzigten an um Gnade und Stärke im Leiden und Sterben. Der heilige Aloysius that solches auf das eifrigste, wie ich in der zehenten Lektion gemeldet habe. Lasse dir bisweilen die Tugendübungen, welche für Kranke und Sterbende eingerichtet sind, vorlesen. Erwecke du auch bey dir selbst wenigstens innerlich, und mit wenigen Worten den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, die Begierde nach dem Himmel, die Ergebung in den göttlichen Willen, und vor allem die Reue und Leid. Protestire wider alle Versuchungen des Satans, und bitte um Verzeihung aller vorhin begangenen Sünden.

Sollte dir noch eine Sünde aus dem vorigen Leben einfallen, oder solltest du vielleicht eine aufs Neue begehen, so erwecke gleich eine vollkommene Reue, und beichte sie, sobald es nur seyn kann. Opfere Gott dem Herrn dasjenige, was du leidest, zu einiger Genugthuung für deine Sünden auf;

aber

aber in Vereinigung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi. Mache die Meynung, daß du durch Aussprechung der heiligsten Namen Jesu und Mariä, und durch geduldige Uebertragung deiner Schmerzen den vollkommenen Ablaß gewinnen wollest, den du gewinnen kannst durch verschiedene Bruderschaften.

Der heilige Aloysius rief auch in seiner Krankheit die Himmelsköniginn um ihre Fürbitte an. Zum Zeichen, daß er sterben wollte unter dem Schutze Mariä, wollte er allzeit neben dem Kruzifix auch seinen Rosenkranz haben. Der heilige Stanislaus rief nach der Ordnung seine heiligen Patronen an, besonders aber die seligste Jungfrau, welche ihm auch zu größerem Trost erschienen ist. Vielen Andern ist eben diese seligste Jungfrau in der letzten Stunde erschienen und hat sie getröstet.

Folge diesen Heiligen nach, und rufe deine heiligen Patronen fleißig an; vor allem aber befiehl dich dem Schutze Mariä, und bitte sie ständlich, daß sie dir beystehen, und sich als eine Mutter zeigen wolle. Wenn du dieses alles beobachtest, so wirst du getröstet und mit Verdienste leiden und glückselig sterben. Solltest du aber wieder gesund werden, so bitte ich dich, daß du deine Gesundheit besser anwendest, als zuvor; und dich oft erinnerst an das, was du dir in deiner Krankheit Gutes vorgenommen hast.

VIII. Ich habe mehr, als ein Kind, sterben sehen, ohne Beicht und Kommunion; der Tod war gäh und unversehen. Dieses kann dir, mein Kind! auch geschehen. Was ist zu thun? Merke wohl: der

gähe Tod ist in sich kein unglückseliger Tod; aber wenn der gähe Tod dich überfällt, da du in einer Todsünde bist, o wehe dir in alle Ewigkeit! Willst du glückselig sterben, so hüte dich vor der Sünde; denn sobald du eine Todsünde begehest, so setzest du dich in einen Stand, in welchem du unglückselig sterben kannst, weil jenes Sterben allein unglückselig ist, welches in einer Todsünde geschieht. Von einem Könige Zambri steht in der heiligen Schrift; „Er starb in seinen Sünden." (III. Kön. 16, 18.) Dieses war ein unglückseliges Sterben. Stirbst du auf gleiche Weise in Sünden, so stirbst du unglückselig. Willst du nicht in Sünden sterben, so lebe nicht in Sünden, begehe die Sünden nicht. Denke allzeit, wenn du in Gelegenheit bist, zu sündigen: Ich kann ja in dieser Sünde sterben, und wie unglückselig bin ich, wenn ich so sterbe? Dieser Gedanke wird dich von der Sünde abhalten.

Hüte dich daher vor der Sünde, wenn du glückselig sterben willst. Solltest du aber in eine Sünde fallen, so beichte sie ohne Verschub; erwecke auch täglich, besonders Abends, eine vollkommene Reue. Die gewöhnliche Beicht verschiebe nicht zu lange hinaus. In deiner Gesundheit richte all dein Gebeth und deine Andachten dahin, daß du glückselig sterbest. Um diese Gnade bitte Gott und deine heiligen Patronen. Man verehrt die heilige Barbara besonders, um durch ihre Fürbitte zu erlangen, daß man nicht ohne Empfangung der heiligen Sakramente sterbe. Der heilige Stanislaus hat dieses auch ge-

gethan, und hat die Gnade gehabt, in einer tödtlichen Krankheit von den heiligen Engeln mit dem Brode der Engel gespeiset zu werden. Folge dem heiligen Jünglinge nach: denke aber allzeit, das Sicherste sey, sein Gewissen rein halten von Sünden; denn die Sünde allein bringt einen unglückseligen Tod.

Unterdessen, wenn es geschehen sollte, daß du gähe von dem Tode überfallen würdest, so muß das Allererste seyn, daß du eine wahre vollkommene Reue über deine Sünden erweckest. Deßwegen übe dich in solcher Reue täglich Abends, so wirst du es leichter thun können in solchen Umständen. Rathsam ist es auch, daß du bey dem Ende oder Anfange eines jeden Monats eifrig erweckest jene Tugenden, welche du in deiner Krankheit und im Sterben zu erwecken verlangst. Am leichtesten kann solches geschehen an dem ersten oder letzten Sonntage des Monats, wie ich schon in voriger Lektion erinnert habe.

Sehr viel ist daran gelegen, daß du dich auf diese Weise an solche Tugenden gewöhnest. Ich bin bey verschiedenen Sterbenden gewesen, welche, obwohl sie jung an Jahren waren, dennoch viel eifriger als andere Erwachsene bis in den letzten Augenblick die vornehmsten Tugenden für sich selbst erwecket haben, weil sie solches vorher öfters gethan hatten. Diesen folge nach, und merke wohl, wie nothwendig es sey, daß du in der Jugend fromm lebest, weil du in der Jugend noch sterben, ohne Frömmigkeit aber nicht selig werden kannst. Thue Alles, damit du wohl sterbest; denn an dem Sterben hängt

die ganze lange und unaufhörliche Ewigkeit. —

Kurzer Anhang.

Von Erwählung des Standes.

I. Die Erwählung eines Standes, worin man einstens allzeit leben will, ist eine Sache, an welcher gemeiniglich die Seligkeit oder Verdammniß eines Menschen hängt. Daher muß ich dir, mein Kind! hievon etwas zum Schluße melden. Merke wohl auf!

Gott der Herr hat verschiedene Stände geordnet, nämlich: den geistlichen, den weltlichen, den ledigen, den verheiratheten Stand. Er hat auch verschiedene Aemter, Professionen und Handwerke gesetzt. In jedem Stande kann ein Mensch zwar selig werden, weil die Stände an sich nicht böse, sondern gut sind; aber nicht einem jeden Menschen ist ein jeder Stand zur Seligkeit dienlich: nicht ein jeder Mensch schickt sich zu einem jeden Stande. Daher ruft Gott einen Menschen zu diesem, den andern zu einem andern Stande. Erwählt nun ein Mensch denjenigen Stand, wozu er berufen ist, so wird er leicht selig; erwählt er aber einen andern, so ist er in größter Gefahr der schwersten Sünden und ewigen Verdammniß.

Manche

Manche Menschen, welche z. B. im ledigen, im geistlichen Stande selig würden, können im verheiratheten, im weltlichen Stande; manche hingegen, welchen im verheiratheten, im weltlichen Stande der Himmel zu Theil würde, können im ledigen, im geistlichen Stande ihren Beruf — also auch das Ziel ihres Daseyns verfehlen, verfehlt haben. Eben so verhält sich die Sache bey der Wahl von Aemtern, Professionen und Handwerken. Wer demnach selig werden will, der muß jenen Stand erwählen, zu welchem er von Gott berufen ist.

Wie erkennt man aber diesen Stand? Dem heiligen Aloysius und Stanislaus hat Gott durch seine heilige Mutter mit deutlichen Worten ihren Stand angezeigt; dem Letztern zur Zeit einer Krankheit, dem Ersten zur Zeit des Geberhs vor einem Bildnisse Mariä. Solche Gnade widerfährt nicht allen; doch giebt Gott der Herr die Erkenntniß einem jeden, wenn nur der Mensch das Seinige thut. Was ist denn aber zu thun?

II. Willst du, mein Kind! erkennen den Stand, wozu dich Gott beruft, so mußt du in deiner Jugend ein frommes Leben führen; denn wer gottlos lebt, der macht sich unwürdig, solche Erkenntniß zu bekommen. Denke bey Zeiten und oft daran, in was für einem Stande du einstens leben wollest, und bitte Gott täglich, zur Zeit der heiligen Messe um Gnade, seinen heiligen Willen zu erkennen; noch viel eifriger thue solches bey der heiligen Kommunion. Rufe etwa mit Paulus: „Herr! was willst Du, daß ich

„thun

„thun soll?“ (Apostg. 9, 6.) Der heilige Aloysius hat im zwölften Jahre schon angefangen, dieses zu thun, und hat zu diesem Ziel' und End' allerley Andachten angestellt, nebst Ausübung strenger Bußwerke.

Wenn du weiter erwachsest, und etwa das fünfzehnte oder sechszehnte Jahr erreichest, so stelle auf etliche Wochen eine Andacht an zu der Himmelsköniginn, und besonders zu dem heiligen Aloysius, der in dieser Sache mit großem Nutzen angerufen wird. Verrichte täglich besondere Gebethe, beichte und kommunizire öfter. Nimm dir dann einen Kommuniontag, und betrachte ordentlich nach vorhergehendem Gebethe einen Stand nach dem andern. Gieb Acht, wozu du eine innerliche Neigung bemerkest, frage dich selbst, ob du dir getrauest, in demselben fromm zu leben und selig zu werden; denn wohlgemerkt, auf dieses muß man vor allem Acht geben, weil man zu diesem Ziel' und End' erschaffen worden ist. Dergleichen Betrachtung nimm nicht nur einmal vor dich, sondern an mehrern Kommuniontagen. Sey dann versichert, Gott werde dir eine besondere Erkenntniß und Neigung zu einem Stande geben, der du sicher folgen kannst.

Zu solcher Betrachtung aber und zur glücklichen Vollziehung des ganzen Geschäftes ist dir der Rath eines Beichtvaters höchst nothwendig. Er wird dir erklären die Beschwernisse eines jeden Standes; zugleich aber die Gelegenheit, Gutes zu thun und selig zu werden, worauf man besonders zu sehen hat. Er wird dir auch ferner anzeigen die Mittel, den Willen

len Gottes zu erkennen. Hast du deine Gedanken auf einen Stand nach langem Gebethe und Betrachtung gewendet, so fahre fort, Gott zu bitten, daß Er dir Gnade gebe, solchen mit der Zeit anzutreten, wenn es sein heiliger Wille ist; wo aber nicht, so wolle Er dich anders leiten und regieren.

III. Was ich gesagt habe, ist nicht allein nothwendig, wenn man einen geistlichen Stand antreten will, sondern noch vielmehr, wenn man in dem weltlichen verharren, oder in den Ehestand sich begeben will.

Demnach fehlen 1. Jene, welche blind hin einen Stand antreten, ohne daß sie vorher Gott den Herrn, den Beichtvater, oder sonst einen vernünftigen Menschen um Rath fragen; welche nur ihrem Kopfe, ihrer Lust folgen; welche Gott nicht anrufen um Gnade, ihren Beruf zu erkennen; welche die Sache bey sich nicht ernstlich, und öfters überlegen.

2. Jene, welche zwar etwas bethen und überlegen; aber nicht, wie sie sollen, sondern nur obenhin, oder in Eile ein so großes Geschäft abhandeln.

3. Jene, welche sich in Erwählung des Standes ein ganz anderes Ziel und Ende vorstellen, als sie sollten. Sie denken nicht, ob sie in solchem Stande sicher christlich leben und selig werden können, sondern nur, ob sie nach ihrer Wohllust gemächlich, reich und vor der Welt glücklich seyn werden.

4. Am allergröbsten wird von den Meisten gefehlt, mit Antretung des Ehestandes. Sie denken nicht einmal ernstlich daran, ob sie dazu berufen

fen sind, oder nicht: sie meynen, es müsse so seyn. Ihr Gebeth geht nicht dahin, daß sie den Willen Gottes erkennen, sondern nur, daß sie eine reiche Heirath bekommen. Die Eltern helfen auch dazu. Will ein Kind geistlich werden, o! da heißt es, man müsse die Sache wohl und lang überlegen; aber bey dem Ehestande reden sie nicht so. Ist denn da die Ueberlegung nicht nothwendiger, als bey dem andern?

Viele treten den Ehestand gar zu früh an, sie sind selbst noch Kinder, und wissen nicht, was für schwere Schuldigkeiten dieser Stand habe ꝛc. — doch wollen sie heirathen. Was für Sünden und Unordnungen entstehen daraus! was für eine Kinderzucht giebt es, wenn die übelgezogenen kindischen Eltern sollen Kinder ziehen!

Die Wenigsten denken bey Antretung des Ehestandes an das Ziel und Ende desselben. Ihr ganzes Ziel ist allein die sinnliche Wohllust; deßwegen geben sie auch nicht Acht, ob sie mit dem, womit sie sich verheirathen, christlich leben und selig werden können; sondern nur, ob man reich, schön oder beliebt und glücklich bey der Welt sey. Man sucht allein, was zeitlich, was eitel, was vortrefflich ist. Manche versprechen sich ohne Wissen der Eltern mit jemand andern.

Manche pflegen einen langen Umgang mit jenen, womit sie sich versprochen haben, oder auch erst versprechen wollen. Es geschehen in solchen Umständen gemeiniglich sehr viele, recht schwere und entsetzliche Laster unter dem teuflischen Vorwande, als wären

jene Menschen, die miteinander versprochen sind, oder auch nur sich mit einander versprechen wollen, wahre Eheleute vor Gott. Sie denken nicht, daß die Ehe ein heiliges Sakrament sey, wozu eine christliche Vorbereitung nothwendig ist. Sie denken nicht an das, was der heilige Erzengel Raphael von solchen Menschen sagt, daß nämlich der Teufel über diese Gewalt habe. (Tob. 6, 16.) —

Die Beichten, welche sie während solcher Zeit verrichten, sind gemeiniglich nichts als sakrilegische, gottesschänderische und verdammliche Beichten; denn sie machen sich entweder kein großes Gewissen aus dergleichen sündhaftem Umgange und aus jenen vielen Lastern, welche dabey geschehen, und beichten solche gar nicht; oder wenn sie es beichten, so suchen sie dieselben auf allerley Art zu verbergen, aus Furcht und Schamhaftigkeit. Es mangelt ihnen sowohl an einer wahren Reue, als besonders an einem ernstlichen Vorsatze, sich zu bessern; denn sie bleiben in der nächsten Gelegenheit, fahren fort in dem sündhaften Umgange, und wenn sie vielleicht von einem Beichtvater an ihre Schuldigkeit ernstlich erinnert werden, so verlassen sie denselben, laufen von einem zu dem andern, belügen sowohl einen als den andern mit Versprechungen, die ihnen doch niemal Ernst sind: und was sind das anders, als sakrilegische und verdammliche Beichten? Wie Viele, ach, wie Viele verdammen sich auf solche Weise! Die Welt und die Hölle wird angefüllt mit unglückseligen Eheleuten, wenn man den Ehestand nicht antritt, wie man soll.

Was

Was soll ich von denjenigen sagen, die aus sträflicher Unwissenheit, oder vom Gelde, von sinnlichem Wohlgefallen oder einem andern unedeln Beweggrunde geblendet, ihre Religion, ihr ewiges Wohl, oft auch ihre zeitliche Glückseligkeit so sehr außer Acht lassen, daß sie sich sogar mit Nicht-Katholiken versprechen und verehelichen? Gegen dergleichen Ehen haben die Päbste sowohl, als die Konzilien aus vielen wichtigen Ursachen (die ich hier nur kurz berühren, die aber Jeder bey seinem Pfarrherrn weitläufiger erfragen kann) zu allen Zeiten kräftig geeifert, sie sehr mißbilliget, und in dem Falle, wenn nicht vertragsmäßig alle Kinder, sowohl männliche, als weibliche, ohne Ausnahme katholisch getauft und erzogen werden, solche Ehen sogar für unerlaubt, im höchsten Grade sündhaft, für irreligiös und gewissenlos erklärt [m]).

Auch recht einsichtige Protestanten mißbilligen die Heirathen zwischen Personen, die sich nicht zu der nämlichen Religion bekennen, weil Gleichheit in den Grundsätzen der Religion die Liebe und die Uebereinstimmung der Gemüther in Liebe befördert, so wie Ungleichheit sie leicht gefährden kann, oft schon gefährdet hat; und weil sich somit schwerlich da rechte standhafte Einigkeit erwarten läßt, wo die Gesinnungen in Ansehung dessen, was dem Menschen das Allerwich-

m) Sieh Stapfs Pastoralunterr. über die Ehe, 1te Abth. 4ter Absch. 2tes Hauptst. §§. 7. u. 8. und Van Espen. Jus Eccles. Univ. de imped. matrim. Cap. IX.

wichtigste seyn soll, verschieden sind. Welche Beschwerniß bey Verschiedenheit des Glaubens und der Gottesverehrung in häuslicher Ruhe und Ordnung zu leben *)!

Wie läßt sich unter solchen Umständen das vornehmste Ziel und Ende des Ehestandes erreichen, nämlich die Erziehung der Kinder zum Dienste Gottes und zur ewigen Seligkeit!? Das ist zugleich der erste Grund, warum sagar diejenigen gemischten Ehen, in denen allen Kindern die katholische Religion vertragsmäßig zugesichert ist, mißrathen werden müssen.

Der zweyte Grund ist die Ungleichheit der Rechte. Der protestantische Theil kann aus mehreren Ursachen vom Bande getrennt, das ist, von dem katholischen Ehetheile gänzlich geschieden werden und zu einer andern Ehe schreiten, was dem katholischen Ehetheil nach seinen Religionsgrundsätzen in keinem Falle erlaubt ist. Nur der Tod trennt bey Katholiken das Eheband. Manche, die sich in eine solche Ehe einließen, mußten ihren Leichtsinn theuer büßen, indem sie von ihrem protestantischen Ehetheil durch gänzliche Scheidung verlassen wurden, und wie im einsamen Wittwenstande, in Betrübniß, oft auch im Elende mit ihren Kindern ihr ganzes übriges Leben hinbringen mußten.

Der dritte Grund ist die Gefahr, daß ungeachtet des Vertrages, alle Kinder in der christkatholischen Religion zu erziehen, doch nicht bloß diese, sondern auch der katholische Ehetheil selbst, aus Unwissenheit, Menschengefälligkeit u. d. gl. zur Annah-

me

*) S. Ambros. Epist. 19. ad Vigil.

me der protestantischen Religion verleitet werden könnten. Welche Verantwortung, seinen und seiner Kinder Glauben, wegen zeitlicher Verhältnisse und Rücksichten, der Gefahr aussetzen!

Der vierte Grund ist die Begünstigung des Religions-Indifferentismus in einer Meynung, die, indem sie alle Religionen vernunftwidrig für gleich gut ausgiebt, im Grunde gegen alles Religiöse gleichgültig und lau macht; ja das Grab aller Religion und Tugend ist. Leider! hat diese verderbliche Meynung in unsern Zeiten schon sehr weit um sich gegriffen, und wurde durch Vervielfältigung der gemischten Ehen noch weiter verbreitet — eine Behauptung, die von selbst einleuchtet, wenn man alle Umstände des Familienlebens in nähere Betrachtung zieht.

Aus diesem Wenigen siehst du schon, daß die katholische Kirche wichtige Ursachen habe, alle gemischten Ehen eifernd zu mißbilligen, und jene, in welchen die Kinder zum Theile oder alle in einer andern als der katholischen Religion getauft und erzogen werden sollen, als gänzlich unerlaubt, sehr sündhaft, irreligiös und gewissenlos zu erklären.

In Bezug auf diese letztern muß ich noch bemerken: Vernunft und Offenbarung überzeugt dich bis zur höchsten Gewißheit, daß unter allen Religionen, die sich christlich nennen, nur Eine die wahre, von Christus gestiftete, alle Anstalten, Lehren und Mittel des Heiles enthaltende Religion und Kirche seyn kann. Wenn Einer von zwey Schülern, die so eben miteinander in einem Garten waren, zu Jemanden

sagt: in demselben stehen 120 Bäume, der Andere hingegen ihn versichert: es seyen nur 100 Bäume darin, und wenn dann dieser Jemand behauptet, daß beyde recht haben, so behauptet er etwas, das schnurgerade der Vernunft widerspricht. Die Anwendung hievon bedarf so wenig einer Erklärung, als der Ausspruch des heiligen Paulus: „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller o).

Wenn du nun überzeugt bist, daß deine Religion die einzig wahre sey; wie kannst du denn zugeben, daß alle deine Kinder oder einige derselben in einer von dir anerkannt irrigen, mangelhaften Religion erzogen, oder in dieser Hinsicht auch nur der Gefahr ausgesetzt werden p)?! —

o) Ephes. 4, 5. 6. — Daß nur eine wahre Religion und Kirche Christi, und daß diese die römisch katholische sey, findest du ausführlich und klar bewiesen in Overbergs Religions-Handbuch I. Bd. S. 424 — 456.; aber noch ausführlicher und durch einen bewunderungswürdigen Reichthum von Gelehrsamkeit und Belesenheit gegen alle möglichen Einwendungen festgestellt in dem: „Kathol. Glaubens-Princip, aus G. Th. Ziegler's latein. Abhandl. v. d. Kirche ꝛc. frey übersetzt.“ Wien, 1823.

p) Qui agit contra conscientiam, peccat. — Durch das neueste baierische Konkordat sind alle, diesem Concordate und den Concilien und Satzungen der Kirche zuwiderlaufenden weltlichen Verordnungen als aufgehoben erklärt. Somit hat auch die Verordnung: „Daß die Knaben in der Religion des Vaters, und die Mädchen in der Religion der Mutter erzogen werden sollen,“ für die Katholiken ihre vermeintliche

Bedenk bey Allem, was du thun willst, das Ende. Mißbillige, was deine Mutter, die katholische Kirche, mißbilligt — wogegen sie eifert. Hüte dich besonders vor dem, was sie als unerlaubt, sündhaft, religions = und gewissenswidrig verwirft.

Sie hat, stets von Liebe und Weisheit, ja vom heiligen Geiste selbst geleitet, bey Allem, was sie thut, die wichtigsten Gründe, welche die kurzsichtige Weisheit dieser Welt oft nicht aufzufinden, oft nicht einmal gehörig zu würdigen vermag. — —

Mein Kind! wenn du erwächst und selig werden willst; so meide alle dir jetzt angezeigten Fehler, und erwähle jenen Stand, zu welchem dich Gott beruft. Gebrauche die Weise, welche ich dich jetzt gelehrt habe, um diesen Stand recht zu erkennen. Tritt auch mit der Zeit denjenigen Stand, wozu du berufen bist, christlich an; so wird dir derselbe zur Seligkeit gereichen. —

IV. Noch Eines muß ich dir und den Eltern sagen: Du fehlest, wenn du in Erwählung des Standes den Rath und die Ermahnungen deiner Eltern verachtest. Gemeiniglich ist es eine Sünde, und zwar eine Todsünde, wenn ein Kind ohne Wissen der Eltern sich mit Jemand verspricht, es sey denn, daß gar wichtige Ursachen sind. Halten dich deine Eltern ab

---

Kraft verloren, und kein unterrichteter katholischer Priester wird sich zur Einsegnung einer Ehe dieser Art verstehen — hätte sich auch früher nicht verstehen sollen. Sieh: „Nellessen's Ansicht d. chr. Ehevertrages,“ Aachen 1821, und dessen: „Was ist Katholizismus?“ ebend. 1822; wie auch: „Kerz kath. Litteraturz.“ Jhrgg. 1825, 3r Bd. S. 283—288. —

ab von dem Stande, wozu du vernünftig glaubst berufen zu seyn; oder wollen sie dich zu einem andern zwingen, so bist du nicht schuldig, denselben zu gehorsamen: doch sollst du mit ihnen ehrerbiethig handeln und Gott bitten, damit Er das Herz derselben regiere, wie der heilige Aloysius gethan, da sein Herr Vater ihm nicht erlauben wollte, den geistlichen Stand anzutreten. —

Die Eltern versündigen sich, wenn sie ein Kind mit Gewalt oder durch Furcht und ungestümmes Bitten zwingen zu einem Stande, oder Jemand zu heirathen, wozu dasselbe keine Neigung oder Beruf hat. Ferner, wenn sie ein Kind abhalten von jenem Stande, wozu dasselbe sich berufen zu seyn vernünftig glaubt, besonders wenn es der geistliche Stand ist. Sie können dem Kinde ihre Ursachen vorstellen, die Wahl aber muß dem Kinde frey bleiben.

Kinder und Eltern merket dieses, und hütet euch vor diesen Fehlern q).

Schluß.

Hier hast du, mein Kind! einige Lektionen, welche Alles enthalten, was nothwendig ist, um fromm zu leben. Lies dieselben bedachtsam, und komm demjenigen fleißig nach, was ich dich bisher gelehrt habe.

 Da

q) Sieh: „S. Buchfelner's Gesichtspunkte einer religiösvernünft. Standeswahl." Landsh. b. Thomann, 1822, und: „J. A. Sulzer's Abhdlg. v. d. allg. Pflichten bey d. Wahl eines Standes." Augsb. 1818.

Da der heilige Aloysius von seinem Bruder und andern Bekannten den letzten Abschied nahm, sprach er zu einem Jeden: „Lebe wohl, und trage „Sorge für deine Seele.“ Der heilige Franziskus Borgia gab seinem Sohne diese letzte Ermahnung: „Fürchte und liebe Gott. Befleiße dich der „Tugend, und fliehe vor der Sünde, wie vor einer „giftigen Schlange.“ Der heilige Tobias, da er glaubte, nahe bey dem Tode zu seyn, sprach er zu seinem Sohne: „So lange du lebst, halte Gott in „deinem Gemüthe und hüte dich, daß du niemal in „eine Sünde willigest. Lobe Gott zu aller Zeit, und „bitte Ihn, daß Er dich auf deinen Wegen leite und „regiere.“ (Tob. 4, 6. 20.)

Mit eben diesen Worten, nehme ich von dir, liebe Jugend! den letzten Abschied. Mit diesen gebe ich dir die letzte Ermahnung. Drücke dir selbe tief in dein Herz, und richte dein Leben darnach ein. „Dieses thue, so wirst du leben‘“ spricht Christus. (Luk. 10, 28.) Du wirst fromm und vergnügt leben auf Erden. Du wirst ewig glückselig leben in dem Himmel, den ich dir vom Herzen wünsche. Amen.

Anmerkung des Verlegers.

Hier endet in den ältern Auflagen das Lehrbüchlein: die folgenden Andachtsübungen werden in einem besondern Bändchen, unter dem Titel: Gebethbüchlein für die katholische Jugend rc. geliefert, welches zugleich mit diesem Handbuche erscheint.

An=

Anzeige.

Dem Wunsche der Herren Herausgeber entsprechend, welche in diesem Handbuche auf mehrere gute Schriften aufmerksam machten, liefert der Verleger hier ein Verzeichniß einiger, theils für die Jugend, theils für die Erwachsenen dienlicher und empfehlungswerther Bücher, deren Anschaffung gewiß Niemand bereuen dürfte, da sie durchaus Erbauung, Unterricht oder Vergnügen gewähren.

I. Gebethbücher.

a. Für Kinder und die kleinere Jugend.

Nack (Karl) neues Gebethbüchlein für Kinder. 18. Augsburg, Merz. 6 kr.

Vogt (Joh. Thom.) Gebethbüchlein für Kinder, mit 4 Kupf. 18. Gmünd, Ritter. 12 kr.

Das bethende Kind, oder Anleitung und Uebung im Bethen für die liebe Jugend. Mit 1 Kupf. gr. 18. Insbruck, Wagner. 1827. 20 kr.

Das Kind bey dem öffentlichen Gottesdienste. Ein Gebethbüchlein f. Kinder. 12. Rotweil, Herder. 6 kr.

Jais (Aegid.) Lehr- und Gebethbüchlein für die lieben Kleinen ꝛc. 12. Hildesheim. 1826. 6 kr.

Depra (Franz Sales) kurze Andachten für das fromme Kind; sammt Unterrichten und Lehren zur Bildung frommer und wohlgesitteter Kinder. 12. Augsburg, Doll. 1827. 12 kr.

Burger (Jos.) lehrreiche Gebethe für junge katholische Christen. 18. Ebendas. 1828. 6 kr.

Sturm=

Sturmlerner (Friedr.) der Jüngling in seiner Unschuld und Andacht. 12. Augsburg, Doll. 1826. 24 kr.
— — die Jungfrau in ihrer Unschuld und Andacht. 12. Ebendas. 1826. 24 kr.

b. Für die größere Jugend.

Reiter (Matth.) Schuzgeist der Jugend. Ein Andachtsbuch für Jünglinge und Jungfrauen rc. 12. Salzburg, Mayer. 1825. 15 kr.
Stipperger (Roland) der kleine Himmelspilger, ein Gebethbuch für Knaben. 8. Augsburg, 1806. 54 kr.
— — die fromme Himmelspilgerin, ein Gebethbuch für Jungfrauen von noch zartem Alter. 8. Ebendas. 1821. 54 kr.
Mauerer (Georg) der christliche Jüngling in seinem Wandel und Gebethe. 8. Augsb., Doll. 1828. 30 kr.
— — die christliche Jungfrau, wie sie seyn soll und es werden kann. Ein Lehr= und Gebethbüchlein für Mädchen, die es noch wider die Welt mit Christus halten. 8. Ebendas. 1827. 24 kr.
Sturmlerner (Friedr.) der Weg des Mannes in der Jugend. Unterrichte und Andachten für Jünglinge. 8. Ebendas. 1819. 48 kr.
— — Zierde der Tochter Sion. Unterrichte und Andachten für Jungfrauen. 8. Ebendas. 1827. 48 kr.

c. Für die Erwachsenen.

Sailer (Joh. Mich.) vollständiges Lese= und Gebethbuch für katholische Christen. 6 Theile. 8. Rotweil, Herder. 1827. 4 fl. 48 kr.
— — vollständiges Gebethbuch für katholische Christen. 8. München, Lentner. 45 kr.
Nack (Karl) katholisches Gebethbuch zum allgemeinen Gebrauche. 8. Luzern, Anich. 1826. 36 kr.
Jais (Aegid.) guter Saamen auf ein gutes Erdreich. Ein Lehr= und Gebethbuch, besonders fürs liebe Landvolk. 8. Wien, Doll. 1828. 24 kr.
Hauber (Mich.) vollständiges christkatholisches Gebethbuch. gr. 8. München, Lindauer. 1827. 54 kr.

Aus=

Auserlesene Andachten für Katholiken. 8. Augsburg, Doll. 1826. Druckpapier 30 kr. Schreibpap. 48 kr.

Berchtold (Jos. Ant.) der rechtschaffene Christ in seinen täglichen Verrichtungen und Gebethen ꝛc. 8. Ebendas. 1827. 24 kr.

Goffine (Leonh.) lehrreiches Gebeth= und Erbauungsbuch für katholische Christen ꝛc. 8. Ebendas. 1826. Druckpapier 48 kr. Schreibpapier 1 fl. 12 kr.

Seibt (Karl Heinr.) katholisches Lehr= und Gebethbuch. 8. Ebendas. 1826. Druckpapier 48 kr. Schreibpapier 1 fl. 12 kr.

Liguori (Alphons) Besuchungen des allerheiligsten Altarssakramentes und der allzeit unbefleckten Jungfrau Maria, auf jeden Tag des Monats. 8. Augsburg, Veith. 1827. 45 kr.

Stark (Jos.) christliche Andachtsübungen zum allgemeinen Gebrauche sowohl in der Kirche als zu Hause. 8. Augsburg, Doll. 1824. 36 kr.

Weinzierl (Franz Jos.) Gebethbuch der Heiligen Gottes, nach den gewöhnlichsten Andachtsübungen. 8. Ebend. 1825. Druckpap. 45 kr. Schreibpap. 54 kr.

II. Unterrichts= und Betrachtungs=Bücher.

Christkatholische Religionslehre für die reifere Jugend. 8. München, Giel. 1826. 30 kr.

Gobinet (P.) christliche Unterweisungen für die Jugend. 8. Augsburg, Kranzfelder. 1823. 45 kr.

Garnier (Hrn.) christliche Pflichtenlehre, in Unterweisungen über die vorzüglichsten Pflichten der Jugend. 8. Ebendas. 1824. 24 kr.

Goffine (Leonh.) christkatholisches Unterrichtungsbuch, oder kurze Auslegung aller sonn= und festtäglichen Episteln und Evangelien, sammt daraus gezogenen Glaubens= und Sittenlehren ꝛc. 2 Thle. gr. 8. Augsburg, Doll. 1827. 1 fl. 15 kr.

Sturmlerner (Friedr.) Tobias, ein christliches Familienbuch, worinn die heilsamsten Unterweisungen für alle Stände vorgetragen werden. 2 Bände. 8. Ebendas. 1818. 1 fl. 48 kr.

Schön=

Schönberg (Matth.) das Geschäft des Menschen. 12. Insbruck, Fischer. 24 kr.

Sales (Franz v.) Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben. gr. 8. Augsburg, Kranzfelder. 1825. 1 fl.

Waldeck (Joh. Heinr.) Erbauungsbuch für katholische Kinder an Sonn- und Feyertagen zur Uebung im Beherzigen des göttl. Wortes. 6 Theile. 8. Münster, Aschendorf. 1808. 4 fl.

Sailer (J. M.) Uebungen des Geistes zur Gründung und Förderung eines heiligen Sinnes und Lebens. gr. 8. München. 1 fl. 48 kr.

— — der christliche Monat, d. i. Betrachtungen und Gebethe auf jeden Tag des Monats. 8. Landshut, Krüll. 1826. 1 fl. 24 kr.

Kempis (Thomas v.) vier Bücher von der Nachfolge Christi. Uebersezt von J. M. Sailer. 8. München, Lentner. 1825. 1 fl. 24 kr.

— — dasselbe Werk; sammt den Anwendungen u. Gebethen des P. Gonnelieu. Uebersezt von Joseph Stark. Mit 5 Kpfn. 8. Augsb., Doll. 1827. 45 kr.

Scupoli (Laurent.) geistlicher Streit und Weg zum Himmel rc. Neu übersezt. 8. Ebendas. 1825. 1 fl.

Ludwig von Granada (P.) andächtige Betrachtungen über das Leben unsers Herrn Jesu Christi. gr. 12. Augsburg, Kranzfelder. 1826. 1 fl. 12 kr.

Thomas von Jesu (P.) das Leiden unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, von seiner Menschwerdung bis zum Kreuztode, in 50 Betrachtungen beschrieben. 2 Bände. gr. 8. Augsb., Doll. 1820. 3 fl. 30 kr.

Tanner (Conr.) ein ernstlicher Blick in die Ewigkeit, oder Betrachtungen über die vier lezten Dinge des Menschen. 8. Ebendas. 1827. 1 fl. 36 kr.

— — der Weg des Verderbens; oder Betrachtungen über die Sünden rc. 8. Ebendas. 1828. 1 fl. 48 kr.

Waibel (Al. Adalb.) Reliquien aus den Schriften von Heiligen rc. 3 Sammlungen. 8. Insbruck, Rauch. 1821. 4 fl. 12 kr.

Over-

Overberg (Bernard) christkatholisches Religions-Handbuch, um sich und Andere zu belehren. 2 Bände. 8. Münster, Aschendorff. 1827. 3 fl. 30 kr.
Geistreiches Handbuch für fromme katholische Christen in den Stunden der Andacht und Betrachtung. 8. Wien, Doll. 1825. 30 kr.
Leonhard von Portu Mauritio (des Sel.) Weg zum Himmel, oder kurze Betrachtungen über die wichtigsten Glaubenswahrheiten ꝛc. Ebend. 1828. 30 kr.
Wansidel (Anton) leichtfaßlicher Unterricht von der wahren Religion und den Pflichten des Menschen ꝛc. 2 Bände. gr. 8. Ebendas. 1794. 2 fl. 15 kr.
Saintjure (Joh. Bapt.) das Buch der Auserwählten, oder Jesus der Gekreuzigte. gr. 8. Ebd. 1797. 48 kr.

III. Lebensgeschichten der Heiligen.

a. Allgemeine, für jeden Tag des Jahrs.

Buchfelner (Simon) Leben der Heiligen Gottes nach den Tagen des Jahrs. 2 Bände. gr. 8. München, Giel. 1823. 3 fl.
Butler (Alb.) Leben der Heiligen. Ein Auszug aus dem größern Werke desselben. 4 Bände. gr. 8. Mainz, Müller. 1826. 8 fl.
Leben und Thaten der Heiligen; eine Legenden-Sammlung für das christkatholische Volk ꝛc. 2 Bände. gr. 4. Luzern, Anich. 1825. 5 fl. 30 kr.
Nelk (Th.) kurzgefaßte Lebensgeschichten der Heiligen Gottes, auf jeden Tag des Jahrs. 2 Theile. gr. 8. Augsburg, Doll. Unter der Presse.
Herman (Mich. Kajet.) kurze aber gemeinnützige Heiligen-Legende ꝛc. 2 Thle. Mit 12 Kupfern. 8. Prag, Haase. 1808. 2 fl.
Pfister (J. G.) kurze Legende der Heiligen auf alle Tage des Jahrs ꝛc. 8. Hadamar. 1823. 1 fl. 45 kr.

b. Aus verschiedenen Ständen.

Schelkle (Domin.) Lebensgeschichte heiliger Eheleute. Ein Lesebuch zur Belehrung und Erbauung christlicher

cher Hausväter und Hausmütter. 2 Bändchen. 8. Augsburg, Doll. 1828. 1 fl.

Nelk (Th.) Lebensgeschichten heiliger Jünglinge ꝛc. 8. Ebendaſ. 1827. 30 kr.

— — Lebensgeschichten heiliger Jungfrauen ꝛc. 8. Ebendaſ. 1828. 30 kr.

— — Lebensgeschichten heiliger Dienſtbothen beyderley Geschlechts ꝛc. 8. Ebendaſ. Unter der Preſſe.

Marx (Lothar Franz) kurze Lebensgeschichten heiliger Kinder. 16. Frankfurt, Andreä. 1826. 24 kr.

— — zwölf Lebensgeschichten junger Heiligen und Heiliginnen Gottes. 18. Ebendaſ. 1822. 12 kr.

— — zwölf Lebensgeschichten heiliger Bürger, Handelsleute und Wirthe. 16. Ebendaſ. 1822. 36 kr.

— — zwölf Lebensgeschichten heiliger Handwerker, 16. Ebendaſ. 1822. 36 kr.

— — kurze Lebensgeschichten heiliger Landleute und Hirten. 8. Ebendaſ. 1824. 54 kr.

— — Lebens- und Martergeschichten heiliger Krieger. 18. Ebendaſ. 1824. 54 kr.

— — kurze Lebensgeschichten wundervoll, oft mitten in ihrem Sündenleben von Gott zur Buße berufener und heilig geſtorbener Büßer und Büßerinnen. 8. Ebendaſ. 1826. 1 fl. 12 kr.

Lebensbeſchreibungen von Heiligen Gottes in dem oft verkannten und ſtets zu ehrenden Bauernſtande ꝛc. gr. 8. Salzburg, Mayr. 1818. 1 fl. 30 kr.

Legenden heiliger und gottſeliger Handwerker und Künſtler ꝛc. gr. 8. Ebendaſ. 1822. 1 fl. 12 kr.

Braun (Placid.) Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen, in der Stadt und Diözese Augsburg ꝛc. 8. Augsburg, Doll. 1825. 36 kr.

IV. Erzählungen und Geschichten.

Jais (Aegid.) ſchöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder. 12. Hildesheim. 1825. 10 kr.

Schön-

Schönberg (Matth. v.) lehrreiche Gedanken mit kleinen Erzählungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend. 8. München. 15 kr.

Nelk (Th.) die Waldhöhle. Eine Erzählung für die Jugend. 12. Augsburg, Doll. 1828. 9 kr.

— — das Täfelchen. Eine Erzählung für Alle rc. 12. Ebendas. 1827. 9 kr.

— — der Thurmknopf. Eine Erzählung für die Jugend. 12. Ebendas. 1827. 6 kr.

— — die Wiege. Eine Erzählung für Alle, vorzüglich für die reifere Jugend. 12. Ebend. 1828. 6 kr.

— — 60 Gleichnisse in Erzählungen vorgetragen, zur Unterhaltung für schöne Seelen, die nach Weisheit und Tugend streben. 12. Ebendas. 1828. 9 kr.

— — Wereburge, Prinzessinn von Mercia. Eine Geschichte für Alle rc. 12. Ebendas. 1827. 6 kr.

Der christliche Siegeskranz. Lehrreiche Erzählungen und Lieder zur Erbauung und Unterhaltung für christlich gesinnte Leser. 8. Ebendas. 1827. 30 kr.

Die marianische Sternenkrone. Lehrreiche Erzählungen und Lieder für Verehrer der seligsten Jungfrau Maria. 8. Ebendas. 1827. 30 kr.

Schmid (Christoph) Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde. 3 Bdch. 12. Landsh., Krüll. 27 kr.

— — der Weihnachtsabend. Eine Erzählung für Kinder. 12. Ebendas. 1825. 15 kr.

— — die Oster-Eyer. Eine Erzählung für Kinder. 12. Ebendas. 1818. 9 kr.

— — wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam. Eine Erzählung für Kinder. 12. Ebendas. 1821. 9 kr.

— — Genovefa. Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Alterthums, neu erzählt rc. 8. Augsburg, Veith. 1825. 20 kr.

— — Rosa von Tannenburg. Eine Geschichte des Alterthums rc. 8. Ebendas. 1826. 30 kr.

— — Eustachius. Eine Geschichte der christlichen Vorzeit, neu erzählt rc. 8. Augsburg, Wolff. 1828. 30 kr.

Schmid (Christoph) das Blumenkörbchen, dem blühenden Alter gewidmet. 8. Landshut. 1823. 24 kr.

— — das hölzerne Kreuz; eine neue Erzählung. 8. München, Giel. 1827. 6 kr.

Adelheid, Königstochter von Burgund, nachherige Gemahlin Kaisers Otto des Großen. Eine erbauliche Geschichte 2c. 8. Augsburg, Doll. 1827. 24 kr.

Itha, Gräfin von Toggenburg. Eine sehr schöne Geschichte aus dem 12ten Jahrhunderte 2c. Ein Seitenstück zur Genovefa. 8. Ebendas. 1827. 20 kr.

Hirlanda, Herzoginn von Bretagne; oder der Sieg der Tugend und Unschuld. Eine Geschichte des Alterthums 2c. 8. Ebendas. 1827. 18 kr.

Nicolaus von Myra. Eine eben so lehrreiche als wundervolle Geschichte aus dem 3ten und 4ten Jahrhunderte 2c. 8. Ebendas. 1826. 24 kr.

Fidelis von Sigmaringen. Eine merkwürdige Geschichte aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte 2c. 8. Ebendas. 1828. 24 kr.

Beaudran (Hrn. Abts) erbauliche und merkwürdige Geschichten aus bewährten Schriftstellern gesammelt 2c. Ebendas. 1826. 36 kr.

Umhaus (Joh. Bapt.) schöne Beyspiele von Tugenden, Andachten und Abtödtungen eifriger Diener Mariä, sammt den reichlich dadurch erlangten Gnaden. 8. Ebendas. 1823. 24 kr.

Abelly (Ludw.) alte Urkunden der Kirche von der besondern Andacht der Christen gegen die Mutter Gottes Maria. 8. Ebendas. 1787. 36 kr.

Rebmann (Jos.) ein rechtschaffenes Exempelbuch für das Landvolk, wie auch für unsere Bürger in Städten. 8. Augsb., Kranzfelder. 1825. 1 fl. 12 kr.

Jugend-Bibliothek. Gesammelt von einem katholischen Geistlichen in Baiern. (Hrn. Hofkaplan Mich. Hauber.) 8 Bände. gr. 8. München, Giel. 12 fl.

Isidor, Bauer zu Ried. Eine Geschichte für das Landvolk, wie auch für unsere Bürger in Städten. Mit einer Vorrede von J. M. Sailer. 2 Theile. 8. München, Lentner. 1 fl. 12 kr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Matthäus, 1695-1766

Die Schule der Unschuld, Weisheit und Tugend für das blühende Alter

Bd.: 2

Augsburg 1828

Asc. 5120 u-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268824-1